Nr. 127. Donnerstag den 2. Juni. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen.
Fernsprecher Nr. 89.

Erstes Blatt.

△ Das preußische Volksschulwesen und die Verfassung.

Die Verfasser des nationalliberal-reaktionären Schulkompromisses berufen sich für ihr Vorgehen auf die preußische Verfassung. — Sowohl bei der Beratung des Antrages Hackenberg-Zedlitz-Heydebrandt im Abgeordnetenhause, wie bei den sich anschließenden Erörterungen in der Presse und in Versammlungen ist von den Freunden des Antrages mit Hartnäckigkeit das Argument geltend gemacht worden, daß der Antrag, der das Prinzip der Konfessionsschule festlegt, materiell keine Neuerung enthalte, sondern der Verfassungsurkunde und dem geltenden Recht entspreche. Es erscheint angezeigt, auf dieses Argument, das für die Stellungnahme in dem durch den Antrag Hackenberg entfachten Streit der Meinungen von erheblicher Bedeutung ist, näher einzugehen.

Die preußische Verfassungsurkunde trifft in den Artikeln 21 bis 26 Bestimmungen über das Volksschulwesen. Die für die vorliegende Frage besonders in Betracht kommenden Artikel lauten:

Art. 24. Bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschulen sind die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen. Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften. Die Leitung der äußeren Angelegenheiten der Volksschule steht der Gemeinde zu. Der Staat stellt, unter gesetzlich geordneter Beteiligung der Gemeinden, aus der Zahl der Befähigten die Lehrer der öffentlichen Volksschulen an.

Art. 25. Die Mittel zur Errichtung, Erhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschule werden von den Gemeinden und, im Falle des nachgewiesenen Unvermögens, ergänzungsweise vom Staate aufgebracht. Die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen. Der Staat gewährleistet demnach den Volksschullehrern ein festes, den Lokalverhältnissen angemessenes Einkommen. In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich erteilt.

Art. 26. Ein besonderes Gesetz regelt das Unterrichtswesen.

In den Uebergangsbestimmungen Art. 112 wird dazu angeordnet: „Bis zum Erlaß des in Art. 26 vorgesehenen Gesetzes bewendet es sich hinsichtlich des Schul- und Unterrichtswesens bei den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen.“ Da nun das im Art. 26 in der Verfassungsurkunde vorbehaltene Gesetz über das ganze Unterrichtswesen noch nicht erlassen ist, so stehen die Artikel 21 bis 26 der Verfassungsurkunde lediglich auf dem Papier.

In den seit Erlaß der Verfassungsurkunde verflossenen 40 Jahren haben mehrere Unterrichtsminister vergebliche Versuche gemacht, das in der Verfassung vorgesehene Unterrichtsgesetz zustande zu bringen. Die beiden letzten Versuche dieser Art sind in den Landtagssessionen 1890/91 von dem Kultusminister v. Goßler und 1891/92 von dem Kultusminister Grafen Zedlitz gemacht worden. Vor diesen Versuchen sind teilweise mit Erfolg einzelne Abschnitte des Volksschulwesens durch Spezialgesetze geregelt worden, so 1872 das Schulaufsichtswesen, ferner das Witwen- und Waisenkassenwesen und das Pensionswesen der Lehrer, desgleichen die Zuweisungen der Staatskasse an die Schulverbände als Beiträge zu den Lehrergehältern unter Verpflichtung der Aufhebung des Schulgeldes. Die genannten Gesetze datieren aus den Jahren 1885 bis 1889.

Die von den Ministern von Goßler und Grafen Zedlitz 1890 und 1891 eingebrachten generellen Gesetzentwürfe betrafen nicht, wie die Verfassung vorschreibt, das gesamte Unterrichtswesen, sondern nur das Volksschulwesen und enthielten sich auch in bezug auf die Volksschulen der Regelung der Schulaufsicht, indem sie das 1892 erlassene Schulaufsichtsgesetz bestehen lassen wollten. Der Gesetzentwurf des Grafen Zedlitz ging seinem Umfange nach weiter als der Goßlersche, indem er auch Bestimmungen traf über das Seminar- und Privatschulwesen. Der Entwurf stellte es sich zur Aufgabe, das Prinzip der konfessionellen Absonderung der Kinder und der konfessionellen Organisation der Volksschule folgerecht und klar und damit noch weit schärfer als der Goßlersche Entwurf zur Durchführung zu bringen. Der Entwurf gab vor, eine loyale, gewissenhafte Ausführung der Verfassung zu bezwecken lediglich durch Kodifikation des schon seit Menschenaltern geltenden Verwaltungsrechts. Die Verfassung aber verlangt ein allgemeines Unterrichtsgesetz, also nicht bloß einen Volksschulgesetzentwurf, sondern in demselben Gesetz zugleich auch die Regelung des höheren Unterrichtswesens. Als eine Kodifikation des bestehenden geltenden Verwaltungsrechts konnte der Entwurf um so weniger betrachtet werden, als die Verwaltungspraxis im Laufe der Zeit fortgesetzt Aenderungen und Schwankungen unterworfen gewesen ist.

Gegen diesen Entwurf haben im Jahre 1892 die Nationalliberalen gemeinsam mit den Freisinnigen entschieden Front gemacht. Der damalige Führer der Nationalliberalen Abg. v. Bennigsen rief das liberale Bürgertum auf die Schanzen und ermahnte im Reichstag die liberalen Parteien, einander näher zu treten „aus Gründen gemeinsamer Kämpfe, welche nicht auf materiellem Boden liegen, sondern auf andern Gebieten, wo es sich um ideale Güter, nicht um materielle Interessen handelt“.

In schroffem Gegensatz zu der damaligen Haltung haben jetzt die Nationalliberalen unter Führung Hackenbergs einem Antrag zugestimmt, welcher verlangt, daß „in der Regel die Schüler einer Schule derselben Konfession angehören und von Lehrern ihrer Konfession unterrichtet werden.“ Was gegenüber dem Schulgesetz des Grafen Zedlitz geltend gemacht wurde zur Widerlegung der Behauptung, daß die konfessionelle Schule der Verfassung entspreche, gilt genau so von dem Schulkompromiß, das heute die Oeffentlichkeit beschäftigt. Es ist vollständig unrichtig, daß die konfessionelle Volksschule in Preußen geltendes Recht sei. Niemand hat diesen Standpunkt schärfer bekämpft als der nationalliberale Abg. Gneist, dessen Autorität als Staatsrechtslehrer auch die heutigen Nationalliberalen gelten lassen werden.

Auf welchem Standpunkt man aber auch in dieser Frage stehen mag, jedenfalls ist gar kein Grund vorhanden, Bestimmungen, welche vor 40 Jahren in die Verfassung hineingekommen sind infolge klerikaler Anträge in der ersten Kammer, nunmehr für alle Zeiten zur Richtschnur der Gesetzgebung zu machen.

Der russisch-japanische Krieg.

Ueber die Vorgänge nördlich von Kintschou,

wo stärkere japanische Abteilungen, anscheinend die 11. Division, den Rücken der Armee des Generals Oku decken, berichtet folgende amtliche russische Meldung:

* **Petersburg,** 1. Juni. An der Küste bei Niutschwang und Kaitschou herrscht Ruhe. Am 30. Mai gegen Mittag begann unsere Kavallerie bei der Eisenbahnstation Wasangou, 85 Kilometer von Kintschou, ein Feuergefecht mit einer japanischen Abteilung, welche in einer Stärke von 8 Kompagnien, 8 Schwadronen und 4 Maschinengewehren vorrückte. Während des Gefechts machten unsere berittenen Sotnien einen glänzenden Angriff auf eine japanische Schwadron auf der linken Flanke der feindlichen Aufstellung und sprengten sie fast vollständig auseinander. Dann stürzten sie sich auf die Infanterie, mußten aber unter dem Feuer der Mitrailleusen zurückgehen. Einer Umgehung der japanischen Infanterie um unsere rechte Flanke wurde durch das Feuer unserer Batterie Einhalt getan, welche dem Feinde beträchtliche Verluste beibrachte. Unsere Verluste sind noch nicht festgestellt. Nach den bisherigen Ermittelungen sind ein Offizier und 21 Mann verwundet und 25 Pferde verloren.

Von der Schlacht bei Kintschou.

* **London,** 1. Juni. Die „Times“ veröffentlicht weitere Einzelheiten über die Schlacht von Kintschou von ihrem Berichterstatter an Bord des „Haimun“. Danach ist der Rückzug der Russen stellenweise in zügellose Flucht ausgeartet. Die zweite Stellung, 12 oder 14 englische Meilen von Port Arthur, wohin die Russen sich zurückzogen, sei wenig günstig. Sobald General Oku in der Lage ist, seinen ernsten Vorstoß wieder aufzunehmen, müßten die Russen auf ihre letzten Verteidigungswerke vor Port Arthur zurückfallen.

* **Petersburg,** 1. Juni. Im „Rußkij Invalid“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß die im Jahre 1900 den Chinesen abgenommenen Geschütze, mit denen die Stellungen der Russen bei Kintschou armiert gewesen seien, zwar aus der Krupyschen Geschützfabrik stammten, aber von so verschiedenem Typus und Kaliber wären, daß fast je zwei derselben eine besonders eingeübte Bedienungsmannschaft erforderten. Deshalb sei schon vor Jahren angeregt, ob diese Geschütze nicht den Musseen zu übergeben seien, und es wäre davon nur aus dem Grunde Abstand genommen, weil mit den Geschützen zugleich auch Vorräte an Geschossen den Chinesen abgenommen worden seien.

Zur Lage in Port Arthur.

* **London,** 1. Juni. Daily Mail meldet aus Niutschwang: Sechs aus Port Arthur kommende Chinesen (!) berichten, die Lage der Einwohner sei verzweifelt. Es herrschten Hungersnotpreise, die fortwährend stiegen. Ganze Straßen einschließlich mehrerer öffentlicher Gebäude seien durch Granaten zerstört. Jeden Tag finden Kämpfe statt. Die Krankenhäuser sind von Kranken und Verwundeten überfüllt. Die Toten werden weit ins Land hinausgetragen und ohne Feierlichkeiten eingegraben. In den Forts nördlich von Tatuscheng stehen höchstens 10000 Mann. Die Garnisonen der Forts nach dem Meere zu sind soweit wie möglich herabgesetzt.

Die Befestigungen von Port Arthur.

Kapitän Jakowlew, einer der Offiziere, welcher bei der Explosion der „Petropawlowsk“ verwundet wurde, ist nach Petersburg zurückgekehrt und dort gestern über die Möglichkeit der Eroberung Port Arthurs durch die Japaner interviewt worden. Wie der Petersburger Korrespondent des „Reuterschen Bureaus“ berichtet, erklärte der russische Offizier, daß mindestens 150000 Mann notwendig wären zur Erfüllung einer solchen Aufgabe, die zugleich über eine vorzügliche Artillerie verfügen müßten. Auf eine Frage nach der der Stärke der russischen Besatzung Port Arthurs erwiderte er, sie sei weit stärker als die telegraphischen Berichte gemeldet haben. Sie betrage weit über 25000 Mann. Kapitän Jakowlew vermied es aber, eine genaue Zahl anzugeben. Auch darüber sagte er nichts, wie hoch die Zahl der Verteidiger sein würde, wenn die Verteidiger von Kintschou noch zum Schutz der Festung eingerückt wären. Kapitän Jakowlew schilderte eingehend die Schwierigkeiten einer Annäherung an Port Arthur, nachdem die Außenlinie der Befestigungswerke erreicht wäre. Er sagte, es sei eine große Zahl detachierter Positionen, welche genommen werden müßten, bevor der innere Ring der Verteidigungsforts erreicht sei, und, um diese zu nehmen, würde für jedes einzelne eine besondere Schlacht geschlagen werden müssen, und dann auch würde die Zitadelle unberührt bleiben, da sie seiner Meinung nach uneinnehmbar sei. Sehr viel hänge natürlich aber von der Tüchtigkeit der beiderseitigen Artillerie ab. Die russischen Geschütze dürften nicht beurteilt werden nach den Resultaten des Gefechts am Jalu, da dort die Russen nur über leichte Artillerie verfügten, gegenüber den schweren Belagerungsgeschützen, welche die Japaner nach der Mandschurei gebracht hatten. Port Arthur, fuhr Kapitän Jakowlew fort, hat zahlreiche zwölfzöllige Geschütze an der Landseite aufgestellt, während Admiral Makarows System zu vorzüglich ist, daß die Japaner niemals wagen würden, innerhalb der Tragweite seiner Küstenbatterien zu kommen. Schließlich erklärte Jakowlew, daß Port Arthur für ein Jahr ausreichend mit Nahrungsmitteln versehen sei, und sagte, daß, als er Port Arthur verließ, alle russischen Kriegsschiffe repariert waren, mit Ausnahme der „Retwisan“ und des „Zesarewitsch“, aber die erstere würde in 14 Tagen und der letztere eine Woche später fertig sein.

Dalny im Besitz der Japaner.

Ueber die Besetzung von Dalny durch die Japaner liegen folgende Depeschen vor:

* **Tschifu,** 31. Mai. Heute abend sind 500 chinesische Flüchtlinge von Dalny und Talienwan hier eingetroffen. Es scheint, daß die Russen Talienwan am 26. Mai verlassen und sich nach Port Arthur zurückgezogen haben, nachdem sie vorher jeden für die Japaner verwendbaren Gegenstand durch Feuer vernichtet hatten. Darauf sollen Räuber von der Stadt Besitz genommen haben. Nach den Berichten derselben Flüchtlinge haben die Russen Dalny ebenfalls am 26. Mai geräumt, zuvor aber die Eisenbahngebäude, drei Handelsschiffe, Baggerfahrzeuge und kleine Hafendampfer zerstört. Nach einigen Angaben sollen die Russen das Kanonenboot Bobr und drei Torpedoboote zerstört haben. Andere behaupten, daß diese Schiffe nach Port Arthur zurückgekehrt und daß auch die Docks und Molen in Dalny nicht zerstört sind. Die Räuber sollen von den Bewohnern Geldzahlungen verlangen. Am 28. Mai habe die Stadt noch gebrannt, eine Dschunke sei durch die Räuber versenkt worden und dabei seien 50 Chinesen umgekommen.

Die Wunderstadt des russischen Ostens ist nun in japanischer Hand. Millionen auf Millionen sind verwandt worden, um einen Hafen zu schaffen, der zunächst überhaupt noch gar kein Fahrwasser hatte. Jetzt dehnen sich 10 Kilometer Staden um einen Hafen mit einer Mindesttiefe von 3 Metern, die an den wichtigsten Stellen bis auf 9 Meter gebracht werden sollte. Die Mauerlänge der Docks und Werften allein beträgt nach Angabe der „Köln. Ztg.“ fast 8 Kilometer, und riesige Magazine sollten die Bedürfnisse der Bahn, Kohlen und Holz und die Kaufmannsgüter aufnehmen. In den verschiedenen Vierteln waren die Verwaltung, die Läden und Basare, die Häuser der Europäer und die Hütten der Chinesen untergebracht, soweit sie schon vom Papier zum Stein gelangten, denn das Riesenwerk hatte noch viele Schritte bis zur Vollendung zu tun. Wie weit die Russen jetzt die Bauten unbrauchbar gemacht haben, läßt sich aus den vorliegenden Telegrammen nicht ersehen. Jedenfalls müssen die Japaner den Hafen gründlich nach Minen absuchen, um ihn für die Landung der Truppen und des Belagerungstrains verwenden zu können. 1894 schifften sie die schweren Geschütze bei Talienwan aus, das an der Nordseite der Bucht Dalny gerade gegenüber liegt.

Ueber die Lage bei der Ersten japanischen Armee

berichtet folgendes Telegramm:

* **Petersburg,** 31. Mai. (Amtliche Mitteilung des Generalstabes.) Am 29. und 30. Mai herrschte in der Umgebung von Föngwangtschöng Ruhe. Am 27. Mai um 10½ Uhr abends begann japanische Infanterie (rechte Seitenkolonne der Ersten Armee) von Kiantianfian (75 Kilometer östlich von Föngwangtschöng) aus einen Front- und Flankenangriff auf unsere Kosaken, welche eine Stellung bei Schauko, 18 Kilometer nordwestlich von Kuantianfian, besetzt hatten. Unter dem Schutze der Dunkelheit eröffneten die Japaner ein anhaltendes unregelmäßiges Feuer. Vom Beginn des Gefechtes ab bemerkte man elektrische Signale. Die Kosaken zogen sich zu Fuß bis zum Tschanlingpaß, 2 Kilometer westlich von Schauko und später nach Aijanjamön, 19 Kilometer westlich vom Tschanlingpaß, zurück. Das Gewehrfeuer nahm vom 28. Mai früh zwei Uhr kein Ende. Am Ende des Tschanlingpasses hörten die Japaner mit der Verfolgung auf. Am Morgen des 28. Mai erschienen die ersten Kolonnen der japanischen Abteilung bei Aijanjamin. Sie gingen später auf die Höhen im Westen zurück. Um 10 Uhr vormittags marschierten zwei Bataillone auf mit einem dritten in Reserve; um 11 Uhr vormittags traf eine Batterie auf der Stellung ein und eröffnete ein Schrapnellfeuer. Während des Marsches durch das Flußtal litt die japanische Infanterie, die in dichten Massen vorrückte, sehr unter dem Feuer der Kosaken. Um 11 Uhr 20 Minuten gingen die Kosaken, die bemerkt hatten, daß die Japaner ihren rechten Flügel auf der Seite von Tajangkou umgingen, in guter Ordnung nach Saimasi zurück. Das Feuer der Nachhut hörte um 2 Uhr nachmittags auf. Der Verlust der Russen betrug 2 Offiziere und 7 Kosaken. Am 30. Mai rückten die Japaner in der Richtung auf Saimatsi vor. Zur Zeit des Abganges des Telegrammes waren die Japaner noch nicht eingetroffen. Am 29. Mai war die Stadt Sajan noch nicht von den Japanern besetzt.

Eine Niederlage Kuropatkins?

* **Berlin,** 1. Juni. An der heutigen Börse lagen Depeschen aus London vor, wonach dort Gerüchte von einer großen Niederlage Kuropatkins verbreitet waren. Auch nach einem aus Tschifu gemeldeten chinesischen Gerücht wurde gestern sechs englische Meilen vor Port Arthur eine Schlacht geschlagen. Eine Bestätigung dieser Meldung fehlt noch.

Russische Rüstungen.

Petersburg, 1. Juni. Nachdem bereits gegen die anfängliche Absicht das X. und XVII. Armeekorps mobilisiert worden ist, soll nun, wie behauptet wird, auch noch das XVIII. Armeekorps (Wilna) mobilisiert werden. In Militärkreisen zweifelt man nicht mehr, daß es zweckentsprechender gewesen wäre, sofort beim Ausbruch des Krieges ganze Armeekorps auf Kriegsfuß zu setzen, anstatt aus Konglomeraten verschiedener Regimenter sibirische Schützenregimenter zu formieren, da diese in ihrer Ausbildung hinter der feindlichen Infanterie zurückstehen.

„Fette Enten“.

* **Berlin,** 1. Juni. Unter Berufung auf eine der Tagespolitik fernstehende Zeitschrift wurde in der Presse erzählt, ein zum Kriegsschauplatz in Ostasien kommandierter deutscher Offizier nehme ein ziemlich umfangreiches Handschreiben des Kaisers an Kuropatkin mit. Wir können diese sogenannte Instruktion als eine fette Ente bezeichnen. — Bei dieser Gelegenheit mag allgemein vor Meldungen gewarnt sein, womit man in der ausländischen Presse Deutschlands Neutralität zu verdächtigen sucht. Beispielsweise verbreitete der „Daily Chronicle“ eine Depesche des Reuterschen Bureaus aus Petersburg, wonach der Kaiser drei in Deutschland ausgebildete Schäferhunde für den Wacht- und Ambulanzdienst der russischen Gesellschaft zu überlassen befahl, nachdem die deutschen Militärbehörden einem dahingehenden Gesuch nicht entsprochen hatten. Diese nett klingende Geschichte, sagt die „Norddeutsche“, hat ebenfalls den Fehler, nicht wahr zu sein.

Weitere Meldungen:

* **Tokio,** 1. Juni. Nach einer Meldung des „L. A.“ haben die Russen das Kanonenboot Bobr, das in der Schlacht bei Kintschou die japanische Sturmkolonne beschoß, bei Dalny durch Sprengen zerstört. Der Eingang zu dem Dock von Dalny ist durch eine versenkte Dampfbarkasse gesperrt. Dalny ist von den Japanern vollständig besetzt.

* **Petersburg,** 1. Juni. Aus Charbin wird gemeldet, daß am 27. Mai Weiber und Kinder die Stadt zu verlassen begannen. Zufolge amtlicher Verfügung sind Weiber und Kinder auch aus Liaojang, und Gerüchten zufolge auch aus Mukden zu entfernen. Man vermutet, nach Nachrichten aus Wladiwostok, daß die Japaner an verschiedenen Stellen des Peter des Großen-Busen Minen legten. Im Ussuri-Busen sank gestern nach vorangegangener Explosion ein koreanisches Segelboot.

Deutsches Reich.

□ **Berlin,** 1. Juni. Die Regierung geht mit der, übrigens auch schon angekündigten Absicht um, ein Automobilgesetz einzubringen. Bei der Neuheit der Sache und bei der starken Umwälzung des Verkehrs durch diese früher nicht gekannten Fahrzeuge wird die Gesetzgebung da eine Aufgabe unternehmen, die an juristischen Scharfsinn und praktischen Blick gleich hohe Anforderungen stellen wird. Da gleichsam aus dem Leeren heraus neu geschaffen werden soll, so kann jede zu dieser Frage gegebene Anregung Beachtung beanspruchen. Beispielsweise wird es sich empfehlen, die Haftung für Automobilschäden so zu regeln, wie es der Eigentümlichkeit der Sache entspricht. Darauf bezügliche Vorschläge sind schon vor einiger Zeit vom Regierungsrat Eger in der „Deutschen Juristenzeitung“ gemacht worden; jetzt beschäftigt sich ein Mitarbeiter des Fachblatts, der Lübecker Jurist Hagemann, erneut mit der Frage, und er kommt dabei zu lesenswerten Schlüssen. Der Verfasser meint: Weitaus die meisten Automobilunfälle sind auf zu schnelles Fahren zurückzuführen. — Das Verschulden ist dargetan. Dagegen ist viel schwerer zu sagen, wer der Täter ist. Er kann davonfahren und so allen Ansprüchen entgehen. Hat er noch dazu keine oder eine falsche Erkennungsnummer, oder wird diese in der Aufregung des Unfalls von den Beteiligten nicht beachtet, so ist der Beschädigte fast stets um sein Recht gebracht. Dem kann nur dadurch abgeholfen werden, daß als Haftungsschuldner an die Stelle des einzelnen Automobilisten eine Zwangsgenossenschaft tritt. Und diese Zwangsanstalt muß haften, wenn nur jemand durch ein Automobil geschädigt ist. Man darf von dem Verletzten nicht den Beweis fordern, wer der Täter ist, sondern nur, daß er überhaupt durch einen Kraftwagen geschädigt worden ist. Die „Deutsche Juristenztg.“ gibt freilich zu, daß das eine bedeutsame Anomalie wäre, aber sie ist bedingt durch die lokale Unabhängigkeit, die grade die Kraftfahrzeuge als Wesensmerkmal kennzeichnet. Ersatzpflichtig müßte diejenige Zwangsgenossenschaft sein, in deren Bezirk der Unfall stattfindet, nicht diejenige, der der Eigentümer des schädigenden Automobils angehört. Dieser ist grade regelmäßig nicht festzustellen. Ist er bekannt, so könnte man für den Fall eine Regreßpflicht seiner Genossenschaft der zahlenden gegenüber festsetzen. Der Rückgriff der Genossenschaft auf den Automobileigentümer oder sonstigen Täter wäre den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes gemäß zu regeln. So in Kürze die Vorschläge der „Deutschen Juristenzeitung“. Der Gesetzgeber wird nicht auf schlechtem Wege sein, wenn er sie beachtet. Es ist die Aufgabe, dem Geschädigten die Beweisschwierigkeit zu nehmen und einen stets zahlungsfähigen Schuldner zu schaffen. Beides wäre auf die angegebene Weise zweckmäßig zu leisten.

* **Berlin,** 1. Juni. Der Kaiser wohnte am Mittwochvormittag in der Englischen Kirche am Monbijou-Platz der Trauung der Tochter des englischen Botschafters bei.

— Zu der, wie von vielen anderen Blättern, auch von uns übernommenen Meldung der „Köln. Ztg.“ über angeblich in Elkenroth im Kreise Altenkirchen vorgekommene Zerstörung von Grabdenkmälern schreibt jetzt das genannte rheinische Blatt: Die Zerstörung von Grabdenkmälern in Elkenroth im Kreise Altenkirchen, von der wir in Nr. 541 berichteten, erscheint durch folgende Mitteilung des zuständigen Bürgermeisters in einem wesentlich andern Lichte: „In dem zu meinem Amtsbezirk gehörenden Orte Elkenroth befinden sich zwei Friedhöfe; für die Katholiken mitten im Ort neben der katholischen Kirche, für die Protestanten etwa 400 Meter vor dem Ort an der verkehrsreichen Straße nach Betzdorf. Vor kurzer Zeit teilte mir der zuständige Pfarrer mit, daß auf dem protestantischen Friedhofe einige Grabdenkmäler anscheinend von ruchloser Hand zerstört worden seien. Die von mir sofort vorgenommene Revision ergab, daß an fünf eisernen Grabkreuzen die in der Mitte angebrachten Porzellanschilder, etwa 15 Zentimeter lang und 10 Zentimeter breit, welche die Namen der in den betreffenden Gräbern Beerdigten trugen, fehlten. Offenbar sind die Schilder entweder mit einem harten Gegenstande abgeschlagen oder mit Steinwürfen von der Straße aus zertrümmert worden. Es ließ sich nicht feststellen, wann die rohe Tat vollführt worden ist; jedenfalls waren die vorhandenen Spuren nicht frisch, sondern mehrere Wochen oder Monate alt. Eine weitere Beschädigung von Denkmälern oder eine solche von Grabhügeln ist nicht geschehen. Ich halte es für gänzlich ausgeschlossen, daß die Beschädigung der Denkmäler von Katholiken aus Elkenroth geschehen sein soll. Wie hiermit auf Grund mehrjährigen Verkehrs mit den Bewohnern von Elkenroth ausdrücklich festgestellt sein möge, leben Protestanten und Katholiken dort friedlich nebeneinander; von einer Störung des konfessionellen Friedens kann absolut keine Rede sein. Die in Elkenroth befindliche Arbeiterkolonie wird von einem geistlichen Rektor und fünf Franziskaner-Brüdern geleitet. Von Reibungen zwischen Arbeiterkolonie und Protestanten habe ich niemals etwas bemerkt, wohl aber hatte ich öfters Gelegenheit festzustellen, daß zwischen beiden ein gutes Einvernehmen herrschte. Die Zerstörung der Denkmäler ist nach meiner Ansicht zweifellos von betrunkenen rohen Burschen ausgeführt, die hauptsächlich Sonntags die betreffenden Straßen passieren und seit Monaten an Wegweisern und allem, was ihnen in den Weg kommt, ihre Zerstörungswut ausüben. Leider fehlt jede Spur zur Entdeckung der Täter.“

— Von einer Ueberraschung der Freisinnigen Vereinigung durch den Schulkompromißantrag kann, wie die „Post“ des Frhrn. v. Zedlitz behauptet, nicht die Rede sein. Das Blatt versichert, daß „dem Abg. Ernst, als dem Vertrauensmann der Freisinnigen Vereinigung in Schulsachen, längere Zeit vor dem 13. Mai ein Exemplar des mit den Nationalliberalen vorläufig vereinbarten Kompromißantrages durch den Abg. Frhrn. v. Zedlitz zugestellt worden ist, und daß der Abg. Ernst dieses Exemplar nach einiger Zeit mit Abänderungsvorschlägen von seiner Hand mit dem Bemerken zurückgegeben hat, die Freisinnige Vereinigung werde bei Annahme seiner Abänderungsvorschläge voraussichtlich ganz für den Antrag stimmen. Das freikonservative Blatt versichert ferner, daß diese Abänderungsvorschläge des Abg. Ernst „abgesehen von einer redaktionellen Aenderung der Nummer b (Simultanschule), sich auf die Nummer c (Berücksichtigung konfessioneller Minderheiten) beschränkten, die Leitsätze Nummer a und d aber völlig unberührt ließen.“ Jener vorläufige Entwurf stimme mit der endgültigen Fassung des Antrages bis auf ein einziges Wort völlig überein. Diese Abweichung bestehe in der Ersetzung des ursprünglichen Wortes „Lehrerschaft“ durch „Lehrer“ im letzten Absatze, wo es sich um deren Vertretung in der Schuldeputation und dem Schulvorstande handelt. Der Leitsatz a, an dem nach der Behauptung der „Post“ der Abg. Ernst keinen Anstoß genommen hat, betrifft gerade die Festlegung der Konfessionsschule und lautet in dem Schulkompromißantrag wörtlich: „In der Regel sollen die Schüler einer Schule derselben Konfession angehören und von Lehrern ihrer Konfession unterrichtet werden.“

— Gestern abend fand eine große nationalliberale Versammlung in der Lesegesellschaft zu Köln statt, um über den konservativ-national-

liberale Schulantrag zu beraten. Es sprachen gegen den Antrag Kommerzienrat Neven du Mont und Rechtsanwalt Falk. Für den Antrag sprach Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Sattler. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher Stellung gegen den Antrag genommen und die Einberufung eines allgemeinen deutschen Delegiertentages erwartet wird. Dieser Delegiertentag soll über der Partei und über den Abgeordneten stehen und sich ausschließlich mit dieser Frage beschäftigen.

— Petroleumquellen sollen in Kamerun entdeckt worden sein. Angeblich haben, wie nach der „Köln. Ztg." der westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft „Viktoria" in Berlin mitgeteilt wurde, Schürfungen, die zwischen dem Mungo und dem Wuri vorgenommen wurden, reiche Petroleumquellen ergeben. Der Mungo und der Wuri sind die beiden Flüsse, die das Kamerunner Haff bilden, an dem die Hauptstadt Duala liegt.

— Die wasserwirtschaftliche Kommission setzte heute ihre gestern abgebrochene Beratung über den Gesetzentwurf betreffend Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der unteren und mittleren Oder bei Paragraph 7 fort, der von der Verteilung der durch die Arbeiten entstehenden Kosten handelt. Zu diesem Paragraphen liegen zahlreiche Anträge vor. U. a. wurde ein Antrag auf Ausdehnung der Präzipualleistung von 7 Millionen Mark für Brandenburg auf Schlesien, der von sämtlichen schlesischen Mitgliedern der Kommission unterzeichnet ist, bei der Abstimmung abgelehnt und die Regierungsvorlage unverändert angenommen. Sodann wurde die Frage behandelt, ob auch Privatpersonen zu Beiträgen herangezogen werden sollen, was auf Grund einer Petition von Breslau und eines Beschlusses des Provinzialtages durch den Abgeordneten Wagner beantragt wird. Von seiten der Regierung wurde dagegen hervorgehoben, daß es sich dabei um die Durchbrechung eines ganz allgemeinen Prinzips handele. Die Interessen, die in Betracht kämen, seien wesentlich allgemeiner Natur, so daß sie nicht von Privatpersonen getragen werden können. Die Frage, ob die Bestimmungen des Paragraphen 9 des Kommunalabgabengesetzes über die Verteilung der Lasten Anwendung finden, könnte bis zur zweiten Lesung erwogen werden. Darauf wurde der Antrag abgelehnt, dagegen wurde ein Antrag des Grafen Strachwitz angenommen, wonach die Unterverteilung der Lasten durch die Kommunen im Sinne des Paragraphen 9 des Kommunalabgabengesetzes erfolgen soll.

— In Wiesbaden fand am Montagabend eine große freisinnige Protestversammlung gegen das konservativ-nationalliberale Schulkompromiß in der Turnhalle an der Wellritzstraße statt, die einen imposanten Verlauf nahm. Den Vorsitz führten Alberti von der freisinnigen Volkspartei und von Eck von der freisinnigen Vereinigung. Rechtsanwalt Alberti und Abg. Kopsch sprachen, oft von tosendem Beifall unterbrochen. Sie legten das Rückschrittliche des Schulantrags, die Bedrohung der Schulentwickelung durch das Prinzip der Konfessionsschule und die schwere Gefährdung der Simultanschule durch den nationalliberalen Umfall dar. Dann erhielt der Nationalliberale Bartling das Wort, der in der bekannten Manier das Schulkompromiß als harmlos hinzustellen und die Verantwortung lediglich Hackenberg aufzubürden suchte. Er bediente sich dabei derartiger Wendungen, daß Alberti nachher konstatieren konnte: Ein größeres Mißtrauensvotum gegen die Regierung, als heute Herr Bartling, habe wohl kaum jemand aussprechen können. Ein zweiter nationalliberaler Redner, Siebert, verdächtigte die süddeutsche Demokratie der Sympathien für die konfessionelle Volksschule unter Bezugnahme auf einen Bericht der „Täglichen Rundschau". Kopsch wies diese Angriffe damit zurück, daß die Trennung von Kirche und Schule demokratischer Programmpunkt sei. Durch einen allgemeinen Petitionssturm, wie im Jahre 1892, soll die historische Errungenschaft der Simultanschule verteidigt werden.

— In Stuttgart fand gestern unter dem Vorsitz des Senators Frese-Bremen die Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger statt. Derselben wohnte auch der Vizepräsident der französischen Gesellschaft Emil Roubin bei, welcher der deutschen Gesellschaft zu Ehrengaben und Unterstützungen ein Kapital von 30000 Mark gestiftet hat. Der Ehrenvorsitzende des schwäbischen Vereins Fürst Karl von Urach begrüßte die Versammlung, indem er auf die immer wachsende Bedeutung der deutschen Schiffahrt für die volkswirtschaftliche Zukunft hinwies. Die Versammlung genehmigte unter anderm 61000 M. für die Errichtung neuer Rettungsstationen. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Emden gewählt.

— Im Hinterland von Kiautschou sind im April Unruhen ausgebrochen. Wie dem „Berl. Tgbl." aus Tsinanfu vom 15. April berichtet wird, herrscht in Tsiningschou ein Tumult, wogegen die dorthin entsandten Truppen bisher machtlos waren. Tsining liegt vom Kaiserkanal südwestlich von Tsinanfu, der Provinzialhauptstadt von Schantung. In früheren Jahrhunderten wurde das Land zu beiden Seiten des Kaiserkanals an die Bannerleute kostenlos vergeben mit der Bestimmung, daß dieselben am Kanal auf Ordnung sehen und kleine Reparaturen ausführen sollten. Im Laufe der Zeit hatten die Besitzer oder Ansiedler meist den Grund und Boden an andere Leute wieder verkauft. In letzter Zeit hat die Regierung von den Inhabern der Uferländereien auf Grund der alten vergessenen Abmachungen Steuern eingetrieben. Dies Vorgehen rief Empörung hervor. Weit über 1000 Bauern drangen bewaffnet in das Yamen des Unterpräfekten. Das Yamen wurde geplündert und niedergebrannt. Darauf rückte dann von Tsinanfu Kavallerie, Infanterie und Artillerie in Tsining ein. Auch wurde der Provinzialoberrichter (Mietai) zur Schlichtung der Streitigkeiten mit 1000 Mann Soldaten entsandt. Die Aufständischen, deren Zahl auf 20000 bis 25000 angewachsen sein soll, nahmen diesen hohen Würdenträger jedoch sowie zwei Truppenkommandeure gefangen und verweigern vor der Hand ihre Auslieferung.

Ausland.

Frankreich. * Paris, 1. Juni. Die nationalistischen Blätter verteidigen den verhafteten Verwaltungsoffizier d'Autriche mit Entschiedenheit und sehen ihn als Opfer einer Intrige an; er habe die Radierungen in keiner betrügerischen Absicht vorgenommen. Ueber die Verwendung der geheimen Mittel des Kriegsministeriums dürfe nur dem Präsidenten der Republik Rechnung abgelegt werden und außerdem könne die Untersuchung des Kassationshofes sehr gefährliche Folgen haben, da die mit „Austerlitz" bezeichnete Persönlichkeit, hinter der Nithalin den Zeugen Czernuschi vermutet hatte, ein Oesterreicher sei, der Frankreich militärische Mitteilungen von höchster Wichtigkeit gemacht habe. — Der Verteidiger d'Autriches erklärte einem Berichterstatter, die gegen jenen erhobenen Anschuldigungen seien unhaltbar; d'Autriche habe den Bericht der Humanité über die von ihm vorgenommenen Radierungen als Roman bezeichnet. Die Erledigung der Angelegenheit, die dem zweiten Pariser Kriegsgericht überwiesen worden sei, werde übrigens nicht lange auf sich warten lassen.

Rußland. * Petersburg, 1. Juni. Fürst Dolgorukf, der s. Z. als Kandidat für den bulgarischen Fürstenthron genannt wurde, erwartete den russischen Minister des Auswärtigen Grafen Lambsdorf auf der Promenade und fügte ihm eine tätliche Beleidigung zu. Man nimmt an, daß die Tat von rein politischen Motiven bestimmt war. Im Publikum herrscht nämlich Verstimmung gegen Lambsdorf, weil angeblich durch seine Schuld die Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Japan zu spät nach Port Arthur gemeldet worden sei, sodaß die Russen dort durch den japanischen Torpedobootsangriff überrascht wurden. In diplomatischen Kreisen verlautet dagegen, daß die Politik in dieser Affäre nur eine untergeordnete Rolle spiele.

Türkei. * Konstantinopel, 1. Juni. (Meldung des „Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus".) Die Kaiserin von Abessinien Taitu wird mit einem glänzenden, aus 200 Personen bestehenden Gefolge im September eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Grabe in Jerusalem unternehmen und in dem bis dahin fertiggestellten neuen abessinischen Kloster in Jerusalem Wohnung nehmen. Es ist das erstemal, daß ein Mitglied des abessinischen Herrscherhauses sich nach dem gelobten Lande begibt.

Amerika. * Montevideo, 31. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Die Regierungstruppen haben den Aufständischen in mehreren Zusammenstößen schwere Verluste beigebracht.

* Rio de Janeiro, 1. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Brasilien kündigte den Handelsvertrag von 1891 mit Peru.

Es gehen andauernd brasilianische Truppen nach der Grenze ab; 6000 Mann sind bei Altojurua konzentriert.

Der Aufruhr in Deutschsüdwestafrika.

* **Hamburg,** 1. Juni. Der Lloyddampfer Aachen ist heute nachmittag 5 Uhr mit einem Truppentransport in Stärke von 12 Offizieren, 3 Portepée-Unteroffizieren, 177 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie 289 Pferden nach Deutsch-Südwestafrika abgegangen, nachdem die Truppen vom kommandierenden General des 9. Armeekorps von Bock und Polach verabschiedet worden waren.

Verwundete Offiziere.

Am 30. Mai sind in Hamburg die verwundeten Offiziere der 4. Feldkompagnie der Schutztruppe angekommen. Hauptmann Kliefoth, der am 29. Januar bei dem Gefecht um Staenoberg einen Schuß durch die Schulter erhielt, trägt den Arm immer noch in der Binde. Oberleutnant Frhr. v. Schönau-Wehr, der am 25. Februar bei Otjihinamaparero ins Knie getroffen wurde, mußte auf einer Bahre vom Schiff getragen werden. Der gleichzeitig verwundete Leutnant v. Stülpnagel hat noch einen steifen Arm.

Von den Opfern des Herero-Feldzuges.

Bei einer Dynamit-Explosion in St. Johann-Albrechtshöh in Deutsch-Südwestafrika sind nach einer im Militär-Wochenblatt veröffentlichten Verlustliste der Reiter Arthur Keding (früher im Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5) schwer und der Reiter Wilhelm Kleiner (früher im Leib-Kür.-Rgt. Großer Kurfürst Nr. 1) leicht verwundet worden.

An Krankheiten gestorben sind in der Zeit vom 9. bis 23. Mai von den Truppen in Deutsch-Südwestafrika acht Mann: an Herzschwäche die Reiter Hermann Raue, Arthur Krüger und Rudolf Jobst im Lazarett Otjihaenena, an Darmtyphus der Gefreite Lührs im Lazarett Okahandja, am Typhus der Reiter Bohnemann in Keetmannshop, der Gefreite Hohmann im Lazarett Swakopmund, der Reiter Reinink im Lazarett Windhuk und der Gefreite Henschkel im Lazarett Karibib.

Truppenschau in Okahandja.

Dem „Berl. Lok.-Anz." wird berichtet, daß Oberst Leutwein am Dienstag in Okahandja vor dem Abmarsch der Haupttruppe nach dem Waterberg eine Truppenschau abhielt über vier Kompagnien berittener Infanterie, eine Kompagnie Witbois, drei Batterien und die dazu gehörenden Ochsenwagen. Nach Abritt der Fronten hielt er erst an die Infanterie, dann an die Artillerie eine Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Dann fand ein Vorbeimarsch statt, darauf ein Gottesdienst, wobei das Abendmahl genommen wurde.

Klage des Grafen von Hoensbroech wider den Abg. Kaplan Dasbach.

HF. **Trier,** 31. Mai.

Der bekannte Prozeß des Grafen von Hoensbroech wider den Abgeordneten Kaplan Dasbach gelangt heute vor der ersten Zivilkammer des königlichen Landgerichts zur Verhandlung. Wie erinnerlich, hat Dasbach am 31. März 1903 in einer Katholiken-Versammlung in Rixdorf bei Berlin geäußert: Er erhöhe den von dem Jesuitenpater Roh ausgesetzten Preis von 1000 Gulden auf 2000 Gulden für den Nachweis, daß die Jesuiten den Grundsatz lehren: „Der Zweck heiligt die Mittel." Graf Paul v. Hoensbroech, der bekanntlich dem Jesuitenorden 18 Jahre lang angehört hat, schrieb an Dasbach: er werde den Nachweis führen, daß die Jesuiten diesen Grundsatz lehren und wolle seinen Beweis einem unparteiischen Schiedsgericht vorlegen. Es entspann sich hierauf ein längerer Streit, der in den von beiden Seiten herausgegebenen Broschüren und in der Tagespresse zum Ausdruck kam. Dasbach erklärte schließlich, daß 29 evangelische Professoren, die er ersucht habe, das Schiedsrichteramt zu übernehmen, abgelehnt hätten. Lediglich drei katholische Professoren, Mausbach-Münster (Westfalen), Heiner-Breiburg i. B. und Göpfert-Würzburg hätten sich als Schiedsrichter bereit erklärt. Graf Hoensbroech lehnte diese Schiedsrichter wegen Besorgnis der Befangenheit ab und strengte gegen Dasbach wegen Auszahlung der 2000 Gulden die Zivilklage an. Aus diesem Anlaß hat sich heute der eingangs erwähnte Gerichtshof mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Der kleine Sitzungssaal ist überfüllt. Eine sehr große Anzahl Zeitungs-Berichterstatter ist anwesend.

Den Gerichtshof bilden: Landgerichts-Präsident Freiheit v. Hilgers (Vorsitzender), Landgerichtsrat Dr. Schönbrodt, Landrichter Dr. Köttgen (Beisitzende). Die Parteien, Graf Hoensbroech und Kaplan Dasbach, sind persönlich erschienen. Rechtsbeistand des Klägers Grafen Hoensbroech ist Rechtsanwalt Dr. Bettingen, Rechtsbeistand des Angeklagten Kaplans Dasbach Rechtsanwalt Dr. Kneer.

Graf Hoensbroech hat die Klage auf Grund des § 567 des Bürgerlichen Gesetzbuches angestrengt. Dieser Paragraph lautet: „Wer durch öffentliche Bekanntmachung eine Belohnung für die Vornahme einer Handlung, insbesondere für die Herbeiführung eines Erfolges aussetzt, ist verpflichtet, die Belohnung demjenigen zu entrichten, welcher die Handlung vorgenommen hat, auch wenn dieser nicht mit Rücksicht auf die Auslobung gehandelt hat."

Der Zuhörerraum und der Innenraum des Schwurgerichtssaales sind überfüllt. Eine große Anzahl Juristen und Geistliche wohnt der Verhandlung bei. — Gegen 12 Uhr mittags eröffnet der Vorsitzende die Sitzung. Der Rechtsbeistand des Klägers, Grafen Hoensbroech, bemerkt: Ich erhebe die Klage gegen den Reichstags- und Landtagsabgeordneten Kaplan Dasbach auf Auszahlung von 2400 Mk. nebst 4 Proz. Zinsen pro Jahr; die Klagebehändigung angerechnet, an den Kläger Grafen Hoensbroech. — Verteidiger des Verklagten, Kaplan Dasbach: Ich beantrage die Abweisung.

Rechtsanwalt Bettingen geht zuerst auf die Entstehungsgeschichte des Streites ein. Er verliest den in Frage kommenden Abschnitt der Rixdorfer Rede des Kaplans Dasbach, den darauf von dem Grafen v. Hoensbroech an Dasbach gerichteten offenen Brief, sowie die Antwort von Dasbach usw. und führt aus: Er habe das Beweismaterial des Grafen Hoensbroech dem Gerichtshof eingeliefert und beantragt, den Verklagten dem Klageantrage gemäß zu verurteilen. — Bekanntlich wird es den Jesuiten seit Jahrhunderten nachgesagt, daß sie den Grundsatz lehren: Jedes an sich verwerfliche Mittel ist erlaubt, wenn man es mit einem guten Zweck in Verbindung bringt! Daß dieser Grundsatz sich in jesuitischen Schriften vorfindet, gehe aus dem eingereichten Beweismaterial unzweideutig hervor.

Rechtsanwalt Dr. Kneer bemerkt, daß, wenn der Beklagte nicht in der Oeffentlichkeit eine so hervorragende Stellung einnehme, so hätte er die Klage ganz unbeachtet lassen können, da dieselbe auf Grund des § 657 des Str.-G.-B. in keiner Weise begründet ist. Herr Dasbach hätte gar nicht nötig gehabt, sich einen Anwalt anzunehmen, sondern hätte ganz ruhig abwarten können, ob es möglich ist, daß auf Grund dieser Klage ein Versäumnisurteil gegen ihn erlassen werden könne. Herr Kaplan Dasbach war es aber seiner Stellung in der Oeffentlichkeit schuldig, sich auf die Klage einzulassen. Ich behaupte, die Klage kann nur auf Grund des § 661 des Str.-G.-B. angestrengt werden. Ich gehe aber auf die sedes materiae nicht ein, da ich der Meinung bin, daß ein Schiedsvertrag zwischen den Parteien besteht, und beantrage daher, die Sache vor ein Schiedsgericht zu verweisen. Der Kläger hat von vornherein die Bildung eines Schiedsgerichts angeregt, Herr Dasbach hat diesen Vorschlag auch angenommen, es ist nur bisher kein Schiedsgericht zustande gekommen. Deshalb bestehe aber doch ein Schiedsvertrag. Die Angelegenheit ist jedenfalls eine so schwierige und heikle, es handelt sich um so viele philosophische und theologische Spitzfindigkeiten, daß es nicht gut angängig ist, die Sache anders als durch ein aus Sachverständigen zusammengesetztes Schiedsgericht zum Austrag zu bringen. Wie schwierig die Materie ist, geht aus einer Antwort des Professors Dr. Paulsen (Berlin) hervor: Die Streitfrage ist eine seit Jahrhunderten bestehende Seeschlange, daß ich der Welt nicht das Schauspiel geben will, zur Lösung dieser Frage auserkoren zu sein! Wenn ein solch' bedeutender Philosoph sich derartig äußert, dann wird man die Schwierigkeit der Entscheidung einsehen.

Rechtsanwalt Bettingen: Der Herr Kollege befindet sich in einem offenbaren Irrtum, wenn er sagt, der Beklagte brauchte sich auf die Klage gar nicht einlassen, er hätte dieselbe vollständig ignorieren können. Hätte dies der Beklagte getan, dann hätte das Gericht zweifellos angenommen, daß er die in der Klage enthaltenen Behauptungen zugibt, und ein Versäumnisurteil wäre sicher gewesen. Rechtsanwalt Bettingen verliest danach einen Teil der zwischen den Parteien gewechselten Briefe, aus denen hervorgehe, daß ein Schiedsvertrag nicht bestehe. Der Beklagte, der Reichstags- und Landtagsabgeordneter sei, wohne die Hälfte des Jahres in Berlin. Deshalb habe der Kläger angenommen, der Beklagte habe auch in Berlin einen gesetzlichen Wohnsitz. Der Kläger habe deshalb den Rechtsanwalt Dr. Lisco in Berlin beauftragt, den Beklagten zu fragen, ob er sich auch in Berlin verklagen lassen wolle. Dasbach antwortete: „Ich habe keinen Wohnsitz in Berlin!" Wäre der Angeklagte der Meinung gewesen, daß ein Schiedsvertrag bestehe, dann hätte er doch zweifellos dies in der Antwort an Rechtsanwalt Lisco mit erwähnt. Laut § 54 des B. G.-B. ist ein Vertrag nicht vorhanden, wenn ein Teil in der Hauptsache mit dem Vertrag nicht einverstanden ist. Der ganze Einwand des Schiedsvertrages würde die Angelegenheit nur unnötigerweise auf die lange Bank schieben, denn, wie sich Herr Dasbach das Schiedsgericht denkt, kann ein solches niemals zustande kommen.

Rechtsanwalt Dr. Kneer behauptet wiederholt, unter Erwähnung der gewechselten Briefe, daß ein Schiedsvertrag bestehe. Es sei nur eine Meinungsverschiedenheit über die Zusammensetzung des Schiedsgerichts vorhanden gewesen. Dasbach wohne nur während der Parlamentszeit in Berlin, sein gesetzlicher Wohnsitz sei Trier. Wenn nun Rechtsanwalt Dr. Lisco Herrn Dasbach frage, ob er sich in Berlin verklagen lassen wollte, so habe doch Dasbach nur nötig, dies zu verneinen. Nach einer kurzen Erwiderung des Rechtsanwalts Bettingen bemerkt Graf Hoensbroech: Ich hatte das Recht, mich um die Auslobung zu bewerben, und habe dies getan, weil ein eminent kulturhistorisches und literarisches Interesse vorliegt. Ich bin auch der Meinung, daß es sich um eine Jahrhunderte alte Seeschlange handelt, aber auch Seeschlangen kann man schließlich töten. Ich wollte mich allerdings einem Schiedsgericht unterwerfen, konnte aber doch ein Schiedsgericht nicht anerkennen, das aus meinen ausgesprochenen politischen Gegnern besteht. Im übrigen bin ich der Ansicht, daß über die Angelegenheit jeder gebildete Mensch, der die deutsche Sprache beherrscht, urteilen kann.

Abg. Dasbach: Auf die Bemerkung des Herrn Rechtsanwalts Bettingen, von seiten des Klägers ist die Angelegenheit nicht in die Oeffentlichkeit gebracht worden, erwidere ich, daß der erste an mich gerichtete Brief des Grafen Hoensbroech von diesem sofort veröffentlicht worden ist. Ich bin aufs eifrigste bemüht gewesen, evangelische Professoren zur Uebernahme des Schiedsrichteramtes zu bewegen und habe diese Bemühungen noch nicht aufgegeben. Herrn Rechtsanwalt Lisco hatte ich nicht nötig zu sagen, welche Einwendungen ich machen werde.

Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende: Der Einwand des Schiedsvertrages wird zurückgewiesen. Gesetzlich ist ein solcher nur als vorhanden anzuziehen, wenn er zwischen beiden Teilen vereinbart worden ist. Der Gerichtshof hat aber nach dem zwischen den Parteien geführten Briefwechsel einen Schiedsvertrag nicht für vorliegend erachten können. Die Streitsache konnte aber auch schon deshalb nicht dem ordentlichen Gerichte entzogen werden, da niemals die Rede davon war, daß das Schiedsgericht auch über die Bezahlung der 2000 Gulden entscheiden solle. Deshalb wird das Gericht über die Klage befinden. Zur Fortsetzung der Verhandlung wird ein Termin auf heute 4 Uhr nachmittags anberaumt.

Als nachmittags die Verhandlung wieder beginnt, nimmt das Wort der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Dr. Bettingen. Graf Hoensbroech habe den Nachweis erbracht, daß die Jesuiten in ihren Schriften den Grundsatz lehren: Der Zweck heiligt die Mittel, er ist mithin berechtigt, von dem Auslobenden den ausgesetzten Preis zu verlangen.

Rechtsanwalt Dr. Kneer: Ich muß zunächst bestreiten, daß der Nachweis erbracht ist: die Jesuiten lehren den Grundsatz: Der Zweck heiligt die Mittel, d. h. sie lehren: Jedes an sich sittlich verwerfliche Mittel ist erlaubt, wenn es zu einem guten Zwecke ist. Im übrigen kann sich die Klage lediglich auf § 661 des B. G.-B. gründen. Es sind auch hierbei verschiedene Lösungen möglich. — Rechtsanwalt Bettingen widerspricht dieser Auffassung. Der Beklagte hat allerdings ein sehr großes Interesse, daß sich die Anklage auf § 661 gründet. In diesem Falle hätte Dasbach die Entscheidung, ob der Nachweis erbracht ist. Bei § 657 steht dagegen dem Gerichtshof die Entscheidung zu. — Es findet alsdann auf Aufforderung des Vorsitzenden zwischen den Parteien eine längere Auseinandersetzung über das, was zu beweisen sei, statt. Graf Hoensbroech bemerkt: Dasbach sagt auf Seite 70 seiner Broschüre: „Die ganze lange Reihe dieser Anklagen und Ankläger, welche sich noch beliebig vermehren läßt, kommt also in der Behauptung überein, die Jesuiten haben alle Handlungen ohne Ausnahme und ohne Rücksicht darauf, ob sie an sich und ihrem Gegenstande nach gut, schlecht oder indifferent seien, für erlaubt und sittlich gut erklärt, sobald diese Handlungen aus einer guten Absicht hervorgehen und als Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes dienen." In diesem Sinne wurde und wird der Grundsatz: „Der Zweck heiligt das Mittel" oder „die Mittel" verstanden, wenn er als Kennzeichen der Jesuitenmoral ausgegeben wird, und gegen den so verstandenen Satz richtete sich die Erklärung, welche P. Roh vor fünfzig Jahren von der Kanzel in Frankfurt a. M. veröffentlichte. Da nun Kaplan Dasbach in Rixdorf ausdrücklich auf die Erklärung des P. Roh Bezug nahm und dieselbe erneuerte, so ist auch in seinem Anerbieten der Satz im nämlichen Sinne zu verstehen. Wer also die 2000 Gulden gewinnen will, hat zu beweisen, daß irgend einmal ein Jesuit den in vorstehenden Zitaten ausgesprochenen Gedanken niedergeschrieben und als Grundsatz der christlichen Moral vorgetragen habe. In welcher Form, mit welchen Worten dies geschehen, ist vollkommen gleichgültig; denn die angeführten Proben aus den Schriften der Ankläger zeigen, daß man dem „infamen" Satze sehr verschiedene Einkleidungen geben kann, die ihn alle gleich kenntlich und gleich abscheulich erscheinen lassen, während auf der anderen Seite auch die Gegner nicht leugnen, daß die Worte „Der Zweck heiligt das (oder die) Mittel" je nach dem Zusammenhang, in welchem sie vorkommen, einen harmlosen und richtigen Gedanken aussprechen können.

Auf Seite 66 der Dasbachschen Broschüre heißt es: „Vergegenwärtige man sich zuerst noch einmal, was der Preisbewerber zu beweisen hat! Die Leistung, welche verlangt wird, ist diese: Es soll aus den eigenen approbierten Schriften der Jesuiten nachgewiesen werden, daß die von P. Roh S. J. und vom Abgeordneten Kaplan Dasbach scharf und entschieden bestrittene Anklage, welche von manchen seit mehr als hundert Jahren gegen die Gesellschaft Jesu erhoben wird, wahr und vollberechtigt sei."

Der Vorsitzende bemerkt: Es wäre doch sehr gut, wenn festgestellt würde, was bewiesen werden soll. —

Abg. Dasbach: Ich habe auf Seite 8 meiner Broschüre gesagt: „Graf von Hoensbroech soll beweisen, es komme in jesuitischen Schriften vor als ganz allgemein geltender Grundsatz: Der gute Zweck heiligt die Mittel, macht jedes zur Erreichung eines guten Zweckes angewandte Mittel zu einem erlaubten." Dies Beweisthema hat Graf Hoensbroech auch ausdrücklich acceptiert.

Nach noch einigen Auseinandersetzungen, verkündete (wie schon in gestriger Nummer kurz mitgeteilt wurde. Red.) der Vorsitzende, Landgerichtspräsident Freiherr von Hilgers: Die Entscheidung wird heute über acht Tage verkündet werden. — Danach war die Verhandlung beendet.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

R. **Hagen,** 2. Juni. [Hat die Baupolizei von dem Bauunternehmer oder von dem Bauherrn die Beseitigung von Baumängeln zu fordern?] Ein Bauunternehmer hatte im Auftrage eines Grundstücksbesitzers ein Wohnhaus errichtet, das nach der Fertigstellung mehrere Mängel aufwies. Unter anderem zeigte sich eine Ausbauchung der einen Giebelwand innerhalb des Erdgeschosses von 7—8 Ztm. auf einer Breite von etwa 5 Ztm. Der Bauunternehmer beseitigte diesen, wahrscheinlich auf Frostschaden zurückzuführenden Mangel in der Weise, daß die aus dem Lot gewichenen Mauerteile herausgestemmt und ein Teil — etwa ein Drittel — von Grund aus in Stärke von 38 Ztm. neu aufgemauert, im übrigen aber die Mauersteine herausgenommen, entsprechend verkürzt und dann mit Zementmörtel im Verbande mit dem stehen gebliebenen Mauerteil wieder lotrecht eingemauert wurden. Die Baupolizei war indes der Meinung, daß durch dieses Verfahren eine Verringerung der Wandstärke herbeigeführt würde und daß die neu gemauerten und die wieder eingemauerten Wandteile mit den übrigen Teilen nicht in genügenden Verband gebracht seien. Demgemäß erließ die genannte Behörde an den Bauunternehmer eine Verfügung, in der sie ihm aufgab, den Giebel in Höhe der Balkenlage über dem Erdgeschoß genügend abzusteifen und die Giebelmauer des Erdgeschosses durch eine gerade, in gutem Verband und vollwandig ausgeführte Mauer von mindestens 38 Ztm. Stärke zu ersetzen. Nachdem die auf Aufhebung dieser Verfügung gerichtete, von dem Bauunternehmer gegen die Polizei anhängig gemachte Klage in erster Instanz abgewiesen worden war, legte der Kläger Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein, und dieses hat tatsächlich, seinem Verlangen entsprechend, die polizeiliche Verfügung für ungültig erklärt. Freilich war auch dieser Gerichtshof der Meinung, der Polizei stehe selbstverständlich das Recht zu, Anordnungen zur Beseitigung von Baumängeln der in Rede stehenden Art zu treffen. Indessen steht der Polizei unter allen Umständen nur der Grundstückseigentümer als Träger der Verpflichtung, für die Abänderung Sorge zu tragen, gegenüber, ganz gleich, ob der polizeiwidrige Zustand durch den Besitzer selbst oder durch einen anderen herbeigeführt wurde. Allerdings kann an Stelle des Eigentümers oder neben ihm auch noch ein anderer Träger der Verpflichtung vorhanden sein, was indessen hier nicht der Fall ist. Denn einmal ist in der für den betreffenden Ort geltenden Bauordnung ausdrücklich bestimmt, daß der Bauherr vorschriftswidrige Bauausführungen wegzuschaffen oder zu ändern hat, und außerdem kann auch aus allgemeinen Erwägungen die verwaltungsrechtliche Haftung des Bauunternehmers für Fälle der vorliegenden Art nicht abgeleitet werden, denn hier besaß, wie festgestellt, der Bauunternehmer keine selbstständige Verfügungsgewalt. Die Polizei hatte also nur das Recht sich wegen des von ihr gerügten Mißstandes an den Eigentümer zu halten. — Wäre das Gegenteil richtig, so würde das eine Einmischung in die privatrechtlichen Verhältnisse der Beteiligten bedeuten, denn der Eigentümer wäre ja in der ihm zustehenden freien Wahl des für die Ausführung der etwa erforderlichen Arbeiten seiner Meinung nach geeignetsten Unternehmers beschränkt. Die Polizeibehörde überschreitet also ihre Befugnis und verletzt den Kläger in seinen Rechten, wenn sie von ihm die Beseitigung von Baumängeln verlangt, welche ihr gegenüber nicht er, sondern der Eigentümer des Hauses zu vertreten hat. — Aus diesem Grunde mußte die angefochtene polizeiliche Verfügung außer Kraft gesetzt werden. Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 18. Nov. 1903. (Nachdruck verboten.)

ch. **Hagen,** 2. Juni. [Die Auflieferung von Wert- und Einschreibsendungen sowie von Postanweisungen im Landbestellbezirk der Postanstalten] kann entweder durch Niederlegung bei einer Posthilfsstelle behufs Weitergabe an den Landbriefträger oder durch Uebergabe an den Landbriefträger selbst erfolgen. Zum Nachweis der angenommenen Gegenstände führen sowohl die Posthilfsstellen als auch der Landbriefträger Annahmebücher, die den Absendern auf Wunsch vorzulegen sind. Um etwaige Unregelmäßigkeiten bei der Behandlung der in solcher Weise aufgelieferten Sendungen tunlichst zu verhüten, empfiehlt es sich, dieselben eigenhändig in die Annahmebücher einzutragen oder doch wenigstens sich von der erfolgten Buchung durch den Inhaber der Posthilfsstelle bezw. den Landbriefträger Ueberzeugung zu verschaffen. Dasselbe gilt bezüglich der gewöhnlichen Pakete und der den Landbriefträgern übergebenen Nachnahmesendungen und baren Geldbeträge für Zeitungsbestellungen sowie zum Ankau von Wertzeichen.

H **Hagen,** 2. Juni. [Orthopädisches Turnen.] Die schlechte Körperhaltung vieler unserer Mädchen veranlaßt Eltern und Lehrer immer und immer wieder zu der Mahnung, sich gerade zu halten. Das Kind befolgt die Mahnung, richtet sich gerade, aber nach kurzer Weile läßt die Willenskraft des Kindes nach. Hohe Hüfte und Schulter sind die ersten Anzeichen einer nahenden Körperverkrümmung. Abgesehen davon, daß diese nachlässige Haltung unschön aussieht, legt sie den Grund zu mancherlei andern Uebeln. Geradehalter und Korset waren früher die gebräuchlichsten Mittel, um gerade Körperhaltung und gerades Sitzen zu erzielen, aber zumeist ohne Erfolg. Seitdem man aber die Ursachen der Rückgratverkrümmungen und anderer körperlichen Schäden, die so manches junge Wesen fürs ganze Leben unglücklich machen, richtig erkannt hat, wurde es auch klar, daß die Anwendung von Miedern und Geradehaltern nicht nur nichts nützt, sondern geradezu schadet, weil durch die Einengung der

Brust die Entwickelung des Brustkastens und die Atmung gehemmt wird. Als das wichtigste Mittel zur Bekämpfung genannter Erscheinungen wird von den Spezialisten auf diesem Gebiete eine methodisch und längere Zeit hindurch geübte orthopädisch-gymnastische Behandlung angesehen. In beginnenden leichteren Fällen — und um dieselbe allein kann es sich hierbei nur handeln — reicht dieselbe vollkommen hin, um Verschlimmerung des Leidens aufzuhalten und Heilung zu erzielen. Die Kinder aus besser situierten Familien suchen in orthopädischen Anstalten Heilung, die Kinder aus minder begüterten Familien können aber nicht hingeschickt werden. Um aber für diese Kinder die Gelegenheit zu schaffen, einen richtig geleiteten orthopädischen Turnunterricht zu nehmen, ist der städtische Oberturnlehrer Herr Grittner, dem eine langjährige Erfahrung auf diesem Gebiete zur Seite steht, der Frage näher getreten. Seinen Bemühungen ist es gelungen, einige Turnlehrerinnen für diesen Zweck auszubilden. Die städtischen Behörden haben nun seinem Antrage dadurch entsprochen, daß für die Schülerinnen unserer Schulen nunmehr Gelegenheit geschaffen worden ist, unter sachkundiger Leitung orthopädische Turnübungen zur Verhütung und Bekämpfung der genannten Leiden zu betreiben. Von dieser Einrichtung sollten die Eltern solcher Kinder, bei denen Anzeichen einer beginnenden Rückgratsverkrümmung und schlechte Haltung vorhanden sind, mit Freuden Gebrauch machen, zumal das Honorar für das Halbjahr auf den gewiß geringen Satz von 5 Mark festgesetzt ist und im Bedürftigkeitsfalle teilweise oder ganz erlassen werden kann. Eine solche Gelegenheit dürfte sich wohl kaum noch an einem andern Orte unserer Heimatprovinz finden. — Gestern nachmittag wurde in einer städtischen Turnhalle den Schulärzten Gelegenheit gegeben, in den Betrieb dieses besonderen Turnunterrichts Einblick zu nehmen. Als Hauptgeräte wurden die Streckbank zu Aufkippübungen, die Ringe zu Hang- und Schwungübungen und der Barren und die Leiter zu Abhangübungen benutzt und deren Anwendung gezeigt. — Auch eine Anzahl Mütter der teilnehmenden Schülerinnen waren anwesend und folgten mit großem Interesse den Uebungen.

⁂ **Hagen,** 2. Juni. [Ein schwerer Schicksalsschlag] traf gestern nachmittag den in der Lützowstraße wohnenden Bäcker von der Brück. Der 14jährige Sohn begab sich mit dem etwas jüngeren W. in die frühere alte Platensche Mühle, in deren hohen Schornstein sich ein Eulennest befand. Der Schüler W. kletterte zuerst mit Hilfe der innen angebrachten Steigeisen in den Schornstein empor und langte auch glücklich oben an, worauf von der Brück nachfolgte. Als er ungefähr in der Mitte angekommen war, löste sich oben von dem morsch gewordenen Mauerwerk ein Stein, stürzte herab und fiel dem v. d. B. auf den Kopf. Der am Kopfe schwer verletzte Junge fiel nun herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß nach 2 Stunden der Tod eintrat. Den schwergeprüften Eltern bringt man herzliche Teilnahme entgegen.

× **Hagen,** 2. Juni. [Lebensgefährlicher Sturz.] Heute morgen gegen 7 Uhr stürzte beim Abnehmen des Gerüstes an dem fertiggestellten Wasserturm der Eisenbahn am Killingsweg in Eckesey der 22jährige Maurer aus einer Höhe von 25 bis 30 Meter herab mit dem Kopf auf die auf dem Vorplatz lagernden Steine und Balken. Der Mann erlitt schwere äußere und jedenfalls auch innere Verletzungen. Der Eisenbahnschlosser Jux, der den Unfall bemerkte, ließ dem Verunglückten die erste Hilfe zuteil werden und veranlaßte dann mit einem anderen Kollegen den Transport in das St. Josefshospital.

○ **Gevelsberg,** 2. Juni. [Personalie.] Zum Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde im Haag (Niederlande) ist der bisherige Pastor Friedrich Wilhelm Albert Gravemann hierselbst berufen worden.

S. **Gerresburg,** 2. Juni. [Durchgebrannt.] Der Rendant der landwirtschaftlichen Kreiskasse, der Kaufmann Louis Krämer, ist nach Bücher- und Wechselfälschungen flüchtig geworden. Die veruntreute Summe beläuft sich auf zirka 60000 Mark. Wie eine an seine Frau gelangte Ansichtspostkarte mitteilt, ist der Schwindler in Brüssel angekommen. Ueber das Vermögen ist der Konkurs eröffnet. K. wird steckbrieflich verfolgt.

* **Düsseldorf,** 1. Juni. [Entzogene Konzession.] Der von dem bekannten Pastor Felke ins Leben gerufenen Heilanstalt „Jungborn" ist durch Beschluß des Bezirksausschusses die Konzession entzogen worden. Die Polizeiverwaltung von Repelen hatte gegen den dortigen Gutsbesitzers Peter Vieg, als Vorsitzenden der A.-G. Jungborn, die Klage auf Entziehung der Konzession angestrengt, weil in diesem Unternehmen Pastor Felke seine Heiltätigkeit ausübte, die eigentlich dem hierfür bestimmten Arzte übertragen war. Die klageführende Behörde war zu der Ansicht gekommen, daß der beireffende Arzt als vorgeschobene Person zu betrachten sei. Der Bezirksausschuß schloß sich gestern nach längerer Beratung dieser Auffassung an, worauf der Klage entsprochen und der Anstalt die Konzession entzogen wurde.

○ **Düsseldorf,** 2. Juni. [Wieder eine neue Ausstellung.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung lag ein Antrag des „Vereins Deutscher Schiffswerften" auf Ueberlassung des Ausstellungsgeländes für eine Deutsche Schiffahrts-Ausstellung vor. Das Kollegium stimmte dem Antrage zu. Die Ausstellung wird entweder am 15. Mai 1905 eröffnet oder falls die Vorarbeiten sich als zu große erweisen werden, erst im Jahre 1906 stattfinden.

○ **Düsseldorf,** 2. Juni. [Selbstmord.] Der Bankier Weise, Teilhaber der Bankfirma Taylien u. Weise, erschoß sich gestern in dem Geschäftslokale der Bank am Königsplatz.

* **M.-Gladbach,** 30. Mai. [Grober Unfug.] Ein eigenartiges „Vergnügen" machte sich am Freitagabend ein hier wohnender Däne, der jüngst schon einmal die Feuerwehr alarmiert hatte, ohne daß ein Brand ausgebrochen war. Diesmal bestellte er eine ganze Anzahl Aerzte nach dem Hause Krefelderstraße 353. Die Aerzte trafen sich dort, aber in dem Hause war kein Kranker zu finden. Entweder hat man es hier mit einem Unfug ersten Ranges zu tun, oder der Däne muß als geistig nicht ganz normal angesehen werden.

Vereinsnachrichten und Festlichkeiten.

□ **Hagen,** 2. Juni. [Der Sauerländische Gebirgsverein Abteilung Hagen] gibt soeben seine Mitteilungen heraus. Das schmucke, mit einem hübschen Titelbilde „Das Kriegerdenkmal in Hagen" versehene Büchlein enthält u. a. drei „Lieder eines Heimgekehrten" von R. Warmer, sowie den Jahres- und Kassen-Bericht des Hagener Vereins, den wir schon in dem Bericht über die letzte Generalversammlung mitteilten. Die Kasse schließt bei 3560 M. Einnahme und 3418 M. Ausgabe mit einem Ueberschuß von 141 M. ab, wozu noch ein Sparkassen-Guthaben von 1991 M. kommt. Die Mitgliederzahl ist auf 1160 gestiegen. Der Nachtrag zur Bücherei weist 27 Neuanschaffungen auf. Einen trefflichen Beweis für die Rührigkeit des Vereins legt die beigefügte Tabelle über das vom Verein mit Farbenzeichen und Wegeschildern versehene Wegenetz ab, welch' letzteres durch eine kurze Beschreibung der einzelnen Touren erläutert wird. Ferner enthält das Büchlein eine Beschreibung der vom Verein im Berichtsjahr ausgeführten Touren, hübsche photographische Aufnahmen von den einzelnen Wanderzielen sind beigefügt. Die „Mitteilungen", die allen Freunden und Verehrern unseres Sauerlandes eine willkommene Gabe sein dürften, geben Kunde von dem regen Interesse, das dem Verein und seinen Bestrebungen auch im vergangenen Jahre entgegengebracht wurde. Der Vorstand des Vereins erhofft auch von diesem Büchlein ein weiteres Aufblühen des Vereins und wünscht, daß alle, „welche diese „Mitteilungen" in die Hände bekommen, bedenken, daß reichliche und mühsame Arbeiten nötig waren, ein immer weiteres Emporblühen der Abteilung Hagen des Sauerländischen Gebirgs-Vereins zu sichern, und sei deshalb allen Lesern und Leserinnen auch der Wunsch und die Bitte nicht vorenthalten, allezeit fest zu uns zu halten und in Treue und Dankbarkeit die gehabten Mühen allen denen zu lohnen, die ihre Kräfte und ihre Zeit zur steten Fortentwickelung und zum guten Gelingen der Vereinssache in so uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt haben." Frisch auf!

○ **Hagen,** 2. Juni. [Bezirks-Wettturnen.] Am Sonntag, 12. Juni findet im Germaniasaale des Herrn Steinhauer in Eilpe das Bezirks-Wettturnen des 2. Bezirks des „Märkischen Turngaues", das der „Turnerbund Germania" in Eilpe übernommen hat, statt. Am Samstag, 11. Juni ist Zapfenstreich und Fackelzug mit nachfolgendem Kommers vorgesehen. Der eigentliche Festtag bringt morgens 8 Uhr: Wettturnen, Frühkonzert, Festzug, Konzert und abends 9 Uhr: Großen Festball. Auf die Veranstaltung sei hiermit jetzt schon aufmerksam gemacht.

Kunst, Theater und Musik.

○ **Errichtung einer Komischen Oper in Berlin.** Wie das „Kl. Journal" meldet, ist die Errichtung einer Komischen Oper in Berlin gesichert. Das neue Haus wird an der Ecke der Köthener- und Königgrätzerstraße auf dem Terrain erbaut, dessen nach Norden auslaufende Spitze sich am Bahnhof der Untergrundbahn befindet. Durch die Niederlegung des Eckhauses und einiger angrenzender Mietshäuser wird ein genügend großes Bauterrain gewonnen, um einen Theaterbau von ansehnlichen Dimensionen erstehen zu lassen. Zum Leiter der neuen Bühne ist Direktor Gregor vom Stadttheater zu Elberfeld ausersehen.

Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Schlachthofe.

Auftrieb in der Zeit vom 3.—31. 5. 04:	Großvieh	Schweine	Kälber	Schafe
3. Mai 1904	92	252	39	—
10. „ „	94	295	85	—
17. „ „	85	243	31	4
24. „ „	89	308	19	4
31. „ „	82	244	15	6

Durchschnittspreis im Großhandel für 50 kg Schlachtgewicht:

Festgestellt in der Zeit vom 3.—31. 5. 04:	60,40 M	51,30 M	81,10 M	75,50 M

An Fleischpreisen wurden im Kleinverkauf gezahlt (Fleisch einschl. Knochenbeilage) für je 1 kg

Durchschnittspreis. Es kosten je ein Kilo:

Festgestellt in der Zeit vom:	Rind von der Keule M	Rind vom Bauche M	Schweine M	Kälber M	Schafe M
3.—31. 5. 04	1,35	1,25	1,55	1,55	1,60

Hagen, den 1. Juni 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Neuß,** den 1. Juni. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual. M. 17,20, 2. Qual. M. 16,20, 3. Qual. M —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 13,60 2. Qual. M. 12,80 3. Qual. M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M. 12,40, 2. Qual. M. 11,40 per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3,— bis 3,40, Heu per 50 Kilo M. 2,50 bis 3,00, Luzernerheu per 50 Kilo M. 3,60, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 13,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 15.— Butter per Kilo M. 2,30, Eier per Schock (100 St.) M. 7,00, Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. —,—, Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. —,—, Aweel (Rübsen) 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) M 46,25 Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 47.75, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 91,—, in kleineren Partien M 95,—, Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—, Kleie per 50 Kilo M. 4.80.

Letzte Nachrichten.

W **Köln,** 1. Juni. Bei einem über die Gegend zwischen Neuß und Grevenbroich gestern abend niedergegangenen Gewitter richtete eine Windhose in den Ortschaften Grefrath, Hemmerden und Lüttenglehn große Verwüstungen an. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt, starke Bäume entwurzelt und die Feldfrüchte vollständig niedergeschlagen. Der Schaden ist sehr groß. Unglücksfälle von Menschen sind bisher nicht gemeldet.

* **Berlin,** 1. Juni. Beim Wettbewerb um das Falkdenkmal für Hamm entschied das Preisrichterkollegium sich für den Entwurf des Bildhauers Wilhelm Wandschneider in Charlottenburg. Auf diesen Entwurf fällt der Preis von 2000 Mark.

W **Halberstadt,** 1. Juni. Die Nachricht des Berliner Tageblattes, der Arbeiter Maßloff aus Konitz sei hier verhaftet worden, beruht auf einem Irrtum; hier ist nichts davon bekannt.

W **Stettin,** 1. Juni. In Greifenhagen wurden heute nacht sechs Wohnhäuser durch Brand eingeäschert. Das Feuer brach um ½2 Uhr aus und wurde erst heute früh gelöscht. Bei den Rettungsversuchen sind zwei Feuerwehrleute verunglückt.

W **Görlitz,** 1. Juni. Heute wurden die zahlreichen Sammlungen der Ruhmeshalle und des Kaiser Friedrich-Museums in Gegenwart des Ministers Freiherrn v. Hammerstein, des Regierungspräsidenten Freiherrn v. Seherr-Thoß und der Spitzen der Behörden feierlich eröffnet.

W **Stuttgart,** 1. Juni. Dem Schwäbischen Merkur zufolge ist Oberpostmeister Steidle, Mitglied des Gesamtausschusses des Deutschen Sängerbundes und Ehrenmitglied zahlreicher deutscher Gesangvereine, heute im Alter von 70 Jahren gestorben.

W **München,** 1. Juni. Die Jahresausstellung der Münchener Künstlergenossenschaft ist heute vormittag im Glaspalast durch den Prinzregenten im Beisein aller Prinzen und Prinzessinnen eröffnet worden.

Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg.

Telegramm vom 2. Juni, 9 Uhr 35 Minuten.

Ein Maximum über 772 mm liegt über Südwesteuropa, ein Minimum unter 755 mm über Innerrußland. In Deutschland ruhiges, im Westen trübes, im Osten heiteres und im Süden kühles, sonst ziemlich warmes Wetter.

Voraussichtliches Wetter für den 3. Juni: Ziemlich kühles veränderliches Wetter wahrscheinlich.

Verantwortl. f. d. polit. u. allgem. Teil Karl Marbn, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, sämtlich in Hagen, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.

Dr. med. Josef Koch
Therese Koch
geb. Docters
Vermählte.
Iserlohn,
den 31. Mai 1904.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Albrecht Kinkel und Frau
Jeanne geb. v. d. Houten.
Hagen i. W., 2. Juni 1904.

Statt besonderer Anzeige.
Heute entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Grossvater
Herr Wilhelm Gustav Lange
im 69. Lebensjahre.
Hohenlimburg, Schwerte und Gross-Ilsede, den 31. Mai 1904.
Tony Backhausen geb. **Lange,**
Eva Schäfer geb. **Lange,**
Emil Backhausen, Rechtsanwalt.
August Schäfer, Oberingenieur,
und **7 Enkelkinder.**
Die Beerdigung findet am Freitag den 3. Juni, nachmittags um 5 Uhr statt.

Gemeinde Boele.

Die öffentlichen Laternen in der Gemeinde Boele sollen brennen im Monat Juni 1904:
Vom 1.—15. von 9½—11½ Uhr
„ 16.—25. „ 9¾—11¾ „
„ 26.—30. „ 9½—11½ „
Boele, den 1. Juni 1904.
Der Amtmann: Huster.

Gefunden.
In Kabel ist ein **schwarzer, steifer Filzhut** und ein **schwarzer Stock mit silberner Krücke** gefunden worden. Der Verlierer kann sich im hiesigen Amtsbureau melden.
Boele, den 1. Juni 1904.
Der Amtmann: Huster.

Grösserer Lagerraum
möglichst mit einem
Lagerplatze
sofort zu mieten gesucht.
Angebote unt. C 15652 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Schöne abgeschlossene
2. Etage
5 große Räume, alle Bequemlichkeiten, ferner 15636
Wohnung
von 3 Mansardenzimmern preiswert zu vermieten.
Näheres Hochstr. 6, 1. Etg.

Wohnung
(2 Zimmer) zu vermieten.
15629 Hochstraße 108.

Hermann Kornblum, Hagen
10039 Frankfurterstrasse 99.
Spezialabteilung für
Trauerkleidung
Kostüme
Mäntel, Blusen, Anzüge
Hüte, Taschentücher, Schleier
Kravatten, Crêpe, Arm- und Hutflore etc.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 3. Juni cr.,
vormittags 11 Uhr,
verkaufe ich beim Wirt **Söding** hierselbst, Wehringhauserstraße
4 Flügelpumpen, 1 gr. Spülbecken, 7 Gaskocher mit Untergestell und 11 Kronleuchter
meistbietend gegen Barzahlung.
Hagen, den 2. Juni 1904.
Schulz, Gerichts-Vollzieher.
Augustastr. 17. 15620

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 3. Juni cr.,
vormittags 11 Uhr
verkaufe ich in meinem Auktionslokale beim Wirt **Fritz Simon** in Hagen, Langestraße 57
1. 1 Schreibtisch, 1 vollst. Bett, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 4 Bilder, 1 Panelbrett,
2. 1 Pultschrank 15619
öffentlich, meistbietend, gegen gleich bare Zahlung.
Noack, Gerichtsvollz. in Hagen.
Karlstraße 39.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern auf sofort oder 1. August in der Nähe der Altenhagenerbrücke od. Altenhag. gesucht. — Angeb. mit Preisang. unter D 15654 an d. Gst. d. Z.

Beamter sucht für sofort
1 od. 2 gut ausgestattete Zimmer
wenn mögl. m. Abendessen. Ang. unt. X 15611 a. d. Geschst. d. Ztg.

Junge Dame sucht zum 1. Juli bei ruhiger Familie, nicht zu weit von der Elberfelderstraße entfernt, 1 oder 2
möbl. Zimmer
mit voller Pension.
Gefl. Ang. mit Preisang. unt. B 15635 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Ein junges Fräulein sucht ein
nett möbl. Zimmer.
Angebote unt. W 15608 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein möbl. Zimmer
an 1 od. 2 Herren zu vermieten.
15655 Bachstr. 27, 1. St.

Für eine alleinstehende Dame
Nachtlogis mit Morgenkaffee
gesucht.
Angebote unter E 15657 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ordentl. Leute erhalten gute
Kost und Logis.
16662 Elberfelderstr. 43, H. II.

In der Nähe des neuen Wehringhauser Stadtteiles sucht jgr. Herr in besserem Privathause
Kost und Logis.
Angebote mit Preis erbeten a. d. Geschst. d. Ztg. unt. H 15664.

Ein großes **Eisenwaren-Kommissionsgeschäft** sucht zum bald., event. auch späteren Eintritt einen jüngeren tüchtigen
Kommis,
der in gleichen Geschäften tätig gewesen sein muß.
Angebote unt. A 15627 besorgt die Geschäftsstelle.

Heizer
mit guten Zeugnissen für sofort gesucht. 15653
Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Tüchtige 15630
Pflasterer u. Rammer
für dauernde Arbeit gesucht.
Christian Dillenhöfer,
Pflastermeister, Dortmund.

---

1 tücht. Huf- u. Wagenschmied
1 Stellmachergehilfe
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Gustav Sicholschmidt
16661 Winkelstraße 3.

Ordentl. verh. Mann sucht
Stelle als Packer oder Lagerarbeiter;
derselbe kann auch mit Pferden umgehen. Angebote unter G 15659 an d. Geschst. d. Ztg.

Kräftiger, schulfreier
Laufbursche
gesucht.
Mittelstraße 22, links.

---

1 ordentliches
Lehrmädchen,
welches Lust hat, das Kleidernähen zu lernen, gesucht. 15640
Körnerstraße 89.

Suche für meinen kl. Haushalt p. 15. Juni od. spät. ein braves
Mädchen,
welches auch kinderlieb ist.
Walt. Dörner,
15660 Friedrichstr. 7.

Beachtenswertes Angebot für Modistinnen!
Sie können bei mir sämtliche Putzartikel zu denselben Preisen kaufen wie bei anderen Grossisten und haben dadurch, dass Sie kein Lager zu unterhalten brauchen, bedeutende Vorteile. 12488
J. W. Joanning, Elberfelderstrasse 32.

Zum Westfälischen Bundesschiessen, 18. Juni.
Fahnen, Flaggen, Banner, von rein wollenem Schiffsflaggentuch,
z. B. **billige Nationalfahnen, Adlerfahnen** etc.
Wappenschilder, Lampions, Fackeln, Feuerwerk,
Fest-Katalog gratis und franko. 15645
Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. S. Majestät d. Kaisers u. Königs) Bonn a. Rh.

Ein ordentliches, braves
Mädchen
per sofort gesucht.
Frau **W. Niedergerke,**
15643 Altenhagenerstr. 76.

Für jungen Haushalt nach **Barmen** ein ev. jünger. ordentl.
Mädchen
gesucht, welches gut angelernt ist.
Näheres Frau **Otto Stommel, Elberfeld,** Neuenteich 60. 15642

Suche sofort eingesegnetes
Mädchen
für nachmittags. 15615
Frau Erley, Vinckestr. 11.

Braves
Mädchen
für Küche und Hausarbeit für bald gesucht. 15666
Elberfelderstr. 53, 3. Etg.

Ein properes Mädchen
für halbe od. ganze Tage gesucht.
Angenehme Stelle. Hoher Lohn.
Angebote unter F 15658 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tücht. ordtl. Mädchen
für alle Arbeit gegen hohen Lohn sofort gesucht. 15651
Elberfelderstr. 60, 1. Etg.

Ein ordentl. Mädchen
als Stütze im Haushalt gesucht.
Bahnhofs-Restauration
15612 **Herdecke-Nord.**

Junges Mädchen,
welches Liebe zu einem Kinde hat, für nachmittags gesucht. Es kann sofort die Stelle angetreten werden. 15641
Vinckestr. 5, 1. Etg. links.

Prop. Halbtagsmädchen
für klein. Haushalt (2 Personen) gesucht. 15623
Kölnerstr. 11, 2. Et.

Pökelfleisch!
Prima Pökelfleisch
per Pfd. 28 Pfg.
10 Pfd. 2.60 Mk.
empfiehlt 15648
J. Kadden.

Gutes Fahrrad und **Photogr. Apparat** billig zu verkaufen.
Angebote unt. Z 15614 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Fahrrad Dürkopp
(sehr gut) Mk. 65.—.
15663 Eckeseyerstr. 7, II l.

Eine Partie gebrauchte
Schraubstöcke
werden billig abgegeben. 15625
Zu erfr. in der Gschst. d. Ztg.

Dachpfannen, Türen, Fenster und Brennholz
abzugeben. 15628
Chr. Wald,
Puppenbergstraße 12.

Schmiedeeisernes
Bassin,
6 cbm fassend, billig zu verkaufen.
15637 Rembergstr. 58.

Schöner, kräftiger
Dachshund,
Schwarztiger, rasserein, billig zu **verkaufen.** 15639
Wo, sagt die Geschst. d. Bl.

Soeben erschien:
Pariser
Blousen-Album.
Preis 2 Mk.
Vorrätig in der
Gustav Butz'schen Buchhandlung
Inh. **Richard Hartig**
Hagen i. W., Elberfelderstr. 2.

Schellfisch und 15665
Kabliau
große springl. Nordernever, lebendfr. Nordern. Tarbutt, Steinbutt, Seezungen und Rotzungen, ff. Rheinhecht, Zander, Rheinaal, Rheinsalm 2c., hochf. neue **Matjes-Heringe,** geräucherten Aal, Lachs, Bücklinge 2c., fr. zerl.
Rehwild,
Geflügel, Wildgeflügel 2c., empfiehlt und versendet garantiert frisch
Jul. Scherney
Fernsprecher 44 u. 1009
Elberfelderstraße 20 u. 20a.

Rosinen! Pflaumen!
Als besonders billig empfehle ich einen großen Posten
Eleme- und Sultana-Rosinen
per Pfd. 25 Pfg.,
5 Pfd. 1.20 Mk., 10 Pfd. 2.30 Mk., kistenweise billiger,
ferner einen großen Posten
dicke süße kalifornische Pflaumen
per Pfd. 30 Pfg.,
5 Pfd. 1.45 Mk., 10 Pfd. 2.80 Mk., kistenweise billiger.
J. Kadden,
Mittelstr. 3. 15647

Englisch u. Französ.
Dr. Dwyer (Engländer) erteilt Unterricht (verbunden mit Grammat., Konversat. u. Korresp.) in obigen Sprachen, in Kursen u. Einzelunterricht für Damen u. Herren. NB. Lebte mehr. Jahre in Frankreich. Hagen i. W., Wittekindstraße 7.

Frau in bedrängter Lage sucht **Darlehn von 30—50 Mk.** Rückgabe nach Uebereinkunft.
Schriftl. Angeb. unt. U 15602 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Von heute ab

ganz bedeutende Preis-Ermässigung

auf

Damen-Jacketts, Kragen, Staubmäntel. ❀ Jackenkleider, Kinder-Jacketts u. Kragen.

1 Ständer **Damen-, Backfisch- und Kinder-Jacketts**

zum Aussuchen, zu dem einheitlichen Preise von **5⁰⁰** Mk. das Stück.

15604

Friedr. Schenkel

HAGEN

Elberfelder- u. Kampstr.-Ecke.

WURM'S

NaturAroma Limonade

IN PASTA

gibt Er- **Quicke** Dich zu

Citrone in Zucker concentriert

Gesetzlich geschützt.

2 Glas 10 ₰

erhältlich in den Colonialwaren-, Drogen- etc. Handlungen.

Glasweise à 10 ₰ in den Restaurationen.

Adresse nur für Wiederverkäufer: Apotheker A. Wurm-Barmen.

Fortwährend gewähre ich

beim Einkauf von

Herren- u. Knaben-Garderobe

doppelte **Grüne** Rabatt-Marken.

Total-Ausverkauf

sämtlicher

Damen-Konfektion

Wegen Aufgabe verkaufe zu enorm billigen Preisen.

15605

Sally Schlesinger

Mittelstraße 23. **Hagen.** Ecke Marienstr.

Kaiser-Saal

Hagen i. W.

Inh.: **Frau C. Feilhauer Wwe.**

hält sich bestens empfohlen. 13648

Grosser Saal. ❀ Kleiner Saal.

Verschiedene Vereinszimmer.

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

Kaisergarten

Hagen-Eckesey.

Sonntag den 5. Juni:

Erstes großes Gastspiel der weltberühmten Turmseilkünstlerin

Donna Eroina

mit ihrer Riesendogge **Rex**

auf dem 70 Fuß hohen und 150 Fuß langen Turmseil.

Originalakt einzig dastehend!

Assistiert von der jugendlichen Turmseilkünstlerin

Mr. Orenis.

Unter anderem:

Donna Eroina mit Tisch und Stuhl auf dem Seil.
Donna Eroina mit der 85 cm Schulterhöhe messenden Dogge auf dem Seil 2c. 2c.
Mr. Orenis Kopfstehen, Galopp 2c. auf dem Seil.

Bei eintretender Dunkelheit:

Große Velozipedfahrt im Brillantfeuerwerk a. d. Seil
wobei Mr. Orenis während der Fahrt an dem Velociped befestigten Apparat Trapez arbeitet.

Von 4 Uhr an:

Großes Promenaden-Konzert.

Entree 30 Pfg., Kinder 10 Pfg. 15358

Die Direktion.

Julius Fladrich

Uhrmacher und Goldarbeiter

Mittelstrasse 1, am Markt.



Wegen Abbruch des Hauses und Umzug veranstalte ich einen **grossen, streng reellen**

Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eine Menge Waren wird **zu und unter Einkaufspreisen** abgegeben.

Zum Verkauf kommen über **600 Taschenuhren**, Regulateure, Wanduhren, Wecker, **Ketten** für Herren und Damen, in Gold, Silber, Doublé, Nickel,

Broschen, Ohrringe, Schlipsnadeln, Ringe mit Steinen, Auswahl über 1000 Stück.

Goldene Trauringe in allen Grössen und Breiten vorrätig.

Semibilder nach jeder Photographie zu ermässigten Preisen, einfach 1.50 M., koloriert 2 M.

Barometer, Operngucker, Feldstecher, Thermometer, Brillen und Kneifer.

Silber- und Alfenidewaren, passend zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken, ganz bedeutend billiger. 14252

Grösste Auswahl am Platze. — Für jede Uhr 5 Jahre Garantie.

NB. Mein Geschäft befindet sich **diesen Herbst ganz bedeutend vergrössert** mit konkurrenzloser Auswahl **im anliegenden Neubau.**

Bad Königsborn

Eisenbahnstationen Unna BM. und Unna-Königsborn rechtsrhein.

Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.

Kohlensäurehaltige **Thermalbäder, Soolbäder, Sooldampfbäder, Mutterlaugenbäder und Inhalation.** Ausgedehnte Gradierwerke, schöner **Kurpark** mit Lawn Tennis-Plätzen etc. **Kurorchester, Theater, Reuniones. Kurhaus** und zahlreiche andere **Hotels** und **Pensionen. Pensions- und Bäderpreise mässig.**

Auskunft und Prospekte unentgeltlich durch die

Badeverwaltung Unna-Königsborn i. Westfalen.

Luftkurort Kyllburg in der Eifel.

Strecke Köln—Trier, Haltestelle für Schnellzüge.

Eifeler Hof, Hotel und Pension, I. Ranges, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, herrliche Lage, 2 Min. von den Waldpromen. entfernt, offene u. gedeckte Veranden, 150 Log.-Zimm. m. herrl. Auss. i. Kylltal. Bäder, elektr. Licht, Spielplätze. Eigene Forellen-Fischerei, 20 km Kyllflusslänge. Pens.-Preis inkl. Logis von 4 Mark an, bei anerkannt bester Verpflegung.

13515 Wilh. Schulte, Besitzer und Leiter.

Auf 11 Lose schon 1 Gewinn.

Samstag u. folgende Tage Ziehung.

Düsseldorfer Lotterie.

15 379 Gewinne im Gesamtwerte von **Mk. 120 000,** darunter **1 Hauptgewinn von Mk. 30 000. Lose a Mk. 2,—,** für Porto und Liste **30 Pfg.** extra, empfiehlt und versendet 15396

Otto Reininghaus, Hagen i. W.

Haupt-Lose-Debit und Glückskollekte.

Sanitäts-Molkerei Schoepplenberg

Poststation und öffentl. Fernsprechstelle | **Zurstraße**

liefert als Spezialität:

1. Kindermilch, trinkfertig für jeden Entwicklungsgrad, pasteurisiert in entsprechenden Portions-Flaschen von 1/8 und 1/5 Liter a 5 und 8 Pfg.

Zu den Flaschen passende Ia. rote Gummisauger a 30 Pfg.

2. Kur- oder Sanitätsmilch, pasteurisiert in Flaschen von 1/4, 1/2, 1/1 Liter a 8, 15, 30 Pfg. — Außerdem vorzügliche, besonders gekühlte

Haushaltungsmilch a Liter 18 Pfg. 15014

Depot in Hagen: Kordiastraße 10.

Modehandlung 14900

Mittelstr. 9 **Julius Mann** Mittelstr. 9

Bedeutende Preisermässigung auf garnierte Damen- und Kinderhüte.

Künstliche Zähne

Plombieren, Reinigen, Umarbeiten alter Ersatzstücke sow. schmerzloses Ausziehen bei

Wilh. Redeker, Zahn-Atelier, Hagen i. W., Altenhagenerstr. 17. 881

Franz Kluth,

Hagen, Augustastraße 23,

Kammerjäger der kgl. Eisenbahn, vertilgt radikal, sicher und unter Garantie: **Ratten, Mäuse, Schwaben und Wanzen** sowie **sämtliches Ungeziefer.** 15357

Lippische

Baugewerkschule Detmold.

Vorbereit. z. Einj.-Freiw.-Prüfg.

Prog. d. d. Direktor Heuser.

Hochbau — Tiefbau

Eine Ziege

billig zu verkaufen.

Näheres Bleichstr. 5.

Nr. 127. Donnerstag den 2. Juni. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen.
Fernsprecher Nr. 39.

Zweites Blatt.

‡ Die Reform des Vorverfahrens.

Es gibt kaum eine Rechtsfrage, über welche die Juristen, Theoretiker wie Praktiker, so einig sind, wie darüber, das die heutige Form des gerichtlichen Vorverfahrens unhaltbar ist, und daß sie weder dem berechtigten Interesse des Angeschuldigten, noch dem der Rechtspflege genügt. Aber so einig man über diese negative Seite der Frage ist, so uneinig ist man über ihre positive, obwohl über diese Frage seit langen Jahren so viel gesprochen und geschrieben worden ist, daß es heute bereits eine stattliche Literatur darüber gibt. Wenn im Laufe der Jahre das Interesse an dieser Frage einmal einzuschlafen drohte, dann sorgte stets irgend ein sensationeller Prozeßfall dafür, es wach zu erhalten. Das letzte Mal geschah dies durch den Kwilecki-Prozeß, der ein klassisches Beispiel für die Mängel des heutigen Vorverfahrens bildet und der auch dazu beigetragen hat, die Nichtjuristen mehr als bisher für die Frage der Reform des Vorverfahrens zu interessieren.

Das Verdienst, sich seit langen Jahren am eifrigsten und eingehendsten mit dieser hochwichtigen Frage befaßt zu haben, kommt der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung zu, deren deutsche Landesgruppe die Reform des Vorverfahrens schon auf zahlreichen Versammlungen und auch jetzt wieder in Stuttgart eingehend erörtert hat. Auch auf der Stuttgarter Tagung ist das hervorgetreten, was wir vorhin als das Kennzeichen der Erörterungen über diese Frage anführten. Die Versammlung war vollkommen einig darüber, daß das Vorverfahren, wie es heute Rechtens ist, und vor allem, wie es heute gehandhabt wird, unhaltbar ist und dringend der Reform bedarf. Aber über die Mittel und Wege zur Abhilfe der beklagten Uebelstände gingen die Meinungen weit auseinander, und wenn man sich zum Schluß über mehrere Leitsätze einigte, so geschah dasfast durchweg mit nur geringen Mehrheiten und über einzelne sehr wichtige Fragen konnte überhaupt keine Einigung erzielt werden.

Wir wollen in folgendem die Beschlüsse der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung über die Reform der Voruntersuchung, welche die zweifellos wichtigste der auf der Stuttgarter Tagung verhandelten Fragen ist, kurz erörtern, da diese Leitsätze bei den jetzt wieder in Fluß gekommenen Verhandlungen über diese dringliche und unaufschiebbare Reform jedenfalls eine bedeutende Rolle spielen werden. Die Mehrheit der Versammlung stellte sich zunächst auf den Standpunkt, daß die Voruntersuchung nicht, wie die radikalste Forderung lautet, abzuschaffen, sondern zu reformieren sei. Nach welcher Richtung die Reform gehen soll, wurde durch die Annahme der Erklärung gekennzeichnet, daß die Fehler des jetzigen Verfahrens im wesentlichen Langsamkeit und Schwerfälligkeit, verbunden mit Kraftvergeudung seien. Diese Fehler, so wurde in einem der Leitsätze ausgeführt, könnten nur dadurch vermieden werden, daß die Vorbereitung des Verfahrens möglichst in einer und derselben Hand liege, d. h. bei einem Beamten, der alle erforderlichen Mittel, die Wahrheit zu erforschen, zur eigenen Verfügung habe.

Diese an dem jetzigen Vorverfahren geübte Kritik ist nur zu berechtigt. Welche Mißstände durch den langen Zwischenraum, der heute zumeist zwischen der Einleitung des Vorverfahrens und der Eröffnung des Hauptverfahrens liegt, entstehen, ist bei dem schon erwähnten Kwilecki-Prozeß wieder in erschreckender Weise zutage getreten. Je längere Zeit seit der Begehung der Tat verfließt, desto schwieriger wird es eben, die Wahrheit zu ermitteln. Die Zahl der Menschen, die dazu befähigt sind, vor Gericht ein klares und wahrheitsgemäßes Zeugnis abzugeben, ist ohnehin nicht groß; je längere Zeit aber verfließt, desto mehr schwindet diese Fähigkeit, und es wird immer schwerer, das, was man der eigenen Sinneswahrnehmung verdankt, von dem zu sondern, was man von anderer Seite gehört hat. Die Beschleunigung des Vorverfahrens ist daher die erste und dringlichste Forderung für seine Reform.

Ein zweiter, nicht minder wichtiger Leitsatz der Stuttgarter Versammlung geht dahin, das die Ergebnisse des Vorverfahrens die Hauptverhandlung ermöglichen, nicht aber deren Unmittelbarkeit beeinflussen sollen. Es ist in der Tat ein vielbeklagter Uebelstand, daß heute in der Hauptverhandlung allzu viel auf den Ergebnissen der Voruntersuchung weiter gebaut und den in den Protokollen niedergelegten Aussagen oft eine entscheidende Bedeutung beigemessen wird, während es doch eine häufige Erscheinung ist, daß ein gründliches Verhör in der Hauptverhandlung, insbesondere auch durch das Eingreifen der Verteidiger, vielfach ganz andere Ergebnisse zeitigt.

Ein dritter, sehr wichtiger Beschluß der Stuttgarter Versammlung ist der, daß die Untersuchungshaft nur im Notfall und nach kontradiktorischer Verhandlung vor dem Amtsgericht zulässig sein soll, wobei der Fluchtverdacht bei allen Straftaten zu begründen, also nicht zu vermuten ist. Ueber weitere Beschlüsse betreffs Reform der Untersuchungshaft und eine Verbesserung in der Stellung der Verteidigung hat sich die Stuttgarter Versammlung nicht einigen können. Diese Fragen, die nicht minder dringlich sind, bleiben also nach wie vor offene.

⊙ Aus der Entwicklungsgeschichte von Port Arthur

weiß ein Mitarbeiter des „Tour du Monde" mancherlei mitzuteilen, was eine intime Kenntnis mit den dortigen Verhältnissen verrät. Im Jahr 1886 war die Stadt Port Arthur erst von einigen tausend Menschen bewohnt und konnte sich auf diese nichts zugute tun, weil sie in der Mehrzahl aus chinesischen Verbrechern bestanden, die zur Verbannung verurteilt waren. Selten genug zeigte sich ein Schiff in der herrlichen Bucht, um Lebensmittel für die Gefangenen zu bringen oder vor einem Unwetter Schutz zu suchen. Die Mandschu-Hirten weideten friedlich ihre Ziegenherden am Fuß des Goldenen Gebirges (Kinschan) und dachten sicher nicht daran, daß die Hügel, auf denen ihre Augen ruhten, noch zu großer Berühmtheit berufen sein könnten. In dem genannten Jahr aber erwachte ein neues Leben in der Meeresbucht, denn die chinesischen Behörden hatten beschlossen, dort einen Hafen zu schaffen mit genügenden Befestigungen, um den Eingang in den inneren Teil des Meerbusens von Tschihi gegen Tientsin und Peking hin zu sichern. Die Errichtung der Forts und der Hafenbau wurde deutschen Ingenieuren übertragen, die sich ihrer Aufgabe aber nur mit Bezug auf die Herstellung der Forts, nicht aber auf die Schaffung des Hafens gewachsen zeigten. So lauten wenigstens die wenig glaubhaft erscheinenden Angaben der französischen Wochenschrift. Die Ingenieure sollen beim Hafenbau die elementarsten Fehler gemacht haben, beispielsweise die Aufführung von Mauern ohne genügende Fundamente, die dann auch wieder zusammenfielen usw. Lihungtschang trat dazwischen und verschaffte sich nunmehr französische Ingenieure, die — im Sinn der Pariser Zeitschrift gesprochen — selbstverständlich Besseres zu leisten versprachen und wirklich leisteten. Gleichzeitig bildete sich für die Uebernahme der Arbeiten ein Syndikat französischer Firmen. Es wurde ein Fluthafen von 500 Meter Länge und 400 Meter Breite mit größtenteils 20 Meter Tiefe geschaffen und bei geschickter Leitung der Arbeiten in 4 Jahren vollendet. Nicht weniger als 10000 Kulis waren mit der Austrocknung des nur bei Hochfluten vom Meer erreichten Sumpfs und mit Hinausschaffung des Schlamms beschäftigt. Wer im Jahr 1888 nach Port Arthur kam, dem bot sich an dieser Stelle ein großartiges Bild dar. 5000 Menschen arbeiteten gleichzeitig völlig nackt im Schlamm und luden ihn mit Schaufeln auf Körbe, die von weiteren 5000 Leuten bereit gehalten und auf den Schultern fortgetragen wurden. Das Ganze machte von oben her den Eindruck eines ungeheuren Ameisenhaufens, der sich zum Aufbruch nach einem neuen Nest rüstete.

Die russische Regierung verfolgte mittlerweile mit aufmerksamen Augen den Fortgang der Ereignisse in Port Arthur. Schon 1889 war die Begehrlichkeit Rußlands nach dem Besitz der Mandschurei und im besonderen nach dem Gewinn des trefflichen Hafens an der Spitze der Halbinsel Liautung ein offenes Geheimnis für die in China ansässigen Europäer. Offiziere des russischen Generalstabs durchreisten mit freiwilliger oder erzwungener Zustimmung der chinesischen Behörden das Gebiet nach allen Richtungen. In demselben Jahr trat ein in Europa wenig bekannt gewordenes Ereignis ein, das aber bedeutsame Folgen nach sich zog. Ein russischer Großfürst machte in Peking einen offiziellen Besuch, zweifellos nicht aus Gründen internationaler Höflichkeit, denn er zeigte sich sehr bemüht, von Lihungtschang die Erlaubnis zur Besichtigung der Arbeiten in Port Arthur zu erhalten, die ihm auch gewährt wurde. Der Prinz wurde dort mit großen Feierlichkeiten empfangen, aber von dieser Zeit an schöpften die französischen Behörden Argwohn. Ein weiteres Vorkommnis konnte nicht dazu beitragen, den Verdacht zu beseitigen. Eines Nachts fuhr nämlich ohne vorausgegangene Ankündigung ein russisches Kanonenboot in die Reede von Port Arthur ein. Der dortige Taotai, der höchste chinesische Beamte am Ort, geriet darüber in großen Zorn; als er sich aber das Kriegsschiff genauer angesehen hatte, begnügte er sich mit der Frage, wie lange der Kapitän im Hafen zu bleiben gedächte. Er erhielt die Antwort, man wolle sich nur so lange aufhalten, bis die Maschinen repariert wären. Das dauerte angeblich 8 Tage, und diese Zeit benutzten die Offiziere des Schiffs, um die Gegend nach Herzenslust zu durchstreifen, ihre Topographie zu studieren und die Hafenarbeiten photographisch aufzunehmen.

Ende 1889 war die Aufgabe des französischen Syndikats nahezu gelöst, der Fluthafen fast vollendet, zu dessen Bau die nähere Umgebung nur den Stein geliefert hatte, während Holz aus anderen Ländern Ostasiens und Eisen aus französischen Fabriken herbeigeschafft war. Zwei Jahre später erfolgte die Uebergabe an die chinesischen Behörden. Bald darauf zeigte sich die Bestimmung Port Arthurs für eine weltgeschichtliche Bedeutung. Während des japanisch-chinesischen Kriegs wurde es von der japanischen Flotte belagert und bombardiert; die chinesischen Verteidiger wußten es nicht zu halten. Jetzt warf sich das besiegte China in die weit geöffneten Arme Rußlands, das sich den Siegeslauf der Japaner entgegenstellte und dafür als Beweis der Erkenntlichkeit Chinas die freie Verfügung über Port Arthur entgegennahm. Was weiter geschah, ist allbekannt. Nichts wurde an dem weiteren Ausbau des Hafens gespart, und Millionen von Rubeln sind zu diesem Zweck nach Ostasien gewandert und, soweit sie ihre Bestimmung erreicht haben, dazu verwandt worden, Port Arthur uneinnehmbar zu machen. Ob diese Absicht gelungen ist oder ob die russischen Millionen dort ebenso ins Meer geworfen sein werden wie in dem Nachbarhafen Dalny, muß die nächste Zukunft lehren und kann in diesem Augenblick schon entschieden sein.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 2. Juni. [Titeländerungen.] Der Finanzminister hat, wie die „B. N. N." erfahren, den Wünschen einer Reihe von mittleren Steuerbeamten entgegenkommend, Titeländerungen verfügt, welche im großen und ganzen sich mehr an die in den übrigen Ressorts gebräuchlichen Amtsbezeichnungen anlehnen. Die Hauptamtsassistenten in etatsmäßigen Stellen werden Steuersekretär, die Steuereinnehmer 1. Klasse erhalten den Titel „Obersteuereinnehmer", die Zollamts- und Steueramtsassistenten führen die einheitliche kürzere Benennung „Steuerassistenten".

* **Lüdenscheid,** 31. Mai. [Von einem Pech sondergleichen] sind 3 hiesige Herren heimgesucht. Sie spielten von dem Lose Nr. 110718 der preußisch. Staatslotterie zusammen ein Viertel. Der eine, der das Los verwahrte, hatte anfangs dieses Jahres die Erneuerung vergessen, sodaß dieses in andere Hände überging. Bei der Ziehung am Samstag ist das Los mit 1000 M. Gewinn und der Prämie von 300000 M. gezogen. Bei rechtzeitiger Loserneuerung hätten die Herren pro Mann 21000 M. gewonnen und jetzt .... haben sie ob ihres Pechs riesigen Aerger. — Aufpassen ist auch beim Lotteriespiel unumgänglich notwendig.

* **Witten,** 31. Mai. [Großfeuer.] Auf der zwischen hier und der Gemeinde Annen gelegenen Roburitfabrik entstand gestern mittag Großfeuer, das sehr schnell um sich griff und die großen Patronenvorräte in die Gefahr einer Explosion brachte. Die Feuerwehren von Annen und Witten waren bei den Löscharbeiten tätig und gelang es ihnen, den Brand auf seinen Entstehungsherd zu beschränken und nach etlichen Stunden zu ersticken. Der Schaden ist dennoch nicht unbedeutend. Wie das Feuer entstanden, ist noch unbekannt.

* **Dortmund,** 31. Mai. [Eine aufregende Szene] spielte sich gestern nachmittag auf der Lortzingstraße ab. Aus einem Toreingang fuhr eine Frau ihren Säugling in einem Kinderwagen auf die Straße und zwar mit solcher Hast, daß der Wagen umkippte und das Kind auf die Straße rollte. Im selben Augenblick passierte ein Kutschwagen jene Stelle, die Räder gingen dem armen Wesen über den Kopf. Schwerverletzt wurde das Kind aufgehoben, während die Frau ohnmächtig zusammensank.

* **Unna,** 31. Mai. [Seltsames Vorkommnis.] Im nördlichen Stadtteil macht eine Vergiftungsaffaire viel von sich reden. Die Familie eines Restaurateurs war einige Tage verreist gewesen. Nach der Rückkehr wollte die Frau aus einer auf ihrer Schlafstube stehenden Flasche einen Schluck Kognak trinken. Durch eine bis jetzt unbekannte Person war der Kognak aus der Flasche entfernt und letztere mit Salzsäure gefüllt worden. Glücklicherweise kam die Frau, da sie die Säure sofort ausspuckte, mit einigen Mundverbrennungen davon. Das Sonderbarste daran ist, daß in dem betreffenden Hause noch nie Salzsäure zu irgend einem Zweck verwendet ist.

* **Bochum,** 1. Juni. [Gnadengesuch.] Wie mitgeteilt wird, soll in dem Urteil Schomburgs ein Gnadengesuch seitens der Angehörigen und seitens des Gefängnisseelsorgers Herrn Pastor Höhne-Essen eingereicht worden sein. Die beiden noch weiter gegen Schomburg vorliegenden Strafsachen sollen dem Vernehmen nach niedergeschlagen sein, so daß also nunmehr nur noch die Vollstreckbarkeit des Urteils von diesem letzten gemachten Versuche abhängen dürfte.

* **Barmen,** 31. Mai. [Gräßliches Unglück.] Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich in der Hühnerstraße (Wichelhausberg) ein gräßliches Unglück. Fuhrleute der Firma Klophaus jagten im Galopp mit ihren leeren Abfuhrkarren, aus der Erholungsstraße biegend, die dort abschüssige Hühnerstraße hinunter. Der erste faßte dabei das Pferd am Kopfe, die nächstfolgenden saßen auf den Karren. Der etwa 17 Jahre alte Führer des mittleren Fuhrwerks prallte an der Einfahrt der Schwalbenstraße in die Hühnerstraße, wo er durch den raschen Lauf des Fuhrwerks die Drehung nicht erhalten konnte, mit diesem gegen den etwas erhöht liegenden Palisadenzaun, so daß der schwere Karren umschlug und der arme Mensch darunter fiel. Anscheinend ist ihm das Rückgrat eingedrückt worden. In der Nähe beschäftigte Anwohner, welche den Hergang beobachtet, eilten hinzu, befreiten den Verunglückten, dem das Blut aus Mund und Nase quoll, unter den größten Anstrengungen aus seiner qualvollen Lage und betteten ihn nebenan auf einer Grasfläche, wo er jedoch schon nach wenigen Minuten verschied. Der so jäh ums Leben Gekommene hieß Karl Bongardt, er wohnte Leimbacherstraße 25.

* **Kettwig,** 31. Mai. [Zu dem tragischen Tod des Frhrn. Josef von Fürstenberg.] Oberleutnant im Gardekürassier-Regiment, des jüngsten Bruders des Schloßherrn von Hugenpoet, Frhr. Max v. Fürstenberg, wird noch gemeldet, daß die ärztliche Untersuchung ergeben hat, daß der Tod infolge Erstickung durch Blutgerunst eingetreten ist. Wie erinnerlich sein dürfte, hat sich Frhr. Josef v. Fürstenberg am 20. April d. J. mit der einzigen Tochter des Frhrn. v. Schorlemer-Lieser vermählt. An der Vermählungsfeier hatte bekanntlich auch Prinz Eitel Friedrich teilgenommen. Das junge Ehepaar war erst am letzten Freitag von der Hochzeitsreise zurückgekehrt. Die Beisetzung erfolgt Mittwoch, vormittags 10 Uhr, im Erbbegräbnis.

Frau Fama.

Roman von **E. v. Borgstede.**

17)

„Ja, Bauer, das kannst Du auch!" Das Mädchen richtet sich hoch empor und schaut dem zornigen Mann mit heißem Blick ins Auge. „Denn die Fremde brauchen wir hier nicht im Wegwarthof!"

„Wahrhaftig — meinst Du!"

„Ja, ich mein's, und es ist die Wahrheit. Niemand wird das blonde Madel entbehren, die Renzi, Du und die Kinder nicht! Ich kann sorgen wie ehedem für Euch und will's auch!"

Nathanael lacht leise auf und stößt die Hand zurück, welche das Mädchen auf seinen Arm gelegt hat. Es drängt ihn, die Dirne hinauszustoßen aus dem Zimmer, dem Hof.

„Willst die Herrin spielen, wie?" fragt er heiser ganz nahe an ihrem Ohr. „Da tu' ich ja am besten, wenn ich bei Zeiten der Renzi den Star stech', wo sie ihre Nebenbuhlerin zu suchen hat."

„Bauer!"

„Schrei' nur nicht so, dann laufen die Knechte und Mägde zusammen. Wär's denn so verwunderlich, wenn ich von Dir was gelernt hätt', wie man's machen muß, um Leute aus dem Haus zu jagen?"

Zenzi wird blaß wie Kreide und muß sich an die Wand lehnen. Daran hat sie nie gedacht, daß man sie eines Tages wegschicken könnte wie eine andere Magd. Im Eifer, die gefürchtete Traut zu vernichten, ist sie offenbar doch zu weit gegangen. Aber, schnell gefaßt, beginnt sie zu leugnen. Nathanael kann nichts gehört haben, und Renzi wird nicht so töricht sein, um zu sprechen.

„Meinst, ich hätte die Fremde verklatscht?" fragt sie endlich. — „Das war nicht mehr nötig. Weißt ja selbst, wie eifersüchtig die Renzi auf die Oberherrschaft ist, die ihr, so lange sie lebt, zukommt. Sie hat's nie verwinden können, wenn die Buben und die Leni der Traud nachliefen wie die Hunderl."

„So — ist ihr wohl lieber, wenn allemal beim Mittag- und Abendbrot ein lautes Geschrei ist und keines bei der Zenz die Suppe essen will?" fragt der blonde Mann scharf. „Nun, jeder nach seinem Geschmack! Mir aber verleidet das Gezeter das Haus und die, um die es entsteht!"

Mühsam beherrscht das Mädchen ihre wilde Erregung. Einst war sie ihm nicht so zuwider, wie heute. Einst hat er ihr manchen freundlichen Blick, manch' gutes Wort geschenkt. Und das alles, alles um der Fremden willen! Aber vielleicht wird noch alles gut, wenn Traud erst gegangen und seinen Blicken entrückt ist. Nathanael geht heftig in der Stube auf und ab, nun bleibt er abermals vor Zenz stehen.

„Damit's klar wird zwischen uns," sagt er scheinbar ruhig, „will ich noch ein Wort in der Sach' mit Dir reden. Die Traud geht, die ist zu tief gekränkt. Wenn ich aber merk', daß Du noch weiter den Angeber machen und die Renzi, hilflos und schwach, wie sie ist, um den letzten Rest von Ruhe bringen willst, dann werd' ich ja wohl noch genug Herr sein auf dem Wegwarthof, um mich von falschen Freunden und treulosem Gesinde zu befreien! Und nun geh' und bleib' bei der Renzi, und daß ich keine Klage hör' über Dich!"

Mit zuckenden Lippen steht die Gescholtene da, endlich wendet sie sich langsam um und geht. Den Wegwarthof verlassen müssen, jetzt, — wo nur noch eine Spanne Zeit sie von der Erreichung ihres Zieles trennt, jetzt, wo Renzi unrettbar dem Tode verfallen ist! Ja, sie wird schweigen, wird es still hinnehmen, daß Nathanael sie hart behandelt, einst muß und wird alles anders werden — einst — nur dies verhaßte fremde Mädchen darf niemals mehr in den Hof zurückkehren, darf und soll nicht hindernd zwischen sie und ihr Glück treten. —

Gertrud kommt die Treppe herab mit ihren Sachen in der Hand, und Nathanael tritt ihr an der Haustür entgegen.

„Ich bringe Sie zu meinem alten Vater, Traud, nicht wahr, Sie wollen doch?"

„Ja, Herr Haßberg, nur nicht ins Forsthaus, das ertrüge ich jetzt nicht."

Sie gehen Seite an Seite durch den knisternden Schnee, von den Bergen her weht ein kalter Wind und macht das Mädchen erschauern.

„Grüßen Sie die Kinder," sagt sie leise, „ich konnte ihnen nicht Lebewohl sagen. Jene andere soll sich nicht an meiner Trauer freuen."

„Es wird sehr einsam sein ohne Sie."

Und plötzlich, sie wissen es beide nicht, wie es kommt, hat er ihre Hand ergriffen, und so gehen sie schweigend neben einander in der lichten Abenddämmerung dahin. Wenn der Weg doch endlos wäre, wenn er doch nie ein Ende nähme! Aber nur zu bald taucht das Häuschen des alten Schulmeisters empor vor den beiden und Traud und Nathanael treten über die gastliche Schwelle. Der Sohn trägt dem Vater seine Bitte vor, milde schüttelt der Greis das Haupt.

„Liebe Kinder, ich bin kein Gefährte für Jugend und Frohsinn mehr, ein alter, einsamer Mann taugt schlecht für ein heiteres Blut."

„Vater, wenn ich Dich bitte. Traud ist unglücklich dort oben im Forsthaus bei ihrem Bruder, sie hat Vertrauen zu Dir und Deiner Güte —" kommt es fast heftig von Nathanaels Lippen. „Wie kannst Du nein sagen, wo die Erfüllung meines Wunsches mir so sehr am Herzen liegt."

„Lieber Sohn —"

Da erfaßt das Mädchen des Greises Hand.

„Warum wollen Sie mich fortschicken? Mir steht nicht nach Lachen und Glücklichsein der Sinn, ich bitte nur, daß ich hier bleiben darf. Kann ich nicht ebensogut wie die Magd für Sie sorgen?"

„Vater, vergißt auch Du, was Traud an mir und den Meinen getan hat?" fragt Nathanael erregt. „Freilich, es ist ja nichts Sonderliches dabei, wenn die Fremde aus reinem Mitleid ein krankes Weib pflegt, ihre Kinder behütet, das hätten alle getan!"

„Liebes Kind, sei nicht so heftig," bittet der alte Mann. „Daß doch die Jungen nie einen Widerspruch vertragen! Gewiß kann Traud hier bleiben, wenn sie will, aber dieses Wollen schien mir so unwahrscheinlich." Und in seiner milden Art sich an das Mädchen wendend, fährt er fort: „Segne Gott Ihren Eingang, meine Tochter!"

* * *

Susanne befindet sich noch immer im Hause der Freudingens. Die ersten Tage war das Mädchen vollständig gebrochen und unfähig, Auskunft zu erteilen; aber Alix verlangte auch keine. Es konnte ja nicht viel sein, was Susi zu beichten hatte. Ein Versuch des Barons, den alten Hauswart in Bezug auf seine Tochter milde zu stimmen, endete mit einem heftigen Streit zwischen dem Dickkopf im Parterre und dem Dickkopf in der ersten Etage. Nicht eben sanfte Worte hatte der Baron dem Alten entgegnet und von einem freundlichen Gespräch und Gruß wie ehedem war nicht mehr die Rede. Langsam begann Susi sich zu fassen. Sie half Nanni bei der Arbeit und suchte jeden Wunsch der Baroneß zu erraten. Gerade, daß niemand sie um ihre Schuld fragte, die der Vater doch höchstwahrscheinlich in den allergrellsten Farben geschildert hatte, erfüllte sie mit einer stillen Verehrung für diese edlen Menschen. Als Susi eines Tages Alix beim Ankleiden hilft, sagt diese freundlich: „Sie könnten mir eigentlich heute erzählen, Susi, weshalb der Vater so erzürnt auf Sie ist. Vielleicht kann ich noch einmal mit ihm sprechen. Mein Väterchen wurde gleich zu heftig, als er vermitteln wollte, und konnte bei dem Starrkopf nichts ausrichten."

In Tränen ausbrechend, neigt Susi sich über Alix' Hand.

„Ach, gnädiges Fräulein, Vater ist so ergrimmt, weil ich seinen Schwestersohn, den Richard Brandt, betrogen habe, wie er es nennt. Ganz unrecht hat er freilich nicht, aber ich weiß selbst nicht wie es kam, daß ich den anderen viel lieber hatte, viel zu lieb," und das Mädchen schluchzt verzweifelt.

„Sie müssen sich nicht so aufregen, liebe Susi," tröstet Alix gütig, „das alles kann jetzt nicht mehr helfen. Sie müssen jetzt mutig Ihr Leid tragen. Jener andere, wo ist er übrigens?"

„O Gott, mein Gott, ich weiß es nicht. Vielleicht ist er tot, vielleicht auch schlecht und untreu. Seit er zuletzt Abschied von mir nahm, habe ich ihn nicht wieder gesehen. Aber es kann doch nicht alles Lüge gewesen sein, er muß mich doch geliebt haben!"

Alix hat sinnend das Haupt in die Hand geneigt. Ein Schatten liegt auf ihrer reinen Stirn. Endlich fragt sie sanft: „Und jener andere, Susi, was für einen Posten bekleidete er?"

„Er war auch Förster, wie Richard, zu mir aber kam er immer in Zivil. Vater wußte es nicht, er hielt mich stets für Richards Braut. Der arme Mensch, ich glaube, er hat mich sehr geliebt, aber ich konnte ihm nicht gut sein, und nun — nun — Er soll mit seiner Schwester weit fortgezogen sein aus Gram —"

„Also stets in Zivil kam er?" wiederholt Alix sanft, und ein Strahl reinsten Erbarmens bricht aus ihren Augen. Auch hier wieder das alte Lied von Glauben und Verrat. Ein Förster scheint der Verschwundene entschieden nicht gewesen zu sein. „Haben Sie nicht den Mann gesucht?" fährt Alix fort. „Sie waren es sich doch selbst schuldig, sich — und dem Kinde."

Und wie sie dies letztere leise und gütig fragt, da fällt Susanne vor dem Mädchen in die Knie und neigt das Haupt tief auf den Schoß.

„Ja, ja — ich ahnte ja, daß Sie es wissen, und sind doch wie ein Engel zu mir," flüsterte sie schluchzend. — „Ach, ich war gewiß nicht schlecht, Sie wissen nicht, wie gut er zu mir gewesen ist — ich — —"

Alix Kreudingen antwortet nicht, sie zieht ihre Hand nicht zurück, welche Susi umklammert hält, nur Mitleid lebt in ihrer Brust. Die Seele des reinen, vornehmen Weibes empfindet nichts als Erbarmen mit der Unglücklichen. Liebe bleibt Liebe! Was ihr eigenes Herz durchflammt, kann auch in Susis Seele gelebt haben und zur verzehrenden Lohe geworden sein. Lange, lange läßt sie das Mädchen weinen, dann richtet sie die Kniende empor und sagt: „Sie haben nach ihm gesucht und ihn nicht gefunden, armes Kind, ja dann müssen wir eben warten und Gott vertrauen. Ich nehme Sie mit nach Kirkow, mein Vater ist damit einverstanden, dort gibt es Arbeit genug für Sie. Und nun, Kopf hoch, Susi. Es hilft nichts, Sie müssen eben durch dies unsäglich Schwere hindurch, so gut es sich tun läßt. Wenn Sie sich krank fühlen, legen Sie sich ruhig nieder, das ist das beste. Die Hauptsache ist, daß Sie erst wieder gesund werden."

„Ach, gnädiges Fräulein, wie soll ich Ihnen je vergelten, was Sie an mir tun!"

„Das ist nicht nötig," sagt Alix mit sanftem Lächeln, „ich bin so viel reicher und glücklicher als Sie, daß es meine Pflicht ist, Ihnen beizustehen."

(Fortsetzung folgt.)

* **Essen,** 31. Mai. [Der Rötzelprozeß endlich beendigt.] In dem großen Wucher- und Betrugsprozeß wurde heute nach 7½ Uhr das Urteil gefällt. Es erhielten Jakob Rötzel wegen Betrugs in 12 Fällen und versuchten Betrugs in 2 Fällen 6 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von 2 Jahren Untersuchungshaft; Heinrich Rötzel wegen Betrugs in 6 Fällen 8 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 2 Jahren Untersuchungshaft; Kauper wegen Hehlerei und Begünstigung 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 7 Monaten Untersuchungshaft; Maltz wegen Hehlerei 9 Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Ferner wurden verurteilt: Wiedenow wegen Hehlerei zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 9 Monaten Untersuchungshaft; Runkel wegen Erpressungsversuch zu 2 Wochen Gefängnis. Die Angeklagten Köchling und Hoffmann wurden zu 1500 bez. 750 Mk. Geldstrafe und Köhler zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Kreger und Albert wurden freigesprochen. Die Urteilsverkündung währte 2 Stunden.

* **Steyrum,** 31. Mai. [Eine Bluttat.] die ein Menschenleben forderte, kam in der Nacht zum Sonntag in der Schützenstraße vor. Der Bergmann Emil Borgmann wurde ohne Grund von vier polnischen Arbeitern überfallen. Hierbei brachte der kaum 20jährige Paluszeck dem Genannten einen schweren Messerstich in den Kopf bei. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, doch starb er bald darauf, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Der Mörder und ein Kumpan desselben wurden verhaftet. — An einer anderen Stelle wollte ein Mann seiner Frau den Hals abschneiden, was jedoch vereitelt wurde. Die Frau erhielt nur einen Stich in die Hand. — Ein Arbeiter von hier, der sich an einem Schulmädchen vergangen hatte, wurde festgenommen.

* **Köln,** 31. Mai. [Die Einlieferung des Raubmörders Kauertz] in das hiesige Polizeigefängnis erfolgte gestern abend 10¼ Uhr vom Südbahnhofe aus unter sicherer Bedeckung durch einen Kommissar und mehrere Schutzleute, die den Mörder mitsamt der ihn begleitenden Frauensperson in Mainz in Empfang genommen hatten. Letztere wurde gleichfalls dem Gefängnis überliefert und zwar vom Hauptbahnhofe aus. Heute vormittag wurde zunächst die Frauensperson einem eingehenden Verhör unterworfen, später der Mörder, der ein reumütiges Wesen an den Tag legte und die Tat in allen Einzelheiten eingestand. Seine beiden Mitschuldigen will er nur mit dem Spitznamen kennen, gab aber der Polizei Anhaltspunkte, die bald zur Ergreifung der beiden führen werden. Nach dem Geständnis des Raubmörders hat er sich alsbald nach der Tat nach Koblenz begeben und sich dort vollständig neu gekleidet. Von Koblenz aus sei er nach Frankfurt a. M. und von dort nach Mainz gereist. Auf der ganzen Reise befand sich in seiner Begleitung das gleichfalls verhaftete Frauenzimmer.

* **Aachen,** 31. Mai. [91 Millionäre.] In der hiesigen Stadt wohnen nicht weniger als 91 Millionäre. Aus den Steuerlisten ergibt sich weiter, daß von insgesamt 17 899 Steuerzahlern 41 ein Einkommen von über 100 000 Mk. versteuern, 181 ein solches von 30 500 bis 100 000 Mk., 694 von 9500 bis 30 500 Mk., 681 von 6000 bis 9500 Mk., 1981 von 3000 bis 6000 Mk. und 14 821 von 900 bis 3000 Mk.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Berlin,** 31. Mai. [Gerichtliches Nachspiel zum Ringkampf Koch-Eberle.] Der Ringkampf Koch-Eberle wird, wie wir in der „Tägl. Rundschau" lesen, ein gerichtliches Nachspiel haben. Ein Herr, der bei einem Buchmacher 6000 Mark auf Eberle setzte und verlor, hat jetzt gegen den Buchmacher die Klage auf Herausgabe der Summe angestrengt. Er behauptete, der abgeschlossene Wettvertrag habe auf der Voraussetzung beruht, daß es sich um einen ernstgemeinten Ringkampf handelte; es habe sich aber herausgestellt, daß nur ein Scheinringkampf ausgefochten worden. Zum Beweise für letztere Behauptung beruft sich der Kläger auf das Zeugnis des Zirkusdirektors Busch, seiner Angestellten und der Ringkämpfer.

* **Kiel,** 31. Mai. [Begnadigt] wurde der Landmann Hansen aus Twedter Holz bei Angeln in Schleswig-Holstein, der 1875 wegen Vergiftung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt, dem aber die Todesstrafe in Zuchthausstrafe umgewandelt worden war.

* **Danzig,** 31. Mai. [Die Tragödie zweier Schwestern.] Am Strande von Brösen bei Danzig stürzten sich zwei Töchter des Werftmaschinisten Tetzlaff, aneinander gebunden in die See; während das jüngere, 14jährige Mädchen ertrank, wurde das ältere, 20jährige gerettet. Ueber die Beweggründe zu der unseligen Tat wird gemeldet: Es scheint sicher, daß die ältere, die Buchhalterin in einem Danziger Geschäft war und mit einem Wachtmeister in Langfuhr ein Liebesverhältnis hatte, ihren Einfluß in leichtfertiger Weise auf die jüngere Schwester ausgeübt hat. Die beiden Mädchen waren etwa 10 Schritte in die See hineingegangen; dann warteten sie eine Sturzwelle ab. Als diese herannahte, stieß die ältere ihre Schwester zu Boden; diese zog die andere im Falle mit sich. Ein Kind hatte den Vorgang vom Ufer aus beobachtet; sofort eilte es zu einem Fischer mit den Worten: „Dort will eine Mutter ihr Kind ertränken." Der Fischer machte sich an das Rettungswerk; es gelang ihm jedoch nur noch, die ältere Schwester zu retten. Sie wurde in eine benachbarte Hütte gebracht, und dort gab sie, nachdem das Bewußtsein wieder zurückgekehrt war, auf alle Fragen mit lächelnder Miene nur verneinende Antworten. Die Staatsanwaltschaft wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

* **Hamburg,** 31. Mai. [Todessprung.] Im Hornhardtschen Variététheater ist der Meisterschaftsspringer Karl Oertel bei der Ausübung seines Riesensprungs tötlich verunglückt. Oertel machte jeden Abend von der Kuppel des hohen Saales einen 23 Meter tiefen Spring in ein 4 m langes und 1 m tiefes mit Wasser gefülltes Bassin. Sein letzter Sprung war sein Todessprung. Er blieb besinnungslos unter Wasser liegen. Als man ihn herausgebracht hatte, kam er zwar wieder zu sich, starb aber bald darauf an dem bei dem Sprung erlittenen Halswirbelbruch. Das Bassin soll bei dem verhängnisvollen Sprung nicht genügend Wasser enthalten haben, sodaß Oertel mit dem Kopfe den Boden berührte.

* **Mainz,** 31. Mai. [Ein interessanter Prozeß,] in welchem die von der Gattin des bei der Reichstagsersatzwahl in Frankfurt a. d. O. durchgefallenen Sozialdemokraten Dr. Braun, geborene v. Kretschmann, veröffentlichten Kriegsbriefe ihres Vaters eine Rolle spielen, hat heute hier begonnen. Angeklagt ist der Redakteur der „Mainzer Volksztg." wegen Beleidigung deutscher Offiziere und Truppen von 1870/71, begangen durch Wiedergabe der Kriegsbriefe des inzwischen verstorbenen Generals v. Kretschmann. So, wie die Briefe veröffentlicht wurden, beschuldigten sie hessische Truppen der Plünderung in dem französischen Orte Sens. Mehrere hohe Offiziere a. D. und Feldzugsteilnehmer treten als Zeugen auf.

* **Dessau,** 31. Mai. [„Tu's nit, tu's nit!"] Aus Dessau vom 25. ds. wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Eine eigenartige Störung erfuhr die gestrige Aufführung von Beyerleins Zapfenstreich im hiesigen Sommertheater. In dem Augenblicke, als am Ende des Stückes der Wachtmeister Volkhardt seine Tochter niederschießen will, stieß ein Besucher der Galerie, der die Sache offenbar ernst nahm, einen furchtbaren Angstschrei aus. „Tu's nit, tu's nit," rief er dem Wachtmeister zu. Im Publikum machte sich eine große Bestürzung bemerkbar, und auf der Bühne entstand eine lebhafte Unruhe, da man hier annahm, der Revolver sei vielleicht aus Versehen scharf geladen worden. Erst nach einigen Minuten wurde es dann einigermaßen ruhig, sodaß die Vorstellung zum Schluß gelangen konnte.

* **Dresden,** 31. Mai. [Augen — geradeaus!] Eine Verwechselung, wie man sie nicht für möglich halten sollte, ist kürzlich hier vorgekommen. Für Zweifler bemerkt das „Leipz. Tgbl." vorweg, daß das Nachstehende auf Tatsachen beruht. Leute, die sich nachmittags in der Kreuzkirche befanden, wunderten sich nicht wenig, als drei Soldaten eines hiesigen Regiments, darunter ein Gefreiter als Führer, in strammem Schritt, das Gewehr geschultert, in die Kreuzkirche einmarschierten. Vom Haupteingange ging's direkt bis vor den Altarplatz. Erst dort kam dem führenden Gefreiten die Erleuchtung, daß er sich nicht im Landtagsgebäude, wo die Wache aufziehen sollte, sondern in der Kirche befand. Unter der Heiterkeit der Anwesenden, die sich trotz der Heiligkeit des Ortes nicht ganz verbergen ließ, traten die verirrten Vaterlandsverteidiger in schnellem Tempo den Rückzug an. „Geradeaus!" war kommandiert worden, und so hatten sie weder rechts noch links geschaut und erst da Halt gemacht, wo sie schlechterdings nicht weiter, aber auch unmöglich Posto fassen konnten.

Literarisches.

* Als Sonderheft der „Woche" erscheint soeben eine 3. Sammlung **„Im Volkston"** (Preis 1.— Mark), die wiederum dreißig Preislieder umfaßt. Auch diese neuen Lieder entstammen dem im vergangenen Jahre von der „Woche" veranstalteten öffentlichen Wettbewerb und sind aus den besten der s. Zt. eingereichten 8859 Kompositionen durch die Herren Professoren Dr. Karl Krebs und Ludwig Thuille ausgewählt worden. „Je eingehender nun," heißt es in dem Vorwort des Verlages, „die Freunde der Liederhefte sich mit den einzelnen Kompositionen beschäftigen, desto vollkommener wird der Zweck erreicht, der mit der Schaffung der Sammlungen angestrebt wurde: das Interesse an der Hausmusik mehr und mehr zu beleben und an die Stelle des modischen Gassenhauers wieder das schlichte deutsche Lied zu setzen." Aus dieser Erwägung heraus hat der Verlag der „Woche" sich entschlossen, noch einmal ein Preisausschreiben für die sämtlichen Kompositionen aller drei Liedersammlungen „Im Volkston" zu erlassen. Wiederum sind drei Preise von 3000, 2000 und 1000 Mark hierfür ausgesetzt. Jedermann ist berechtigt, auf der dem 3. Heft beigelegten Abstimmungskarte drei Lieder zu bezeichnen, die er für die volkstümlichsten und sangbarsten hält. Die Komponisten derjenigen drei Lieder, die bis zum 15. Dezember 1904 die meisten Stimmen erhalten haben, werden entsprechend der Anzahl der Stimmen mit den Preisen ausgezeichnet.

* „Von der Frau für die Frau" ist das Leitmotiv, unter dem der soeben zur Ausgabe gelangte erste Jahrgang von **„Hillgers illustriertem Frauen-Jahrbuch"** erschienen ist. (Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9.) Was das bereits im siebenten Jahrgange erschienene rühmlichst bekannte „Kürschners Jahrbuch" als wertvoller Bestandteil seiner Bibliothek für den Mann ist, das soll „Hillgers Frauen-Jahrbuch" für die Frau werden, ebenso nützlich, ebenso unentbehrlich! Die hervorragendsten Vertreterinnen und Führerinnen der Frauenbewegung sind durch wertvolle Beiträge vertreten und bieten ein übersichtliches, klares Bild über diese Frage. Jedoch nicht nur für die Anhänger der Bewegung, sondern auch für die Gegner derselben bietet „Hillgers Frauen-Jahrbuch" eine Fülle des Interessanten und Lehrreichen. Trotz des Umfanges von ca. 500 Seiten ist der Preis nur 1 Mark, gebunden 1½ Mark.

Verschiedenes.

* **Aus der Schule.** In einer großen Stadt, deren Schulen jetzt von Aufsichts wegen fleißig besichtigt werden, erhielt der prüfende Schulrat kürzlich eine unerwartete Antwort. In der vierten Klasse einer Mädchenschule verlangte der Herr, die Lehrerin solle das Sprichwort: „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen!" entwickeln, d. h. aus den Kindern herausholen, so daß diese es von selbst fänden. Als diese Absicht trotz allen Fragens und Hinleitens nicht erreicht wurde, meinte der Herr Schulrat: „Wissen Sie was, Fräulein, malen Sie doch einmal einen Teufel an die Wandtafel — vielleicht finden dann die Kinder, was wir wollen!" Die Lehrerin versuchte es, aber alle Versuche mißlingen kläglich, da sie in dieser Art von Malerei durchaus keine Erfahrung hat. Da greift der Schulrat selbst zur Kreide, und unter seinen Händen entsteht zwar kein Kunstwerk, aber doch ein deutlich zu erkennender Teufel mit Hörnern, Schwanz, Pferdefuß und ein Paar erschrecklichen Augen. „Nun Kinder, was habe ich Euch da an die Wand gemalt?" — „Einen Teufel!" — „Richtig! Und welches recht bekannte Sprichwort habe ich Euch damit vor Augen führen wollen?" Endlich meldet sich ein Kind und stellt triumphierend das gesuchte Sprichwort fest: „Unnütze Hände beschmieren Tisch und Wände!" Der Herr Revisor wandte sich sehr betreten ab und nahm sich vor, den Teufel nie wieder an die Wand zu malen.

* **Wie Kriegsnachrichten fabriziert werden,** schildert ein englischer Berichterstatter, der sich zurzeit in Tschifu aufhält. Vor kurzem stieg ein lustiger und trinkfester Schiffskapitän in Tschifu ans Land und erklärte mit munterem Augenzwinkern, es schwämmen in Tschifu in der Nachbarschaft so viele Leichen umher, daß es gefährlich sei, Wasser zu trinken. Er erläuterte denn auch seine Behauptung durch die oft wiederholte standhafte Weigerung, seinen Alkohol anders als in durchaus unverdünntem Zustande zu sich zu nehmen. Ein findiger Berichterstatter, der sich verschiedentlich in der Gesellschaft des fröhlichen Seemanns befand, hatte denn auch nichts Eiligeres zu tun, als seinem Blatte die wichtige Kunde zu übermitteln, es seien zahlreiche japanische Leichen in Tschifu und Weihaiwei ans Land getrieben. Einmal sank der Barometerstand sehr bedeutend, so daß man schlimmes Sturmwetter erwartete. Später aber wurden die Wetteraussichten wieder rasch bedeutend günstiger. Ein Yankee, der verschiedene amerikanische Blätter vertritt, bemerkte bei dieser Gelegenheit im Kreise vergnügter Zecher, er werde hernach seinen Blättern telegraphieren, ein furchtbarer Sturm habe in seinem letzten Stadium auch die Küsten der Halbinsel Liaotung und die japanische Flotte heimgesucht und die letztere weit auseinander getrieben. Darauf bemerkte einer von der Londoner Brigade: „Ich kann Ihnen dazu noch eine andere Neuigkeit liefern, die zwar für London nicht gut genug ist, aber in Amerika immerhin noch verzapft werden kann: Ich höre, daß Pawlow, der frühere russische Gesandte in Korea, der vor ein paar Tagen hier durchreiste, sich nach Peking begibt, um die chinesische Regierung zu überreden, sich im Bunde mit Rußland am Kriege zu beteiligen. Die Einverleibung Koreas in das chinesische Reich soll die Lockspeise sein, wodurch China bewogen werden soll, zugunsten Rußlands seiner Neutralität sich zu begeben." „Ausgezeichnet," rief der Yankee erfreut, „das wird sofort mittelegraphiert."

* **Ein Kind im Schornstein.** Aus New-York wird berichtet: Das geheimnisvolle Verschwinden eines sechsjährigen Mädchens, Josie Cahill, der Tochter einer armen Witwe im Osten New-Yorks, wurde dort in den letzten Tagen viel besprochen. Als das Kind am 2. Mai verschwand, behaupteten einige Zeitungen, es wäre geraubt worden, und sie setzten große Belohnung für die Auffindung der Kleinen aus. Die Polizei von New-York und in anderen Städten suchten mit einer Legion Detektivs nach dem Kinde, aber alle Bemühungen blieben erfolglos. Am letzten Donnerstag fand man die Leiche des Kindes in dem Schornstein des Hauses, in dem Josie Cahill gewohnt hat. Die Polizei glaubt, daß sie beim Spielen auf dem Dach in den Schornstein kletterte, mit dem Kopf voran nach unten fiel und, da sie eingeklemmt war, langsam infolge von Hunger und Erschöpfung starb, und zwar nur wenige Fuß von dem Zimmer entfernt, in dem die betrübte Mutter saß. Das Wiederauffinden des Kindes ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Bewohner des Hauses sich über einen unangenehmen Geruch beklagten, der anscheinend aus dem Schornstein stammte. Bei der dann vorgenommenen Reinigung des Schornsteines entdeckte man die Leiche. Eine große Menge umgab das Haus, als die traurige Nachricht bekannt wurde. Alle möglichen Gerüchte waren in Umlauf, und es kam fast zu einem Aufstande.

Der Sieger. Aus Omuknatjiwanu wird uns gefunkspricht: In den Reihen der Hereros verbreitete sich große Verwirrung, als die Nachricht zu ihnen gelangte, dem zu ihrer Bekämpfung ausgesandten General v. Trotha habe man in seiner Garnison Trier eine Serenade dargebracht. Die Unruhe unserer schwarzen Feinde steigerte sich noch angesichts der weiteren Meldung, es sei auch ein Fackelzug damit verbunden gewesen. Als dann eine dritte Depesche berichtete, der General sei unter Artilleriesalut abgereist, brach eine unbeschreibliche Panik aus, die damit endete, daß die Hereros beschlossen, sich bedingungslos zu unterwerfen. (Ulk.)

* **Ein weiblicher Sonderling** ist in Wien verstorben, ein Fräulein Marie Holzgetan, die Tochter des verstorbenen Senatspräsidenten Holzgetan. Von ihren sechs Zimmern bewohnte die alte Dame nur eines und hielt die übrigen abgesperrt. Das Ganze starrte vor Schmutz, da Fräulein Holzgetan sich keine Dienstboten hielt. Ihre Nahrung bestand in der Hauptsache aus Bonbons. Sie spendete jährlich 20 000 Kronen für wohltätige Zwecke, verwehrte aber auch ihren ältesten Bekannten seit Jahren den Zutritt in ihre Wohnung. Außergewöhnlich wie ihr Leben war auch ihr Tod, der sechs Tage nach Ueberführung ins Spital erfolgte, in das man sie wegen des unsauberen Zustandes ihrer Wohnung bringen mußte. Bei Eröffnung des Testamentes zeigte sich, daß Fräulein Holzgetan den Rest ihres Vermögens, ein Bankdepot in der Höhe von 200 000 Kronen, ihrem Oheim, dem 95jährigen ehemaligen Minister Ignaz von Plener hinterlassen hatte. Nachträglich fand man unter dem Schmutz der Wohnung noch weitere 20 000 Kronen und mehrere Goldstücke.

* **Neue Namen.** General Kuropatkin, der Höchstkommandierende der russischen Armee, hat die Erlaubnis erwirkt, seinen Namen zu ändern. Er nennt sich fortan: Kuroki-packt-ihn.

Ebenso will sich der neue Reichsverband gegen die Sozialdemokratie „Nichtserreichsverband" bezeichnen.

Weisen Sie jeden Versuch zurück, sich einen anderen Kaffee unterschieben zu lassen, **Rademachers** Fortuna-Kaffee ist und bleibt der beste.

Bilder vom Kriegsschauplatz.

Von **Franz Boas.**

(Nachdruck verboten.)

VI.

Shimonoseki, Mitte April.

Der Charakter des Japaners hat entschieden Aehnlichkeit mit seinem Lande: er hat etwas Vulkanisches in sich und dann doch wieder dieselbe behagliche Ruhe, die über all' die gesegneten Fluren deutlich ausgebreitet ist. Wie Feuer und Flamme, gleich wie aus einem Vulkan, brach der Krieg heraus, und nun vollzieht sich alles Weitere — und doch eigentlich die Hauptsache — in einer so beschaulichen Behaglichkeit, daß der anders geartete Europäer darüber einfach nervös werden muß. An den Seefestungen und an der koreanischen Nordgrenze haben sie sich freilich ein wenig festgebissen, im übrigen aber ist alles nach wie vor bei den Vorbereitungen, bei den Rüstungen. Nach der Fülle von Truppen, die ich noch in mehreren Garnisonen des Landes dieser Tage gesehen habe, muß ich annehmen, daß sich noch keine 100 000 Mann außerhalb des Landes befinden; allerdings geht — wie ich weiter bemerkt habe — die Verschiffung der Truppen ihren Gang, aber das ist eben ein so langsamer Gang, daß man es nicht begreift. Wir sind gewöhnt, uns einen Krieg ganz anders vorzustellen, als wir ihn hier sich entwickeln sehen.*)

Das japanische Hauptquartier befindet sich immer noch in Tokio, es soll nach den Zeitungen darin sehr lebhaft zugehen; der Kaiser selbst soll vom frühen Morgen bis zum späten Abend „im einfachen Anzug eines Generals" — wie es wörtlich zu lesen stand — darin arbeiten, was wohl zu glauben ist, denn es wird tatsächlich von den einzelnen Stäben und Truppenführern eine Menge Arbeit geleistet; aber es scheint mir, daß recht viel davon unnütz ist; sonst würde man schon weiter sein. Das Wort, das Friedrich der Große einst seinen Offizieren zugerufen hat: „Messieurs, aimez les détails!" scheint mir hier allzu wörtlich genommen zu werden. —

Ich habe meinerseits mein Standquartier bereits etwas mehr nach Westen vorgeschoben; ich konnte in der Tat die so überaus langsamen Vorbereitungen in Tokio nicht mehr mit ansehen; ich wollte anderes und womöglich mehr sehen. So setzte ich mich auf die Bahn und fuhr die ganze Strecke von Tokio über Yokohama, Kobe und Hiroshima bis nach Shimonoseki. Nur am Fuße des Fusiyama machte ich eine kurze Pause, um mir diesen berühmten Berg des näheren anzuschauen, zu dem der Japaner beinahe abergläubisch emporschaut. Der Berg aber verbarg sein Haupt hinter einem Nebel- und Wolkenschleier; und so stieg ich wieder in den Zug und fuhr weiter und weiter, insgesamt zweimal vierundzwanzig Stunden lang! Nur etwa 25 Kilometer machte der Zug in der Stunde; an jeder Station hielt er, mitunter stundenlang, kurz, es war eine Fahrt wie auf einer „Klingelbahn", aber wie auf einer solchen, die durch ganz Deutschland geht, denn dem entspricht ungefähr die Entfernung. Trotzdem kann ich nicht sagen, daß der Betrieb sich etwa ungeregelt gezeigt hatte; im Gegenteil war allerwärts die peinlichste Ordnung und Regelmäßigkeit zu bemerken; der Verkehr der vielen Militärzüge, die noch unentwegt ihren Gang gehen, bringt es eben mit sich, daß der reguläre Personenverkehr in solchem Maße leidet.

Dabei herrschte, wenigstens auf der östlichen Hälfte der Strecke, ein unglaublich lebhafter Betrieb. Auf allen Stationen wimmelte es von Reisenden; und es ging da immer so zu, wie etwa in Berlin an einem schönen Sonntage auf der Station Halensee oder Erkner. Freilich ist der Japaner in all' diesem Gewimmel auffallend ruhig und stille; kaum hört man einen einmal ein lautes Wort sagen: dafür macht er aber mit seinem Schuhwerk um so mehr Lärm. Fast allgemein werden noch die „Stöckelschuhe" getragen; das sind Holzsandalen mit 3 bis 5 Zoll hohen Klötzchen darunter. Wenn nun etliche Hunderte auf solchen Schuhen über die wohl asphaltierten Bahnsteige eilen, so gibt es ein viel hundertfaches Klipp-Klapp, Tripp-Trapp, das schlimmer ist, als jeder Stimmenlärm. Bei den Soldaten sind diese Schuhe natürlich nicht mehr im Gebrauch; Bastsandalen, jedoch ohne die „Stöckel", habe ich vielfach bei Soldaten noch bemerkt; sie scheinen aber mehr zur Extra-Garnitur zu gehören. Die Offiziere tragen mächtig lange, schwarz gewichste Reitstiefel; ich habe aber häufig bemerkt, daß sie sich darin durchaus nicht wohl fühlen. Wo es nur angeht, ziehen sie die Stiefel herunter und sitzen dann in bloßen Strümpfen da.

Im selben Eisenbahnwagen mit mir fuhr ein Hauptmann von den Gardepionieren. Sehr bald hatte er sich vom „Boy" des Wagens die unbequemen langen Dinger herunterziehen lassen und dafür Schlappschuhe aus Leder angetan, die übrigens hier von der Eisenbahn-Verwaltung für die Passagiere der ersten Klasse „unberechnet" leihweise zur Verfügung gestellt werden. Aber auch diese, doch sehr leichten und bequemen Schuhe, wurden ihm bald lästig; er tat auch sie aus und zog die Beine ganz auf den Polstersitz herauf, indem er sich in echt japanischer Weise hinhockte. Nun erst fühlte er sich wohl, und so blieb er die ganze Fahrt über. Wenn er aber einmal aus dem Waggon auf den Bahnsteig hinaustrat, dann tat er nicht etwa die langen Stiefel an, sondern nur jene Lederschlappen, was allerdings auf ein deutsches Soldatenauge, das andere militärische Bilder zu sehen gewöhnt ist, einen höchst sonderbaren Eindruck macht.

In Himeji, dem Sitze der 10. Armee-Division, bestieg ein General unseren Zug, offenbar ein besonders hohes Tier, denn wohl an hundert Offiziere aller Waffengattungen und Grade waren zur Verabschiedung auf dem Bahnsteig erschienen. Er trug richtig dieselben schönen langen schwarz gewichsten Reitstiefel, die ein so kerniges Aussehen geben. Es dauerte aber nicht lange, da hatte auch er sich die lästigen Röhren von den Füßen ziehen lassen; nur so weit vergaß er sich doch nicht, daß er sich gleich jenem Hauptmann von den Pionieren in landesüblicher Weise auf die Sitzpolster des Wagens hinhockte.

Auch noch zwei andere Offiziere befanden sich mit im selben Wagen, die dem Beispiel ihres Kameraden nicht folgten; einer davon las — die „Woche". Er hatte wohl ein halbes Dutzend der starken Hefte dieses Blattes bei sich, vermutlich, um sich in einem langen Lagerleben die Zeit damit zu vertreiben und weiter Deutsch zu lernen. Der General und die beiden letztgenannten Offiziere waren offenbar von europäischer Anschauung schon mehr durchdrungen, vielleicht auch schon in Europa selbst gewesen, während jener erstgenannte Offizier noch alten Anschauungen anhing und mühsam sich ins Neue fand. Sie boten alle zusammen im kleinen ein Bild von dem japanischen Offizierkorps überhaupt, wie es heute in seiner Gesamtheit noch beschaffen ist — im Uebergange zu einer neuen Zeit.

Bei dem Abschiede, den der General auf dem Bahnhofe zu Himeji nahm, fiel mir übrigens auf, daß auch eine Dame mit anwesend war — das erstemal, daß ich eine japanische Frau bei solch einer Gelegenheit sah! Es war seine eigene Gattin, die mit etlichen Kindern auf dem Bahnhofe erschienen war. Er kümmerte sich jedoch die ganze Zeit über, solange der Zug hielt, nicht im geringsten um Frau und Kinder; er nahm auch zuletzt nicht den bei uns üblichen Abschied mit Umarmungen und Tränen; nur als der Zug sich langsam in Bewegung setzte, beugte er sich leicht zum Fenster hinaus, und die Frau? — Nun, sie machte eine tiefe Verbeugung vor ihm, so tief, daß die Spitze ihrer hohen Frisur beinahe den Bahnsteig berührte. Die ganze Suite von Offizieren aber, die unter der Halle stand, legte die Hände an die Mütze und stand aufrecht stramm, ernsten Auges dem Davonfahrenden nachschauend ... Alles in allem auch hier wieder eine seltsame Mischung von Altem und Neuem, von Abgetanem und Werdendem, wie ein verbranntes, vulkanisches, Trümmerfeld, aus dem grünes Leben sprießt.

Unser Zug dampfte langsam seinen Weg weiter. Ein entzückend schönes Land breitete sich zur Rechten und zur Linken aus. In der Ebene jedes Fleckchen bebaut und bestellt; in den Bergen keine Stelle kahl, alles bewaldet bis hinauf in die Gipfel, und überall hin Dörfer und Städte verstreut, die so sauber und so blank ausschauen, als wären sie eben erst fertig geworden. Wahrlich, ein schönes, ein betriebsames und gesegnetes Land!

Wo aber die Eisenbahn das Ufer des Meeres berührte, da warfen Fischer ihre Netze aus oder zogen sie auch beladen mit springenden, glitzernden „Früchten des Meeres" an das flache sandige Ufer zurück; in der Ferne aber zeigten sich die weißen Segel der Schiffer, oder es zog gar ein Dampfer mit starkem Schornstein seine Furche durch die lichtblaue Flut — kurz, Bewegung und Leben überall. Aus dunkelgrünem Laub- und Buschwerk schaute mitunter auch wie ein phantastisches Bauwerk mit langgestreckten Dächern hervor eine Tempelanlage, wo nach der Arbeit manch beschauliches Gemüt vor den heiligen Bildern erscheint, um an die Glocke zu schlagen und durch ein bescheidenes Händeklatschen zunächst die Aufmerksamkeit des Gottes zu erwecken, dem er dann sein Anliegen in aller Stille vorbringt.

Wie paßt das alles so gut zu der einen oben erwähnten Charakterseite des Japaners: der beschaulichen Behaglichkeit! Und dann wieder das Feuer, das in ihm brennt; der Ehrgeiz, mit zu den Kulturträgern gerechnet zu werden: die Sucht, Geld zu verdienen, in die Welt zu schweifen und sich umzuschauen, wo wohl noch etwas für ihn zu haben ist! Das ist der Vulkan, der unter und in ihm ist. Jetzt heißt es für den fleißigen Bauer und Gewerbsmann Acker und Werkstatt verlassen und dem rauhen Kriegshandwerk nachgehen, das ihn sogar außer Landes und über die See führt! Frauen und Kinder, Greise sieht man daher vielfach den Pflug und den Spaten auf den Feldern handhaben; die jungen kräftigen Männer haben die weißblauen Kopftücher abgebunden und sind unter die Soldaten gegangen. In Shimonoseki fand ich etliche Bataillone davon am Ufer stehen, um in die Transportschiffe verladen zu werden. Vorerst wurde noch das Gepäck verladen; die Mannschaften füllten derweile eine weitläufige Tempelanlage, die sich hier an der See und an einem Bergabhange erhebt, und von wo aus man dem Verladen des Gepäcks zuschauen konnte. Sie waren sämtlich feldmarschmäßig gekleidet, den Tornister auf dem Rücken, Mantel, Decke, sowie einen langen leinenen Sack darum gerollt. Der Mantel war schwarz, die Decke feuerrot und der Sack hellblau; es war ganz so, als wollten sie sich an einer recht fröhlichen Zusammenstellung lebhafter Farben erfreuen; die rote Decke aber leuchtete vor allem hervor und sah aus, als sei es Blut ... Wie viele von diesen frohgemuten jungen Menschen werden ihr Blut drüben lassen müssen, wohin sie nun streben! —

Uebrigens ging es recht langsam und bedächtig bei dieser Verladung zu. Es handelte sich um so weniges, und doch war der Generalstab dazu aufgeboten, um diese geringfügige Verladung zu überwachen. Außerdem wimmelte es von Offizieren, Unteroffizieren, die sich sämtlich bemühten, sich nützlich zu machen. Die Verladungsstelle lag gerade an der Tür eines japanischen Hotels und hier hatten die leitenden Offiziere ihr Quartier. Aber auch hier konnte ich bemerken, daß sie es sich bereits bequem gemacht hatten: die schönen langschäftigen Reitstiefel waren abgelegt; die Herren hockten wieder in der landesüblichen Weise am Boden auf den Matten. Wenn's aber nötig wurde, dann erhoben sie sich, traten in bloßen Strümpfen an den Rand der Balkone und erteilten so von hier aus ihre Befehle.

Shimonoseki ist nicht ohne Grund als ein Hauptort für die Verladung der Truppen ausgewählt worden: es liegt am äußersten Westende der Hauptinsel Nippon des Landes und bildet zugleich die Eingangspforte für das weite Gewässer, das die Seele des Landes ausmacht, die Inlandsee. Von allen Bergen ringsum schauen die Festungswerke mit ihren schön eingeebneten Kronen herab, und auch in den geringeren Höhen bemerkt man hier und da starke Werke, nach den neuesten Prinzipien angelegt, denn der Japaner hat immer das Neuste. Es dürfte schwer, wenn nicht unmöglich sein, hier jemals einer Flotte den Eingang zu erzwingen. Es denkt wohl auch niemand daran, selbst die Russen nicht, die sich vorläufig immer noch der eigenen Haut zu wehren haben.

*) Diese Ungeduld des Berichterstatters dürften die Ereignisse am Jalu und vor Kintschou inzwischen hinfällig gemacht haben. Herr Woas hat übrigens mittlerweile gleich nach Absendung dieser Briefes die Ueberfahrt nach Korea angetreten. D. Red.

Kursbericht der Berliner Börse vom 1. Juni 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	101.90 bzG
3½% alte dergleichen	101.90 bzG
3% dergleichen	90.00 B
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	101.90 bzG
3½% alte dergleichen	101.90 bzG
3% dergleichen	90.00 G
3½% Sächsische Rente	88.10 bzG
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	87.10 bz
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	00.00
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.40 G
4% dergl. Ausg. XX—XXI	102.60 bz
3½% Westfäl. Provinz.-Anl.	89.00 G
3½% dergleichen	99.75 G
3½% dergleichen	000.00
4% dergleichen	000.00
3½% Barmer Stadtanleihe	98.30 G
4% dergleichen v. 1901	102.50 G
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	101.60 bz
3½% Bochumer Stadtanl.	98.30 G
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	103.00 G
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.75 G
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	101.80 bz
4% Elberf. Stadtanl. v. 1899	101.80 bz
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	101.80 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	98.60 bzG
3½ Wittener Stadtanl.	98.80 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1881	95.90 bzG
4½% dergl. von 1890	94.25 G
4½% dergl. von 1895	93.10 bzG
4½% dergl. von 1898	93.75 G
5% Chines. Anl. von 1896	97.00 bz
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	100.90 G
4% Oesterr. konv. Rente	00.00
4% dergl. Goldrente	000.00
4% Russische Staatsrente	91.25 bzB
4% dergl. Anleihe von 1902	91.25 bzG
4% Rumänische Rente von 1896	85.75 G
5% dergl. amort. Rente	99.50 B
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	99.20 bzB
4% dergl. (500 fl.)	99.70 B
4% dergl. (100 fl.)	99.80 bz
4% dergl. Kronen-Rente	97.30 bzB

Pfandbriefe.

4% Bayer. Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.50 bzG
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	101.90 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	102.00 bzG
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.20 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.60 G
3½% dergl. von 1894	95.80 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.80 G
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1908	99.10 G
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.50 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.50 G
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.75 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.75 B
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.80 G
unkdb. bis 1912	102.50 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	96.80 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	102.00 G
unkdb. bis 1910	102.30 G
3½% dergl. unkdb. bis 1907	97.40 G

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	00.00
3½% Dortmund-Gronauer	00.00
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	98.10 bz
4% Mosco-Rjasan (gar.)	00.00
4% „ Smolensk abg. (gar.)	94.25 bz
4% Warschau-Wien	97.30 G
3% Italien. Eisenb.-Obl.	00.00
5% Anatol. (gar.)	103.90 G

Banken.

Barmer Bank-Verein	123.25 bzG
Bergisch Märkische Bank	129.75 bzG
Berliner Handels-Ges.	154.00 bzB
Darmstädter Bank	137.40 bz
Deutsche Bank	219.00 bzB
Diskonto Kommandit	186.90 bzG
Dresdner Bank	151.60 bzG
Essener Kredit	161.40 bzG
Nationalbank f. Deutschl.	120.75 bzG
Reichsbank	152.00 G
Rheinische Diskonto-Ges.	134.00 bzG
Schaaffhausen Bankverein	147.40 bz

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	101.70 G
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105	105.00 G
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	000.00
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	102.75 G
4% Hag. Text. rzb. 105	102.25 G
4½% Höchst. Färbw. rzb. 103	105.50 G
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	103.20 G
4% Krupp Gusst.-F. rzb. 100	102.25 G
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	100.20 G
4% Nordstern	102.00 bz
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	104.70 bz
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	101.50 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	118.75 bzB
Dortmunder Aktienbr.	000.00
„ Löwenbr.	000.00
„ Union	000.00
„ Viktoria	148.00 bzG
Germania Dortmund	203.90 bzG
Gievelsberger	00.00
Isenbeck & Co.	90.00 G
Lindenbrauerei (Unna)	88.50 G
Müser Langendreer	000.00
Wicküler Küpper	000.00
Wiesbadener Kronen	97.25 bzG

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	202.80 bzG
Allgem. Elektr.-Ges.	216.00 bzG
Anstener Gusstahl	74.50 bzG
Aplerbecker Steink.	117.60 G
Arenberger Bergb.	774.50 G
Baroper Walzw.	82.80 bzG
Bedburger Woll-Ind	82.60 G
Bismarckhütte	270.50 bzG
Bliesenbach Bergw.	53.50 G
Bochumer Gusstahl	191.50 bzB
Bösperde Walzw.	128.90 bz
Charlottenhütte	58.00 bzB
Konkordia Bergb.	320.00 bzG
Konsolidation Bergw.	412.25 bz
Dortmunder Union C. abg.	84.90 G
„ „ Vorz.-Akt.	102.00 bz
Düsseldorfer Draht V.	58.00 G
„ „ St.	43.90 bz
„ Eisenhütte	108.10 bzG
Elberfelder Farbenfabr.	550.00 bzG
Eschweiler Bergw.	248.00 bzG
„ Walzw.	111.25 G
Friedrichshütte	114.90 bz
Geisweider Eisen	162.00 bzG
Gelsenkirch. Bergw.	217.90 bzG
Georg Marienhütte	108.30 bz
Hag. Gusssthal Stamm-Akt.	00.00
„ „ Vorz.-Akt.	74.00 G
Hamburg-Amerika Paketf.	106.75 bzG
Hansa Dampfschiff.	123.25 G
Harkort Bergw. St. Prt.	129.00 bzG
Harpener Bergbau	192.25 bz
Hasper Eisenw.	216.25 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	145.80 bzG
Hösch Eisen & Stahl	229.00 bz
Kannengiesser	141.50 bz
Köln. Gas & Elektr.	106.50 bzG
Köln. Müsen Bergw.	87.50 bz
Königsborn Bergw.	153.50 bzG
Laurahütte	240.80 bzG
Louise Tiefbau	44.25 bzG
„ „ St. Prt.	107.00 G
Märk. Maschinenbau-Anst.	90.00 bzG
Magdeb. Bergw.	000.00
Massener Bergbau	120.50 bz
Meggener Walzwerk	128.50 bzG
Menden und Schwerte	95.00 bzG
Mülheimer Bergwerk	178.00 bz
Norddeutscher Lloyd	102.00 bzG
Nordstern Kohle	281.60 bzG
Oberschles. Eisen-Ind.	108.75 bzG
Osnabrücker Drahtw.	76.75 bz
Phönix Bergwerk	163.00 bzG
Rhein. Nassau	253.50 bz
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	118.00 bzG
Rombacher Hütten	208.80 bzG
Schalker Gruben	492.00 bzG
Schulz-Knaudt	162.50 bzG
Siemens & Halske	139.90 bzG
Stadtberger Hütte	102.50 G
Stolb. Zinkhütte	151.75 bzG
Westfäl. Draht-Ind.	158.00 bzG
Westfäl. Kupferwerke	103.00 bzG
Westfäl. Stahlwerke	130.50 bzG
Wissener Bergw.-V.	169.50 bzG
Wittener Glashütten	107.10 bzG
Wittener Gusstahl	159.25 G
Wurm-Revier	146.75 bzG

Tendenz:

Die Börse bleibt angesichts der grossen Geldflüssigkeit weiter fest gestimmt, doch sind die Umsätze auf den meisten Gebieten noch gering. Gegen Schluss war die Tendenz etwas schwächer.

Bankdiskont 4 % Privatdiskont 2¹⁵/₁₆ %

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 31. Mai 1904 beurkundeten

Geburten: Bäckermeister Ernst Klute 1 S. Stationsassistent Ferdinand Brodhage 1 S. Lokomotivführer Gustav Reisenrath 1 T. Schreinergehilfe Heinrich Eckel 1 S. Güterbodenarbeiter Peter Schnee 1 T. Bolzenpresser Wilhelm Holz 1 T. Fabrikschlosser Eduard Butz 1 T.

Aufgebote: Haspeler Wilhelm Kriener und Maria Brandner, beide zu Hamm. Landwirtschaftsgehilfe August Ehrenfried und Emma Weber, beide zu Neuenloh. Buchhalter Friedr. Wilh. Thiele zu Hagen und Maria Helene Hillebrand zu Boele. Post-Assistent Wilh. Müller zu Hünshoven und Anna Maria Katharina Sallermann zu Hagen. Klempnermeister Otto Dickmann und Auguste Röhring, beide zu Hagen. Fabriktagelöhner August Lingnau und Anna Hogsohn, beide zu Hagen. Schreinergehilfe Heinrich Schaumburg u. Klara Ihne, beide zu Hagen.

Eheschließungen: Schneidermeister Rupert Babinger und Berta Lauschat, beide zu Hagen. Postassistent Heinrich Friemann zu Haspe und Ella Kümper zu Hagen. Lokomotivheizer Franz Kleine und Anna Tönges, beide zu Hagen. Gutsbesitzer und Fabrikant Hermann Harkort zu Haus Schede und Elisabeth Funcke zu Hagen.

Sterbefälle: Schrottlagerarb. Friedrich Anton Heinr. Freitag, 43 Jahre. Ehefrau Dr. med. Ernst Böttrich, Laura geb. Loos, 37 Jahre. Ottilie, T. v. Fabrikmaschinist Wilh. Bieler, 1 Jahr.

Zu verpachten

sind sofort infolge Todesfalles in Siepen bei Breckerfeld **Wohnhaus mit Stallungen u. Baumhof** sowie **Land** und **Wiesen** für eine Kuh.

Das Gehöft liegt ca. ½ Stunde von Bahnhof Plessen und ist zur Geflügelzucht besonders geeignet.

Angebote an **J. Steinhaus, Siepen bei Breckerfeld.** 15404

Habe noch ein

Einfamilienhaus,

enthaltend 8 Zimmer, Küche und Mansarden, herrschaftl. eingerichtet, mit Garten, in schöner, freier Lage, in der verlängerten Wittekindstr., unterhalb des Kreishauses, per Juli preiswert zu vermieten, event. zu verkaufen.

Chr. Bitna Wwe., 11292 Baugeschäft.

Einfamilienhaus,

enthaltend 8 Zimmer, Küche u. Mansarden, Balkon und Veranda, mit Garten, in schöner freier Lage, Nähe des Bahnhofs, per sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder preiswert zu vermieten.

Anfragen beförd. unt. J 11272 die Geschst. d. Ztg.

Ein gelegenes

Ladenlokal

mit Wohnung, welches sich auch zu Büreauräumen eignet, auf sofort oder später billig zu vermieten. 7773

Näheres Winkelstr. 11, part

Körnerstraße 112

Ladenlokale

zu vermieten.

Die seither von Herrn **Gustav Claas,** Eisenwarenhandlung, benutzten beiden Ladenlokale sind zum 1. Novbr. d. J. anderweitig zu vermieten. 12281

Ferd. Rüggeberg & Co., Hagen.

Zu vermieten für Fabrik-, Lager- od. Machinen- etc. Ausstellungs-Zwecke in 14518

Hagen i. W. ca. 550 u. 250 □m mit Kraft, Licht u. Heizung. Hohe helle Räume, schönste Lage, nahe a. Hauptbahnhof. — Anfragen u. W 8 hauptpostl. Hagen i. W.

---

1. Etage,

Wohnung von 5 Zimmern und Mansarde, nebst Zubehör per 1. Juli od. 1. Aug. zu vermiet. Näh. Körnerstr. 75a. 14198

Lagerhaus

(Elberfelderstraße)

mit hydr. Aufzug, trock. Keller, groß. Hofraum u. Einfahrt, passend für Engros-Geschäft ev. auch mit Wohnung sofort oder später zu vermieten. 13086

Näheres **Hochstraße 47.**

Ladenlokal

mit Wohnung und gutem Kellern sofort zu vermieten.

Gustav Steinbrink, 15583 Frankfurterstr. 94.

Abgeschl. 1. Etage,

herrschaftl. eingerichtet, bestehend aus 6 Zimmern, Badez. 2c., mit allen Bequemlichkeiten, per sofort in schönster Lage preiswert zu vermieten. 560

Näher. Grünstr. 17, part.

Herrschaftliche Etagen,

8 Räume, Badezimmer u. reichl. Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit Garten, in schöner freier Lage, Mittelpunkt der Stadt, per Juli ev. später zu vermieten. Etwaige Wünsche können noch Berücksichtigung finden.

Anfragen unt. H 11271 an die Geschäftsst. d. Ztg.

In meinem Hause Hochstraße, gesunde Lage, habe ich per 1. November eine

abgeschlossene Etage

von 4 schönen, großen Zimmern, 1 Mansarde u. Keller an ruhige Familie zu vermieten. 13085

Näheres Hochstraße 47.

Abgeschlossene

2. Etage

bestehend aus 7 Räumen und Zubehör, per 1. August preiswert zu vermieten. 1271

Hermann Tigges, Mittelstraße 16.

Herrschaftliche Wohnungen

in verschiedenen Größen, in der Buschey- und Leisingstr. gelegen, per sofort oder später zu vermieten; ferner 15155

2. Etage

Elberfelderstr. 31, bestehend aus 7 Zimmern und Küche, per 1. Oktober, sowie

1. u. 2. Etage,

Bahnhofstraße 40, bestehend aus je 6 Zimmern und Küche, evtl. per sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

Gustav Neveling, Grünstraße 31.

Wohnung

von 2 Zimmern, Eppenhauserstraße 2, an ordentliche Leute p. 1. Juli od. später zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Geschst. d. Ztg. 15156

Wohnung

von 4 Räumen, 3. Etage und 1 Mansardenzimmer ist per sofort oder später zu vermieten.

15264 Elberfelderstr. 78.

Schöne abgeschlossene

3 und 4 Zimmer-Wohnungen

per August zu vermieten.

15218 Lützowstraße 7.

---

5 Zimmer 3. Etage

mit Mansarde per 1. Juli

4 Zimmer 1. Etage

per 1. Aug. Leucht- und Heizgas sowie elektr. Licht vorhanden.

14847 Wehringhauserstr. 7a.

In besserem Hause

hübsch möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. 15581

Wo, sagt d. Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

auf sofort oder später mit oder ohne Pension zu vermieten.

15317 Frankfurterstr. 62.

Anständ. junger Mann erhält

gute Pension u. Logis.

15537 Kölnerstr. 5, 1. Etg.

Aushebung pro 1904.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Schwelm sowie die Superrevision der von den Truppenteilen wegen körperlicher Fehler vor beendeter Dienstzeit als untauglich entlassenen Mannschaften findet

am 19., 20., 21., 22., 23. und 25. Juli 1904

im Lokale der Wirtin **Wwe. Aug. Hösterey** zu **Schwelm,** Kölnerstraße statt.

Die Militärpflichtigen des hiesigen Kreises werden aufgefordert, an dem durch den ihnen noch besonders zugehenden Vorladungsschein bestimmten Tage, vormittags 8 Uhr, mit rein gewaschenem Körper und in nüchternem Zustande im vorgenannten Aushebungslokale zu erscheinen.

Militärpflichtige, welche Brillen tragen, haben dieselben mitzubringen.

Die Militärpflichtigen haben ihre Losungsscheine mitzubringen und im Aushebungslokale abzugeben.

Von den Truppenteilen abgewiesene Einjährig-Freiwillige, die im hiesigen Kreise ihren Wohnsitz haben, werden hierdurch aufgefordert, ihren Berechtigungsschein bis zum 10. Juli cr. auf dem Bureau des Königl. Landratsamtes vorzulegen, sofern dies nicht schon früher geschehen sein sollte.

Eltern und Angehörige der reklamierten Militärpflichtigen haben mit Ausnahme der Kinder unter 14 Jahren mit zu erscheinen. In Behinderungsfällen sind Zeugnisse pp., welche das Nichterscheinen begründen, vorzulegen, da sonst ohne weiteres die eingelegte Reklamation zurückgewiesen wird.

Schwelm, den 19. Mai 1904.

Der Landrat: Harz.

Am 15. Juni 1904, vormittags 10 Uhr, sollen verdungen werden: Los 1, Erd- und Maurerarbeiten, Los 2, Werksteinlieferungen (rd. 75 cbm), Los 3, Zimmererarbeiten zum Bau eines massiven **Empfangsgebäudes auf Bahnhof Wetter-Ruhr** (613 qm bebaute Fläche). Verdingshefte sind, soweit der Vorrat reicht, gegen Bareinsendung von 80 Pfg. für Los 1, 50 Pfg. für Los 2 und 130 Pfg. für Los 3 zu beziehen, liegen auch nebst Zeichnungen im Zimmer 23 zur Einsicht aus. Zuschlagsfrist 6 Wochen. 15035

Hagen, im Mai 1904. Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 2.

Elberfelder- und Marienstraßen-Ecke eine

hochherrschaftliche Etage

von 8 Zimmern, oder eine 528

Doppel-Etage

von 12 Zimmern mit 3 groß. Balkons u. 3 Erkern, mit elektrischer und Gas-Anlage versehen (eventuell Heizung), zu vermieten.

Näheres **Dr. Müller, Marienstraße 2a.**

Meine Besitzung

mit drei Gebäuden, Stallung u. Einfahrt und allem was vorhanden ist, ganz oder geteilt sofort oder später zu verkaufen. Feine Lage.

Angeb. unter L 15380 an die Geschst. d. Ztg.

Schöne Wohnung,

abgeschlossene Etage, bestehend aus 6 Räumen, im Mittelpunkte der Stadt, auf sofort od. später preiswert zu vermieten. 5323

Elberfelderstr. 16.

Wohnung,

3 schöne Zimmer, abgeschl., wegzugshalber per 1. August zu vermieten. 15482

Schützenstraße 18.

---

2 Zimmer

zu vermieten. 15001

Frankfurterstraße 4.

Zimmer mit od. ohne Pension zu vermieten.

15306 Bergstr. 71, II.

In besserem Hause

hübsch möbl. Zimmer

an Dame oder Herrn mit oder ohne Frühstück billig zu vermiet.

Hochstraße 10 III.

Gut möbliertes 15259

Wohn- u. Schlafzimmer

an **besseren** Herrn zu vermieten.

Näh. Wehringhauserstr. 45, I.

Freundl. möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten.

15335 Bergstraße 86.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 14890

Karlstraße 34, I.

Möbl. Frontzimmer

(1. Etg.) mit guter Pension zu vermieten. 14873

Bergstr. 29, part.

1—2 schön möblierte Zimmer

per sofort od. später zu vermiet.

Näh. **Heinr. Pohl,** Haldenerstraße 12. 15529

Zum 15. Juni

freundl. möbl. Zimmer

mit Pension zu vermieten.

15536 Kölnerstr. 5, 1. Et.

Für Prinzipale u. Gehülfen (Verb. Mitgl.) **kostenfreie Stellenvermittlung** durch den **Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.** Bis jetzt 47000 Stellen besetzt. Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen: **Köln a. Rh., Mauritiuswall 106a.** 1377

Kautionsfähiger junger Mann

sucht Vertretung

gleichviel welche.

Angebote unt. J 15377 an die Geschst. d. Ztg.

Für eine große Firma, Akt.-Ges., Metallwarenbranche, suche ich per 1. August cr. einen sehr fleißigen jungen Mann mit schöner Handschrift, der

gelernter Spediteur

sein muß. Ganz ausführliche Angebote mit Gehaltsanspr. erbeten.

Ernst Weigand, vereidigter Bücherrevisor, 25522 **Lüdenscheid.**

Für ein hiesiges, größeres Geschäft wird auf sofort oder später ein

Kommis

gesucht, der flott korrespondieren kann und über eine gute Handschrift verfügt.

Angebote unter R 15281 an die Geschst. d. Ztg.

Größere Baubeschlagfabrik sucht für sofort einen tüchtigen, branchekundigen, jüngeren

Kommis

mit guter Handschrift.

Angebote unt. S 15403 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Sattler- und

15507 **Polsterer-Gehilfe**

erhält dauernde Arbeit bei **Aug. Schnettler,** Schalksmühle.

Suche sofort einen

Stellmachergehilfen.

Hermann Wiesemann, 15381 Götheſtr. 87.

Per sofort oder später ein

Friseurlehrling

gesucht. 15395

Ernst Schmalenbach, Hagen i. W., Kampstraße.

Auf sofort suche einen tüchtig., soliden, unverheirateten

Mann

zur Führung mein. Klempnerei- u. Installationsgeschäfts. Selbig. muß in allen vorkommend. Arb. selbständig u. erfahren sein.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 15572

Tüchtiger

Hammerschmied,

der nach Zeichnung schmieden kann, nach **Bielefeld** gesucht.

Angebote unt. W 15426 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein tüchtiger, erfahrener

Schmied,

der in allen vorkommenden Schmiedearbeiten bewandert ist, selbständig nach Zeichnung und in Akkord arbeiten kann und nachweislich propere und genaue Arbeiten liefert, gegen guten Lohn und Akkord gesucht.

Anerbieten m. Lohnansprüchen, Angabe des Eintritts 2c. beförd. die Geschst. d. Z. unter T 15405.

Anstreichergehilfen

sofort gesucht. 15440

Gust. Escher, Haspe, Berlinerstr. 36.

Ein Bäckergehilfe und Lehrling gesucht.

15445 Körnerstr. 85.

Selbständiger

Bäckergehülfe

sucht sofort Stelle.

15579 Bahnhofstraße 50.

Tüchtige Zimmerleute und Handlanger

auf sofort gesucht. Baustelle Hochstraße. 15571

Carl Jacobi, Baugeschäft.

Mehrere tüchtige

Maurer und Handlanger

gegen dauernde Beschäftigung und guten Lohn gesucht. 15580

Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg.

Suche einen Sohn ordentlicher Eltern in die 15421

Schlosserlehre.

Ph. H. Todtenhausen, Iserlohn, Oststr. 8.

Kräftiger Laufbursche

gesucht. 15500

Fritz Hucke.

Einfaches Fräulein

in Hausarbeit und nähen erf. sucht Stelle im Privathaushalt.

Angebote unter O 15543 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kath. Bahnbeamter (Bremser), Witwer, sucht zur Führung seines Haushalts und Erziehung der Kinder eine **geeignete Persönlichkeit** im Alter von 35—45 Jahren; Witwen mit Kind nicht ausgeschlossen.

Bewerbungen unter B 14939 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Ordentl. Lehrmädchen

für Kostumes gesucht.

15436 Grabenstraße 12.

Wegen Krankheit des jetzigen wird zum baldigen Eintritt ein kräftiges, besseres 15363

Mädchen

für alle Hausarbeit für kleinen Haushalt auf dem Lande gesucht.

Meldung: Hagen, Karlstr. 32.

Krankheitshalber sofort ein ordentliches

Mädchen

gesucht. 15309

Goldbergstr. 3.

Ein älteres Ehepaar sucht zum baldigen Eintritt ein in allen häuslichen Arbeiten erfahr. älter.

Mädchen.

Stellung angenehm u. dauernd.

Angebote unter S 14258 besorgt die Geschst. d. Ztg.

Suche zum 1. Juli ein ordentliches evangelisches 15546

Mädchen

in kinderlosen Haushalt.

Frau **C. Linkämper, Oehde** b. Barmen-Rittershausen, Beyenburgerstr. 97.

Krankheitshalber möglichst bald ein kräftiges, zuverlässiges, in Hausarbeiten erfahrenes

Dienstmädchen

für kleinsten Haushalt gesucht.

15418 Buscheystr. 25, 3. Et.

Ein tüchtiges 15508

Dienstmädchen

auf sofort oder später gesucht.

Frau Richard Asbeck, Hagen-Wehringhausen, Bachstraße 1.

Fleißiges properes

Dienstmädchen

per sofort gesucht. Waschfrau im Hause. **E. Fuhrmann,**

15582 Elberfelderstr. 62.

Fleißige und nicht zu junge

Verkäuferin

zum 1. Juli d. J. für größeres Kolonialwarengeschäft gesucht.

W. Malsch, 15384.

Witten a. d. Ruhr, Poststraße 16.

Ich suche auf sofort ein zuverlässiges erfahrenes 15330

Kindermädchen

Frau Fritz Vorländer, Körnerstr. 32.

Suche für sofort oder bald nach Duisburg ein sauberes

Zweitmädchen,

welches auch etwas Nähen versteht. 15409

Nähere Auskunft erteilt **Frau Seligmann,** Wehringhauserstr. 8.

Wegen Erkrankung des jetzigen für sofort ein braves, tüchtiges

Morgenmädchen gesucht.

15540 Gartenstr. 34 II rechts.

Eine Zierde

ist e. Gesicht ohne alle **Hautunreinigkeit** u. **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte** 2c. Dah. gebrch. Sie u. **Steckenpferd**

Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd** à St. 50 Pf. bei **Herrn. Kornblum** in Altenhagen u. Wehringhausen.

Kontormöbeln

als **2sitz. Doppelpulte, Bücherschränke, Tische pp.** zu kaufen gesucht.

Angebote unter N 15526 an die Geschäftsst. d. Bl.

Neues, ungebrauchtes, gut. vollst.

2schläf. Braut-Bett,

unirot. Barchend, sofort billig zu verkaufen. 13794

Näh. zu erfr. in d. Gst. d. Z.

Ein fast neuer

Metzgerwagen

mit sämtlichem Zubehör ist billig zu verkaufen.

15577 Hochstraße 96.

Ein großes, eisernes

Firmenschild, 1 Rollwand, 1 große Wäschemangel

zu verkaufen. 15578

Näh. in der Geschst. d. Ztg.

10000 Mark

an guter 2. Stelle per 1. Nov. d. J. od. früher zu leihen gesucht.

Angeb. unter R 15400 an die Geschst. d. Ztg.

Die besten Dampfkessel für Kleinbetriebe

sind unsere liegenden Röhrenkessel mit ausziehbarem Rohrkörper, kombiniert aus Flamm- und Siederohren!

Geringer Raumbedarf!

Keine Einmauerung!

Leicht zu reinigen, daher auch unreines Speisewasser verwendbar!

Nur eine Verschraubung! Nur eine Dichtung!



Das weite und lange Flammrohr ermöglicht gute Flammentwicklung und Verbrennung. Die heißen Feuergase passieren dann **rückkehrend** die Siederohre, daher **beste Ausnutzung des Brennmaterials.**

Kessel von 5—30 qm vorrätig u. sofort lieferbar! Billigste Preise! Kessel jeder Konstruktion!

Stahl- und Eisen-Aktien-Gesellschaft

Kesselschmiede. vorm. Jul. Seeding & v. d. Heydt **Aplerbeck, Westfalen.** **Maschinenfabrik.** 10666

Kikiriki

sollte von jeder sparsamen Hausfrau und Wäscherin **ausschließlich** bei der Wäsche verwendet werden, weil es hervorragender Güte ist und weil die Wäsche durch Kikiriki viel schöner und nicht angegriffen wird.

Ein einziger Versuch überzeugt. 8371

Kikiriki kostet p. Paket 15 Pfg. und ist überall käuflich.

Westdeutsche Seifenindustrie Neuß a. Rhein.

Militär-Aushebung für den Stadtkreis Hagen.

Die diesjährige Militär-Aushebung findet

am 9., 10., 11. und 13. Juni

im **Gartensaale des Wirts Holzapfel** (früher Höfer), **Frankfurterstraße 89**, statt.

Es kommen zur Vorstellung:

9. Juni:

Die für die Aushebung in Vorschlag gebrachten, vor der Abschlußnummer stehenden Militärpflichtigen des Geburtsjahres 1882 und 1883, sowie **älterer Jahrgänge.**

10. Juni:

Die für die Aushebung in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen des Geburtsjahres 1884 und die Ueberzähligen.

11. Juni:

Die von den Truppenteilen abgewiesenen **Einjährig-Freiwilligen** und diejenigen Mannschaften, welche wegen häuslicher Verhältnisse, körperlicher Fehler oder zeitiger Untauglichkeit für die **Ersatz-Reserve** in Vorschlag gebracht sind, sowie diejenigen Militärpflichtigen der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung, welche für die **Marine-Ersatzreserve** vorgeschlagen sind.

13. Juni:

Die für den **Landsturm** in Vorschlag gebrachten Mannschaften, die **dauernd Untauglichen** und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Die Personen des Beurlaubtenstandes, welche dienstunbrauchbar oder felddienstunfähig zu sein glauben, sind auf die einzelnen Tage verteilt worden.

Die Aushebung beginnt 8½ Uhr morgens, die Militärpflichtigen haben sich jedoch schon 7½ Uhr morgens zur Verlesung einzufinden.

Zur Entscheidung über die angebrachten Reklamationen durch die Ober-Ersatzkommission haben diejenigen Angehörigen der Reklamierten, auf deren Ernährung oder Arbeitsfähigkeit es ankommt, sich in den Gestellungsterminen, **jedoch erst um 9 Uhr morgens, unter allen Umständen einzufinden;** hiervon können sie nur in den dringendsten Ausnahmefällen unter Beibringung eines bis 9 Uhr morgens einzureichenden Attestes des Kreisarztes (Kreisphysikus) über ihren Gesundheitszustand, bezw. ihre Arbeitsfähigkeit entbunden werden. **Kinder unter 14 Jahren sind nicht mitzubringen, auch brauchen Töchter, welche sich außerhalb des elterlichen Hauses befinden, im Aushebungstermin nicht zu erscheinen; die Militärpflichtigen selbst müssen bei der Verhandlung über die Reklamation zugegen sein.** Eine Prüfung der Reklamation erfolgt nicht und ist die Anwesenheit der Angehörigen und der Reklamierten selbst im Aushebungslokal nicht mehr erforderlich, wenn letztere bei der Aushebung auf Grund ihrer körperlichen Beschaffenheit die Entscheidung **„dauernd untauglich"**, **„Landsturm"** oder **„Ersatz-Reserve"** erhalten haben.

Zurückstellungs- oder Befreiungsanträge sind spätestens im Aushebungstermine anzubringen. Nach der Aushebung können derartige Anträge nur dann Berücksichtigung finden, wenn die zu ihrer Begründung dienenden Verhältnisse erst **nach** der Aushebung eingetreten sind.

Wünsche der Militärpflichtigen nach Zuweisung zu einem bestimmten Truppenteile sind spätestens im Aushebungstermine bei Beginn der ärztlichen Untersuchung vorzubringen und findet eine Umbestimmung nach der Zuweisung zu einem Truppenteile grundsätzlich nicht statt.

Militärpflichtige, welche kurzsichtig sind und stets oder auch nur zeitweise Brillen etc. tragen, haben die Brillen mitzubringen.

Mannschaften, welche durch Krankheit zu erscheinen verhindert sind, haben dies durch ein Attest des Kreisarztes (Kreisphysikus) oder ein sonstiges ärztliches, von der Polizeibehörde beglaubigtes Zeugnis nachzuweisen, widrigenfalls das Fernbleiben von der Aushebung als unentschuldigt gelten und die gesetzlichen Folgen nach sich ziehen wird.

Anmeldung und Gestellung in anderen Aushebungsbezirken (z. B. in der Heimat) ist, solange die Militärpflichtigen sich in hiesiger Stadt aufhalten, unzulässig.

Hagen, den 10. Mai 1904.

Der Zivil-Vorsitzende
der Ersatz-Kommission des Stadtkreises:
J. V.: Wortmann.

Aufgebot.

Die Hypothekenurkunden über folgende Posten sind angeblich verloren gegangen:

a) über die im Grundbuch von Wengern Blatt 22 Abteilung 3 unter Nr. 1 für **Karoline Goebel** eingetragenen Abfindungsgelder von 143 Tlr. 17 Sar. 4 Pfa. und die ebendort Abteilung 3 unter Nr. 2 für **Peter Goebel** eingetragenen Abfindungsgelder von 243 Tlr. 23 Sgr. 4 Pfg. (Die Eintragung beider Posten erfolgte auf Grund der gerichtlichen Verhandlung vom 10. Juni und 24. September 1831 gemäß Verfügung vom 3. März 1836.)

b) über die im Grundbuch von Hagen Band 37 Blatt 22 (früher Band 2 Blatt 97) Abteilung 3 unter Nr. 15² für den am 23. Februar 1881 geborenen **Ernst Wiegand** auf Grund der Schichtungsverhandlung vom 30. Mai 1896 am 13. Juli 1898 eingetragenen Abfindung von 4210 M.

Es ist daher das Aufgebot der vorbezeichneten Hypothekenurkunden zum Zwecke ihrer Kraftloserklärung beantragt worden und zwar zu a durch die Eheleute Bergmann **Wilhelm Weller** und **Lina** geb. **Goebel** zu Esborn, zu b durch den Wirt **Friedrich Wiegand** zu Hagen.

Demgemäß werden die unbekannten Inhaber der vorbezeichneten Hypothekenurkunden aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin

am 15. November 1904, vormittags 11 Uhr,

Zimmer 21 des Amtsgerichtsgebäudes bei dem unterzeichneten Gericht ihre Rechte anzumelden und die Hypothekenurkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der letzteren erfolgen wird.

Hagen, den 30. Mai 1904. 15618

Königliches Amtsgericht.

Am Eingange der ausgebauten Lützowstraße sind

3 schöne Baustellen

preiswert zu verkaufen.

Angebote unter Q 15587 bef. die Geschft. d. Ztg.

Stehbierhalle

(volle Konzession) mit Wohnung an geeignete Person zu vermieten. 15585

Wo, sagt die Geschft. d. Ztg.

Bess. abgeschl. 1. Etage

von 4 Zimmern u. Zubehör, per 1. Juli zu vermieten. Preis 400 Mark. Eilperstr. 96. 14015

Ein hübsch mbl. Zimmer

an Dame oder Herrn mit oder auch ohne Pension per sofort zu vermieten. 15510

Elberfelderstr. 37 b, 2. Et.

2 anständ. junge Leute erhalt.

Kost und Logis.

Altenhagen, Steinstr. 5, 2. Etg.

Abgeschl. Etage
von 4-Zimmern und Küche etc. per Mitte August oder Septbr. Nähe der Bahn in ruhigem Hause von Brautpaar zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. S 15598 an die Geschft. d. Ztg.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern auf den 1. Juli oder Aug.st zu vermieten.

Ferd. Bettermann,
15616 Sternstraße 6.

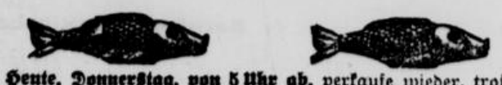
2 junge Leute erhalten

Kost und Logis.

15576 Schulstr. 4, III.

Suche

für Absolventen einer Handelsschule mit zweijähriger **eingehender Vorbildung** in **sämtlichen Kontor- u. Buchhaltungsarbeiten,** vertraut mit d. **Führung der deutschen Korrespondenz, flotte Stenographen** und **Maschinenschreiber,** auch speziell mit **guten Kenntnissen** sowohl im **franz. als engl. Briefwechsel,** kaufm. od. Beamten-Stellungen. Frdl. Angebote unter V 15606 an die Geschft. d. Ztg.



Heute, Donnerstag, von 5 Uhr ab, verkaufe wieder, trotz der Wärme, wie lebend, dick unter Eis, einen großen Posten

allerfeinste lebendfrische Tafelfische

enorm billig. 15631

Kleiner Schellfisch per Pfund 10 Pfg., Portions 13 Pfg., mittel 18 Pfg., feinste große Angelschellfische 23 Pfg., schneeweißer Kabliau 12 Pfg., Seelachs und Lengfisch 15 Pfg., Knurrhahn 15 Pfg., feinste Maifische 28 Pfg., marinierte Heringe 5 Pfg., 5 Stück 20 Pfg., feinste echte neue Castlebay-Matjes-Heringe per Stück 15 Pfg., neue Kartoffeln per Pfund nur 10 Pfg.

Reinh. Winterhoff,

Wilhelmsplatz. — Fernsprecher 104.

NB. Gebirgshimbeersaft, feinste Qualität, per Flasche nur 35 Pfg., 65 Pfg. und 1.20 Mk., Glas frei, feinstes Salatöl per Liter 73 Pfg., bei 5 Liter 68 Pfg., bei 10 Liter 65 Pfg., feinste Molkerei-Rührahmbutter in Paketen 1.08 Mk., schneeweißes Sauerkraut 7 Pfg., Salzschnittbohnen 13 Pfg. D. O.

Billiges Fleisch

von nur Ia. Landschweinen,

wie: Karbonaden, Schinken, dicke Rippen etc., Braten, dicke Flomen Pfd. 65 Pfg., frischen Speck, fett u. mager, Pfd. 58 Pfg., geräucherten Speck, fett und mager, Pfd. 63 u. 65 Pfg., geräuch. Vorderschinken Pfd. 78 Pfg., geräucherten Rundschnittschinken (feste Winterware) Pfd. 95 Pfg. 15632

ff. Dauer-Wurstwaren: Ia. Hausmacher Mettwurst Pfd. 78 Pfg., Ia. Schinkenwurst 75 Pfg., Blut- und Leberwurst 40 u. 50 Pfg., feinste Leberwurst 70 Pfg., dieselbe mit Sardellen 80 Pfg., Thür. Rotwurst mit Zunge u. Schinken 80 Pfg., Ia. Fleischmaggen 70 Pfg., Blutmagen 60 Pfg., frisches Wurstschmalz 30 Pfg., reines Schmalz 49 Pfg., reines Flomenschmalz 65 Pfg.

Reinhard Winterhoff, Wilhelmsplatz.

Fernsprecher 104. — Eigene Metzgerei.

Teilhaber-Gesuch.

Eine im **bergischen Industriebezirk gelegene, ältere**

Stahlschneidewaren-Fabrik

sucht **wegen Todesfall einen tätigen Teilhaber mit einer Einlage von Mark 80000.**

Die Fabrik arbeitet hauptsächlich für den Export, ist immer gut beschäftigt und erzielt **hohen Gewinn.** 15633

Schriftl. Angebote unter **Ke 4488 an Rudolf Mosse, Köln.**

Ein Schneidergehilfe

sofort gesucht. 15638

Bal. Reidt,
Wehringhauserstr. 37.

Ein kräftiger

Tabakarbeiter

gesucht. 15644

Wo, sagt die Geschft. d. Ztg.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen jungen

Schreinergesellen.

Otto Hufeisen,
15624 Eckesey, Harkortstr. 4.

Ordentlichen Schlosser

auf Gitter und Bauarbeit sucht **Karl Joachim,** Körnerstr. 34.

Ein solider 15584

Schlosser sowie ein Zuschläger

finden dauernde Beschäftigung bei **Hermann Krenzer** in Vogelsang, Kr. Schwelm.

Schmierdrahtzöger

gesucht. 15622

Steph. Heinr. Quincke,
Altena i. W.

Maurer und Handlanger

sucht 15607

Baugeschäft Klute,
Wehringhauserstr. 35.

Jugendl. Arbeiter

für die Packstube gesucht.

C. G. Funcke Sohn,
15590 Hagen-Eckesey.

Suche auf sofort einen tüchtig., kräftigen

Fuhrknecht.

Gustav Asbeck, Haspe i. W.,
Mehlhandlung. 15656

Ein kräftiger 15586

Laufbursche

sofort gesucht.

Heinr. Meyer, Langestr.

Lehrling

evgl. Konf., mit guter Schulbildung, für ein besseres **Kolonial-, Mater.-, Farb.- und Drogen-Engros- u. Detail-Geschäft** zu baldig. Eintritt gesucht. Kost u. Wohnung geg. mäß. Vergüt. im Hause des Lehrherrn. Angeb. mit Abschrift des Schulzeugnisses unt. O 2361 bef. die Ann.-Exp. **Jak. Bowinckel,** Elberfeld. 15626

Für einen Haushalt von 2 Personen wird ein im Kochen selbst.

Mädchen gesucht.

Aelteres Mädchen, das auch die leichtere Hausarbeit verrichtet, bevorzugt. 15487

Näheres Karlstraße 1, 1. Et.

Ein Mädchen

von 14—15 Jahren gesucht.

Frau Sellmann, Haspe,
15613 Tillmannstr. 13.

Gebrauchte Herde und Oefen!

Beim Verkauf neuer Herde und Oefen war ich gezwungen, in Zahlung zu nehmen:

1 hell emaill. Tafelherd (groß) mit Kessel M. 60.
1 hell emaill. Tafelherd (mitt.) mit Kessel M. 50.
1 schwarz emaill. Tafelherd (mitt.) ohne Kessel M. 40.
6 schwarze Sprungherde a M. 10, 10, 15, 15, 20, 20.
3 schwarze Füllregulieröfen a M. 10, 20, 30.
1 vernickelten Füllregulierofen a M. 40.
1 emaill. irisch. Dauerbrandofen M. 60.
1 großen emaill. amerikanisch. Dauerbrandofen für Restaurants oder andere größere Räume a M. 100.
2 Gaskocher mit Tisch a M. 10, 45.

Alles neu aufgefrischt, wieder in Stand gesetzt und daher auf lange Zeit gebrauchsfähig. 12841

Ernst Moll

Ofen- und Herdfabrik

Reparaturwerkstatt mit Kraftbetrieb.

Gegründet 1834 : Fernsprecher 594

Guterhaltene

Packkisten

stets abzugeben. 15617

Südstr. 20, parterre r.

2 gut erhaltene 15601

eiserne Gartentische

sofort zu kaufen gesucht.

E. Jochheim, Wirt, Kückelhausen.

Junger Jagdhund

8 Monate alt, billig zu verkaufen. 15610

Zu erfr. in d. Geschft. d. Ztg.

Besseres, junges

Mädchen

(nicht unter 18 J.) welches in Küche und Haushalt gut angelernt, findet zum 1. Juli im Hause eines Arztes angenehme Stelle zur weiteren Ausbildung ohne gezenseitige Vergütung. Selbiges muß kinderlieb sein. Familienanschluß. 15592

Frau Dr. Schmitz, Düsseldorf,
z. Z. Münster a. St., Villa Herz.

Bald oder Anfang September ein besseres

Zweitmädchen,

evg., in Hausarbeit, Nähen und Bügeln gründlich erfahren, gegen hoh. Lohn gesucht, gute Empfehl. erforderlich. 15603

Frau Otto Dahl,
Barmen-Rittersh.

Putzfrau

sofort gesucht. 15597

Südstraße 7, part.

Oberbergisches Felkeheim

in Rospe bei Gummersbach.

Hygienisches Erholungsheim, Luftkurort und Sommerfrische.

Nach Pastor Felkeschen Grundsätzen geleitet.

Zwei große Parks für Damen und Herren. Wannenbäder, Duschen, Brausen, Lichtluftbäder, Sonnenbäder und Gymnastik im Freien. Wasserbäder in Zellen.

Diät nach Wunsch: reine Felkesche oder gemischte.

Landschaftlich schöne Umgebung, reine, stärkende Bergesluft und herrliche Spaziergänge in Wald und Feld machen das Felkeheim hervorragend geeignet zum Aufenthalte für Ruhe und Erholung Suchende.

Volle Verpflegung in einem besonderen, behaglich eingerichteten Hause (keine Wirtschaft) einschl. Benutzung des Parks mit allen Einrichtungen nur 4 Mk. pro Tag.

Prospekte sind erhältlich bei dem Vertreter der Felkeschen Heilweise, Herrn **Ed. Thiel** in Hagen, Elberfelderstr., sowie frei durch

15593 **Die Verwaltung.**

Verkaufe fertige

Sommerhüte mit 20 Proz. Rabatt

und billiger. 15594

Herm. Begemann, Kampstrasse 22.

Die Frankfurter Hypothekenbank

gibt auf Wohn- und Geschäftshäuser in Hagen erste Hypotheken mit oder ohne Amortisation zu günstigen Bedingungen.

Auskunft erteilt und Anträge nimmt entgegen

Otto Kohlhage,
14033 Immobilien- und Hypothekengeschäft.

Mangel-, Wasch- und Wringmaschinen
Waschkessel, Gießkannen
Waschfässer, Bügelbretter
Waschbretter, Bügeleisen

empfehlen äußerst billigst 14909

A. Roth & Comp.

Haus- und Küchenmagazin — Körnerstraße 4.

Frutta

süß und herb, das beliebteste aller alkoholfreien Getränke, welches dauernd gerne getrunken wird.

1/1 Weinflasche a 50 Pfg. inkl. Flasche frei Haus. Niederlagen: 15316

J. W. Tinner, P. Kaufmann, Zentr.-Drog.

Exhaustoren, Ventilatoren,

kompl. Staub- und Späne-Absaugevorrichtungen für Schleifereien, Schreinereien etc.

Hochdruck-Gebläse, komplette Schmiedeanlagen, Reparatur und Umbau alter Gebläse.

Neueste Konstruktionen auf Grund 18jähriger Erfahrung.



Winkelsträter & Sure

Maschinenfabrik 15565

Barmen-Wichlinghausen.

Preislisten, Besuche u. Kostenanschläge unentgeltlich.

Carl Petersen

Hagen i. W., Elberfelderstr. 80

Weingrosshandlung

Rheinwein a Fl. 50 Pfg.

Kartoffeln!

Ia. Mölle

Magnum-Bonum, weißkochend, empfiehlt jedes Quantum

per Zentner 3,20 Mk.

solange der Vorrat reicht

Heinrich Muth,
Kohlen- u. Kartoffelhandlung,
Bergstraße Nr. 28. 15538

Bruteier

von Berg. Kräher, **a Dtz. 3 M.,** empfiehlt 13532

W. Tewes, Langestr. 133.



Legehühner,

Nutz- u. Ziergeflügel, Brutmaschinen, Knochenmühlen etc. versend. seit 20 Jahr. gut u. billig

M. Becker, Weidenau i. Westf.

Reichhaltige Preisliste umsonst.

Bohnenstangen und Zaunpfähle

empfiehlt

Leopold Gillrath,
Holzhandlung,
15634 **Hagen-Wehringhausen.**

Mehrere Fuhren

Brennholz

billig abzugeben. 15555

Körnerstraße 84.

Kleiner Fabrikant wünscht an Stelle seiner jetzigen Bankverbindung eine

2. Hypothek

von 6—7000 Mk., gleich hinter der Sparkasse, auf eine wertvolle Besitzung.

Angeb. unter R 15588 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.

Elberfelderstrasse 32.



Elberfelderstrasse 32.

Jede Hausfrau

gebrauche

Rheingold-Möbelpolitur

Anerkannt bestes Putzmittel der Gegenwart für Metall u. Holz. **a Fl. 50 Pfg.**

Zu haben in der 14011

Central-Drogerie
Paul Kaufmann,
4 Mittelstraße 4.

Soeben eingetroffen:

Allerf. kopfloser Kabliau
a Pfd. 10 Pfg.

kleiner Schellfisch
a Pfd. 11 Pfg.

Slchtermann,
Frankfurterstr. 96.

NB. **Neue Kartoffeln** a Pfd. 10 Pfg., 10 Pfd. 90 Pfg. 15646

Verein für staatliche Pensions-Versicherung der Privatbeamten.

Monats-Versammlung

am Donnerstag den 2. Juni cr., abends 9 Uhr, i. **klein. Viktoriasaale,** Körnerstr.

Tages-Ordnung:

1. Korrespondenz,
2. Bericht über die Fortschritte in der Bewegung,
3. Beratung des Abschnittes 4 des Aktions-Programms (der Staatssozialismus und seine Gefahren),
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder des Vereins werden zu dieser Versammlung hierdurch dringend eingeladen und sind auch sonstige Freunde der Bewegung sehr willkommen. 15468

Der Vorstand.

Sonnenwendfeier 1904.

Zu der am **Freitag den 3. Juni 1904** im **„Deutschen Krug", Gust. Schäfer,** Körnerstr. (1. Stock) stattfindenden **Sitzung** laden wir alle Freunde der Feier ein. 15649

Der Vorstand des Hagener Turnvereins „Jahn".

Sonntag den 5. Juni findet auf der Bechelte

TANZ

statt. Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundl. ein 15589

Gust. Schulte.

Hagener Badeanstalt.

Die Preisermäßigungen für die Schwimm- und Wannenbäder treten mit dem heutigen Tage ein.

Preisverzeichnisse sind an unserer Kasse zu haben.

Hagen, 1. Juni 1904.

15532 **Die Verwaltung.**

Patent-Anwalt

Fr. Sondermann,
Hagen, Bahnhofstr. 49.

Ratten, Mäuse, Schwaben, Heimchen, Wanzen, Ameisen

vertilgt unt. Garantie **M. Seldis,** Kammerjäger, Dortmund. Bestellungen bitte an Herrn **Otto Kümper,** Hagen, abzugeben. 2875

Zahnweh

stillt fast augenblickl. **Leonhardys Zahnpasta** a 60 Pfg. kaufl. bei **O. & F. Meibes,** Bahnhofst. 49

Gütertrennung

besorge in 3—4 Tagen diskret für Mk. 12.—. Angeb. unter T 15600 an die Geschft. d. Ztg.

Bügelschule.

Gründl. Unterricht im Glanzbügeln wird erteilt vor- u. nachm. 15599 Augustastr. 39.



Fernruf 200.

Der heutigen Zeitung liegt ein Prospekt **„Deutzer Sauggasanlagen gegen Wolfsche Heißdampf-Lokomobile"** bei.

Wir bitten unsere verehrlichen Inserenten, die kleinen Anzeigen, die für die Tagesnummer bestimmt sind, bis spätestens 9 Uhr morgens bei uns abgeben zu lassen. Später eingehende Inserate müssen für die nächste Ausgabe zurückgestellt werden. Die Aufnahme größerer Inserate in die Tagesnummer können wir nur dann gewährleisten, wenn sie abends vorher bis ½7 Uhr in unserm Besitz sind.

Verlag der Hagener Zeitung.